

#20

spektrum

*Magazin der
Staatlichen Hochschule für Musik und
Darstellende Kunst Stuttgart*

Wintersemester 2012/13

www.mh-stuttgart.de

ISSN 1868-1484



2007150201213



STAATLICHE HOCHSCHULE
FÜR MUSIK UND
DARSTELLENDEN KUNST
STUTT GART



Napoleon hat schon reingeschaut.

Wann kommen Sie?

Aktuell

Landesgeschichten.

**Der deutsche Südwesten
von 1790 bis heute**
Dauerausstellung im Haus der Geschichte

Anständig gehandelt.

**Widerstand und Volksgemeinschaft
1933 – 1945**
Sonderausstellung im Haus der Geschichte
bis 31. März 2013

Demnächst

Demokratie im Fadenkreuz.

**Die Rote Armee Fraktion und die
Gesellschaft im Südwesten**
Sonderausstellung im Haus der Geschichte
Juni 2013 bis Februar 2014



Haus der Geschichte
Baden-Württemberg
Der neue Blick

Konrad-Adenauer-Straße 16
70173 Stuttgart
Besucherdienst: 0711/212 3989
Mail: besucherdienst@hdgbw.de
www.hdgbw.de



LIEBE LESERIN, LIEBER LESER,

Die neue Ausgabe unseres Magazins *Spektrum* haben wir unter die Überschrift „Ensemble“ gestellt: *Kennzeichnend für ein Ensemble ist die vergleichsweise hohe Eigenverantwortlichkeit und Kompe-*

tenz aller beteiligten Personen, die sich meistens in solistischer Besetzung jedes einzelnen Parts ausdrückt. Soweit die Internet-Enzyklopädie *Wikipedia*. Ist das nicht widersprüchlich – Ensemblegeist und solistische Besetzung? Fest steht: Musikerinnen und Musiker, Schauspieler und Figurentheater-Spieler, Sprecher und Pädagogen, für alle ist einerseits das Funktionieren in Ensembles tägliche Aufgabe und Arbeit. Andererseits kommt der Einzelne ohne den Willen und die Fähigkeit zum Solo, zum ganz subjektiven Ausdruck auf der Bühne nicht weiter. Was der Unterschied zwischen Solo und Ensemble bedeutet in einer Zeit, in der Selbstvermarktung und Ich-Design propagiert werden, ist für die AutorInnen dieses *Spektrums* ebenso eine Frage wie die nach dem Ensemblespiel in den unterschiedlichen Künsten; die Artikel geben Einblick in die Arbeit der die Künste zusammenfassenden Fakultäten und damit in das Funktionieren der Hochschule insgesamt. Außerhalb der Hochschule wird der Ensemblegeist (wie im Sport) nur ausnahmsweise beschworen (und eher selten praktiziert); hier in der Hochschule sind wir – so unsere Erfahrung – ganz und gar auf ihn angewiesen. Was bringen wir also wirklich mit für unseren Alltag in Musik, Schauspiel, Sprechen, Ausbildung und Verwaltung, und welche Rezepte wollen wir anwenden?

Ich denke, dass nicht nur unsere Inhalte, sondern auch die Art und Weise, wie wir unsere Aufgaben organisieren, gesellschaftliche Relevanz haben. Und so bin ich dankbar, dass sich etliche Kolleginnen und Kollegen aus dem Haus sowie etliche Freunde und Partner aus unserem gesellschaftlichen Umfeld bereit erklärt haben, sich zum Thema „Ensemble“ Gedanken zu machen.

Im zweiten Teil unseres Magazins finden Sie wichtige Informationen und Hinweise zu Produktionen, Themen und Projekten, die uns in den verschiedenen Arbeitsbereichen der Hochschule beschäftigen, sowie einige Berichte zu Ereignissen und abgeschlossenen Projekten. Wir freuen uns über Interesse an unseren Ideen und den Besuch unserer Veranstaltungen, über Feedback und Kritik. Viel Freude und Gewinn beim Lesen!

Dr. Regula Rapp, Rektorin

ENSEMBLE Gäste



TEAM ODER ENSEMBLE?
von Norbert Wölbl
und Wilfried Bantle

Seite 08



TATORT ENSEMBLE
im Gespräch mit
Harald Schmidt

Seite 11



**ENSEMBLE-GEDANKE
IN DER FÜHRUNGSEBENE**
von Elli von Planta

Seite 15



ENSEMBLE-HANDWERK
im Gespräch mit
Hasko Weber

Seite 24



**STUTTGARTER
OPERNENSEMBLE**
von Sergio Morabito

Seite 25



**ENSEMBLESPIELER
MIT VISIONEN**
im Gespräch mit
Brigitte Dethier

Seite 34



- | | |
|---|--|
| <p>01 Editorial</p> <p>02 Inhalt & Impressum</p> <p>04 Vom Ensemble
Was Studierende alles lernen müssen (und wir mit ihnen)...
<i>von Dr. Regula Rapp</i></p> <p>08 Team oder Ensemble?
Ein Zusammenspiel mit Perspektivenwechseln
<i>von Norbert Wölbl und Wilfried Bantle</i></p> <p>10 Für ein buntes Ensemble
<i>von Prof. Franziska Kötz</i></p> <p>11 Ensemblemitglied oder Tatortkommissar
<i>Harald Schmidt im Gespräch mit Frederik Zeugke</i></p> <p>13 Ensemblespiel & Aufführungspraxis in der Alten Musik
<i>von Prof. Jörg Halubek</i></p> <p>15 Der Ensemble-Gedanke in der Mitarbeiterführung bei Börsenunternehmen
<i>von Elli von Planta</i></p> <p>17 Wellen im Ensemblesnetz
<i>von Christof M Löser</i></p> <p>21 Winkel, Schärfe, Spalt
<i>Prof. Caspar Johannes Walter im Gespräch mit Thomas Nathan Krüger</i></p> <p>22 All together now!
Was heißt denn hier Gemeinschaft?
<i>von Frederik Zeugke</i></p> <p>24 Ensemble-Handwerk
<i>Hasko Weber im Gespräch mit Frederik Zeugke</i></p> <p>25 Das Stuttgarter Opernensemble
<i>von Sergio Morabito</i></p> <p>27 Streichquartett als Lebensform
<i>Prof. Gerhard Schulz über Ensemblespiel</i></p> | <p>28 Ensemblearbeit bei Horads
<i>von Fabian Neidhardt</i></p> <p>29 Hochschulmarketing
Ensemblespiel oder Führungsaufgabe?
<i>von Caterina Mrenes</i></p> <p>31 Allein oder unter anderen?
Solo vs. Ensemble – die Unmöglichkeiten im Figurentheater
<i>von Prof. Florian Feisel</i></p> <p>34 Ensemblespieler mit Visionen
<i>Brigitte Dethier im Gespräch mit Frederik Zeugke</i></p> <p>35 Aus drei mach' eins, mach drei
Das Stirling-Ensemble an der Kulturmeile
<i>von Wiebke Trunk</i></p> <p>37 Ein Institutionen-Ensemble mit Zukunft?
Das Stuttgarter Modell
<i>von Prof. Dr. Sointu Scharenberg</i></p> <p>38 Musikalische Prozesse im Museum
Künstlerische Aneignungen der Landesgeschichte
<i>von Wolfram Schneider</i></p> <p>39 Die Künstlervermittlung der Musikhochschule Stuttgart
<i>von Corinna Reimold</i></p> <p>41 Preise, Stipendien, Engagements 2012/2</p> <p>44 100 Jahre ‚Ariadne auf Naxos‘ in Stuttgart
Int. wissenschaftliches Symposium
<i>von Prof. Dr. Walter Werbeck</i></p> <p>45 Die drei Tode des Narziss – Musiktheaterproduktion
<i>von Prof. Angelika Luz und Bernd Schmitt</i></p> <p>46 Studenttage: Blick hinter die Kulissen</p> <p>47 Stuttgarter Stimmstage</p> <p>50 Studierende beim Oberstdorfer Musiksommer
<i>von Rosalinde H. Brandner-Buck</i></p> |
|---|--|



- 51 Neue Wege in der Lehrerbildung**
von Prof. Dr. Sointu Scharenberg
- 53 Neuer Vorstand der Gesellschaft der Freunde**
von Dr. Cornelia Weidner
- 55 Die Kunst des Violaspiels**
übersetzt von Peter Pasch und Gunter Teuffel
- 56 Responses to Diversity – Veranstaltungsreihe**
von JProf. Dr. Jens Knigge
- 59 Cavalieri: Rappresentazione di anima, et di corpo**
von Prof. Angelika Luz & Prof. Jörg Halubek
- 61 Studio für Stimmkunst & Neues Musiktheater**
von Prof. Angelika Luz
- 62 Symposium: Integration durch Musik**
von Prof. Dr. Hendrikje Mautner-Obst
- 64 Young Lions Jazz Award 2012**
- 66 Ich bin Theoretiker**
*Prof. Dr. Hubert Moßburger im Gespräch
mit Prof. Bernd Asmus*
- 68 Hindemith: Neues vom Tage**
von Tina Brüggemann
- 71 Was ihr wollt – wann, wenn nicht jetzt?**
Samuel Weiss im Gespräch mit Frederik Zeugke
- 74 Schumann: Das Spätwerk für Streicher**
von Prof. Dr. Andreas Meyer
- 76 Veranstaltungsübersicht WS 2012/13**
- 80 Die letzte Seite: Maskerade & Karneval der Tiere**
von Prof. Stephanie Rinke

HERAUSGEBER Dr. Regula Rapp

REDAKTION Dr. Regula Rapp
rektorin@mh-stuttgart.de

Prof. Franziska Kötz
franziska.koetz@mh-stuttgart.de

Prof. Dr. Hendrikje Mautner-Obst
hendrikje.mautner@mh-stuttgart.de

Jörg R. Schmidt
joerg.schmidt@mh-stuttgart.de

Frederik Zeugke
frederik.zeugke@mh-stuttgart.de

REDAKTIONSLEITUNG Jörg R. Schmidt
& GESTALTUNG *redaktion.spektrum@mh-stuttgart.de*

AUTOREN Dr. Regula Rapp, Prof. Franziska Kötz, Frederik Zeugke, Prof. Jörg Halubek, Christof M Löser, Prof. Caspar Johannes Walter, Thomas Nathan Krüger, Fabian Neidhardt, Caterina Mrenes, Prof. Florian Feisel, Wiebke Trunk, Prof. Dr. Sointu Scharenberg, Corinna Reimold, Jörg R. Schmidt, Prof. Angelika Luz, Bernd Schmitt, Johannes Mayr, Prof. Hans-Peter Stenzl, Prof. Gunter Teuffel, JProf. Dr. Jens Knigge, Prof. Dr. Hendrikje Mautner-Obst, Prof. Bernd Asmus, Prof. Dr. Andreas Meyer, Prof. Stephanie Rinke

GASTAUTOREN Norbert Wölbl, Wilfried Bantle, Harald Schmidt, Ellia von Planta, Hasko Weber, Sergio Morabito, Wolfram Schneider, Prof. Dr. Walter Werbeck, Dr. Anselm Hartinger, Yvonne Probstle, HG Clemens, Rosalinde H. Brandner-Buck, Dr. Cornelia Weidner, Tina Brüggemann, Claudia Brinker

ANZEIGEN Gertrud Mezger - *gertrud.mezger@mh-stuttgart.de*
Jörg R. Schmidt - *joerg.schmidt@mh-stuttgart.de*

KONTAKT & VERTRIEB Staatliche Hochschule für Musik und Darstellende Kunst
Urbanstraße 25 - 70182 Stuttgart

TITELUMSCHLAG Cathrin Gehle :: www.bueopetit.de

TITELFOTO Christoph Kalscheuer :: www.kalscheuer.info

FOTOS Rudi Rach (1, 3, 6, 52), A.T. Schaefer (1, 25, 26), Kapia (2), die arge lola (2, 14, 38, 45), Christoph Kalscheuer (4, 6, 7, 8, 17, 22, 23, 32, 58, 69), Cecilia Gläsker (11), Wolfgang Silveri (10), Caterina Mrenes (29, 34, 36), Stage Entertainment (32), Christoffer Leitner (50), Lilith Marie Häßle (70, 72), Sophie Müller (71)

DRUCK Hubert Esch :: www.ctp-team-schwaben.de

AUFLAGE 3.500 Exemplare, Spektrum erscheint halbjährlich
Erscheinung: 08. Oktober 2012

Hochschuleigene Beiträge bei Quellenangabe zum Nachdruck frei! Die Redaktion behält sich vor, eingegangene Texte zu kürzen und redaktionell zu bearbeiten.
Nutzen Sie auch die Online-Ausgabe des Spektrum.
Unter www.mh-stuttgart.de/hochschule/spektrum finden Sie alle Beiträge dieses Heftes.

ISSN 1868-1484 / Stuttgart im Oktober 2012



VOM ENSEMBLE

Was Studierende alles lernen müssen (und wir mit ihnen)...

VON DR. REGULA RAPP

Die deutschen Musikhochschulen haben national und international einen hervorragenden Ruf. Die Studienplätze sind begehrt, die Kandidatinnen und Kandidaten reisen von weither zu den Aufnahmeprüfungen an, und bei weitem nicht jedes junge, hoffnungsvolle Talent bekommt den Studienplatz, den es sich wünscht. Ob Musik, Schauspiel, Figurentheater, Sprechen: An unserer Hochschule für Musik und Darstellende Kunst ist das nicht anders.

Was erwartet die jungen Künstler eigentlich, wenn sie hier ein Studium aufnehmen? Was sie an künstlerisch-technischen *skills* mitzubringen haben, wird in der Aufnahmeprüfung präsentiert und abgefragt. Was im Laufe des Studiums erarbeitet werden muss, ist Vieles und Unterschiedliches. Neben historischem Bewusstsein und der Entwicklung eines eigenen künstlerischen Geschmacks sind Ensemblegeist und die Fähigkeit zum Ensemblespiel meiner Erfahrung nach essentiell für die Möglichkeit einer wie auch immer gearteten individuellen Karriere.

WIE LÄSST SICH DIE FORDERUNG NACH ENSEMBLESPIEL IN ZEITEN VON SELBSTMARKETING UND FINANZKRISE RECHTFERTIGEN?

Der Anspruch, die Selbstverpflichtung unserer Hochschule lässt sich traditionell in den zwei Begriffen „Exzellenz und Nachhaltigkeit“ zusammenfassen, die, auch wenn sie heutzutage etwas verschlissen klingen, immer noch genau die Richtung andeuten, in die wir ausbilden wollen. Exzellente, wörtlich übersetzt: herausragende Künstlerinnen und Künstler, Pädagogen und Wissenschaftler haben ein stark entwickeltes Bewusstsein für den individuellen Beitrag, den sie an ihr jeweiliges Metier leisten möchten. Das Gelingen dieses Beitrags hängt zusammen mit der Möglichkeit, im Ensemble zu arbeiten, ein Ensemble mitzugestalten, sich der Verantwortung zu stellen, die die Durchhörbarkeit und Durchsichtigkeit des Ensembles notwendig machen. Mit wenigen Kollegen sich „die Bühne zu teilen“, ist etwas fundamental anderes als im Chor oder im Orchester zu wirken. Dazu braucht es geschärfte Sinne und den Willen

zur Kooperation sowie die Möglichkeit, solistisches Spiel und das Übernehmen von Zweit- und Drittstimmen (auch im übertragenen Sinn) immer wieder neu auszubalancieren. Es braucht Vertrauen in die eigenen handwerklichen Fähigkeiten sowie die Fähigkeit, etwas im Hier und Jetzt zum Gelingen zu bringen: Die Art der Arbeitsorganisation hat Einfluss auf das Gelingen der Inhalte!

Jeder gute Career Service muss junge Künstler trainieren, die eigenen Stärken hervorzuheben, die vielfach zitierten „unique selling points“ herauszuheben, um diese an den Mann, das heißt an die Agenturen und das Publikum zu bringen. Künstler, die in Ensembles wirken, profitieren davon außerordentlich für ihre Solo-Karrieren. Die allgemeine Situation der Kulturwirtschaft, die bereits viel diskutierten Schwierigkeiten der öffentlichen Finanzierung von Orchestern, Theatern und vergleichbaren Institutionen, erzwingt derzeit neue Lebensentwürfe, sogenannte Patchwork-Biographien, die Künstlerinnen und Künstler dann erfolgreich bewältigen, wenn sie solistisches Können und Zusammenspiel sowie organisatorische und pädagogische Fähigkeiten erworben haben und anwenden können.

ALONE TOGETHER?

„Why We Expect More from Technology and Less from Each Other“ (so der Untertitel eines 2011 erschienenen Buchs der amerikanischen Soziologin Sherry Turkle [1]) – solche Erwartungen können sich unsere Studierenden nicht leisten. Wer sich privat in virtuellen Räumen bewegt, twittert, auf Facebook kommuniziert und Freundschaften pflegt, ist – sobald er die Hochschule betritt – während seines gesamten Studiums in unseren Unterrichtszimmern und Proberäumen, auf unseren Bühnen und in unseren Sälen ständig mit echten Menschen und mit konkretem Material konfrontiert: mit einem Kammermusikpartner und mit der Partitur, mit den Schauspielkollegen und der eigenen Rolle auf der Bühne, mit den Kollegen und dem Material im Figurentheater, mit Kommilitonen in der Musikpädagogik, mit dem Team im Aufnahmestudio und so weiter. Dieser Anspruch an das soziale Miteinander prägt jedoch nicht nur die Studierenden: Die Kolleginnen

[1] Sherry Turkle: *Alone Together: Why We Expect More from Technology and Less from Each Other* (New York Basic Books 2011), siehe dazu auch das Gespräch mit Sherry Turkle im Magazin des Tages-Anzeigers (Zürich) Nr. 26 vom 30. 6. 2012: „Weniger Internet, bitte! Das Internet hat uns vieles gebracht. Leider auch die Möglichkeit, nicht zu denken. Sherry Turkle, Professorin am MIT, zieht Bilanz.“



und Kollegen müssen sich in den Teams der Institute und der Fakultät, der Verwaltung, der Leitung mit ihm auseinandersetzen. „Less from Each Other“ kann da wirklich nicht genügen: Ohne das echte Zusammenspiel bleiben alle unter ihrem Niveau und die Ergebnisse unbefriedigend. Wir können gar nicht anders, als in unserem konkreten Alltag miteinander Ensembledugenden anzuwenden und zu verbessern: dazu gehören altmodische wie Rücksicht, Höflichkeit, Contenance ebenso wie moderne *skills* in Organisation, Psychologie, Management...

„KUNDGABE DER GLEICHZEITIGEN GEDANKEN VERSCHIEDENER PERSONEN“

Dass wir in künstlerischen Bereichen arbeiten, in denen dieses Ensemblespiel seit jeher eine wichtige Rolle spielt, zeigen uns Partituren und Bühnentexte aus verschiedenen Epochen – oder ein Blick in ein bekanntes und viel gebrauchtes Nachschlagewerk: In der vorletzten Ausgabe von Brockhaus Riemann Musiklexikon steht eine auf charmante Weise altertümelnde Definition der Bedeutung, die der Begriff des Ensembles in der Oper und damit in einer der komplexesten und anspruchsvollsten Gattungen der Musikgeschichte hat: „In Opern wird seit der Mitte des 18. Jahrhundert ein Abschnitt, in dem mehrere Solisten zusammenwirken, E. genannt. Gewöhnlich steht es im Aktinnern als Kundgabe der gleichzeitigen Gedanken verschiedener Personen, unterscheidet sich jedoch vom breiter und dramatischer angelegten [...] Finale.“ [2]

Der Charme dieser Definition liegt in der Formulierung „Kundgabe der gleichzeitigen Gedanken“. Sie hat etwas Emphatisches: ‚Kundgeben‘ ist stärker als ‚Mitteilen‘, sie hat aber auch etwas Selbstverständliches: Wenn verschiedene Personen ‚gleichzeitig ihre Gedanken kundgeben‘, klingt das nicht nach Dialog oder Wettbewerb, sondern so, als funktioniere das einfach, als bedeute es schlicht eine kulturelle Leistung von verschiedenen Akteuren, die zusammen etwas machen. Es geht hier nicht um eine Form gut moderierter Kommunikation; das Ensemble wird nicht dirigiert, es funktioniert vielmehr als ein selbstregulierendes System. Dabei wird nicht notwendigerweise jeder einzelne in jedem Moment genau verstanden, er verlässt sich jedoch darauf, dass seine Stimme nicht untergeht. Das Paradoxe und Provokative der Ensemble-Erfahrung ist, dass wir die Vereinzelung im Ensembleverlauf akzeptieren im Vertrauen darauf, dass das Ensemble schließlich jedem gerecht werden kann, weil etwas Neues und extrem Sinnhaftes dabei herauskommt, oft sogar ganz große Kunst wie die Ensembles in Mozart-Opern, die die Zeit still stehen lassen mit ihrer atemberaubenden Schönheit.



WER IST DRIN UND WER IST DRAUSSEN?

Von Mozart lernen – das ist ein so wundervoller wie naiver Vorschlag. Unsere Wirklichkeit ist komplex. Wenn ein Ensemble, wenn die Kooperation in Teams als zielführend erkannt wurde und wenn wir wissen, was wir dafür bereitstellen müssen, dann ist das immer noch harte Arbeit: Hinter der Zusammenstellung von Ensembles lauert der Wettbewerb, nicht jeder Ensemblepartner ist frei wählbar, in der Ensemble-Situation stellt sich rasch die Frage, wie gehen wir mit Hierarchien um, die manchmal notwendig sind, damit „der Vorhang auch wirklich hochgehen“ kann, zum Ensemblespiel kommt man nur, wenn man einige ein- und andere ausschließt, und so weiter...

Über Erfahrungen und Ideen zu diesem komplexen Thema haben unsere Autorinnen und Autoren nachgedacht, wir sind stets (und das ist das Großartige an den Künsten, denen wir uns verschrieben haben) mitten im Prozess und am Ausprobieren und zwischendurch immer wieder auch an einem Ziel. Ich bin nur ganz sicher: Es ist der Ensemblegeist, der uns zu den Zielen führt!

.....

Regula Rapp, geboren in Konstanz, studierte Cembalo an der Hochschule der Künste, Musikwissenschaft, Philosophie und Kunstgeschichte an der Technischen Universität Berlin und promovierte 1990 über ein Thema zur Klaviermusik des 18. Jahrhunderts. Sie war von 1992 bis 1998 zunächst wissenschaftliche Mitarbeiterin, dann stellvertretende Leiterin der Schola Cantorum Basiliensis - Hochschule für Alte Musik Basel. 1998/1999 wissenschaftliches Mitglied (Fellow) am Wissenschaftskolleg zu Berlin. Von 1999 bis Juli 2005 Chefdramaturgin an der Staatsoper Unter den Linden Berlin, daneben lehrte sie am Theaterwissenschaftlichen Institut der Freien Universität Berlin. 2004 Stipendiatin des Internationalen Forschungszentrum Kulturwissenschaften IFK Wien. Von August 2005 bis März 2012 war sie Rektorin der Schola Cantorum Basiliensis. Seit 1. April 2012 ist sie Rektorin an der Staatlichen Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart.

[2] Brockhaus Riemann Musiklexikon, hg. von C. Dahlhaus und H. H. Eggebrecht, Mainz 1989, 2. Band, Artikel „Ensemble“.

TEAM ODER ENSEMBLE?

Ein Zusammenspiel mit Perspektivenwechseln

VON NORBERT WÖBL UND WILFRIED BANTLE, LIEBICH & PARTNER MANAGEMENT- UND PERSONALBERATUNG AG, BADEN-BADEN



Ist die spezielle Brille der Unternehmensberater und ihr Blick auf den künstlerischen Kontext: Zulässig? Frech? Inspirierend? Langweilig? Gewinn-Maximierungs-Blödsinn? Was haben künstlerische Freude am Experiment und Management und Personalberatung gemeinsam?

Wenn man im Kontext von gewinnorientierten Organisationen von ‚Team‘ redet liegt die Vermutung auf der Hand, dass Steuern und Handeln letztlich nur auf der Basis einer Prämisse zu betrachten ist: Gewinn-Optimierung. Das mag zunächst und vordergründig richtig sein, aber langfristige Gewinn-Optimierung hat viele Dimensionen, vor allem auch vielschichtige und indirekte. So gewinnen Themen wie Selbst-Motivation, eigenständiges und verantwort-

liches Handeln und Agieren im Team auf der Basis von Wertschätzung und Veränderungsbereitschaft schon lange eine zentrale Bedeutung in Unternehmen. Moderne Team-Führung hat sich längst von Excel-Tabellen ab- und den Menschen zugewandt.

Um es zu vereinfachen: am Ende machen die Menschen die Organisation und die Menschen machen die Geschäfte oder die Inszenierungen – wenn Ensembles nicht ihre optimale Leistung abrufen können, weil zum Beispiel die Führungskultur weder Verantwortung noch freies ergebnisverantwortliches Handeln zulässt, kann das massive Folgen für die Performance und damit fürs Ergebnis haben – mittel- und langfristig. Die Folgen für die Organisation sind langfristig erheblich und können bedrohliche Ausmaße annehmen.

VERANTWORTEN, MISCHEN, SCHENKEN

Betrachtet man beispielsweise in Analysen erfolgreiche Teams, so kristallisieren sich zunächst zwei elementare Erfolgskriterien heraus: Zum einen ein klares und eindeutiges Verantwortungsmodell inklusive der definierten Handlungs- und Entscheidungsfreiräume. Nur auf der Basis klarer Verantwortung für Aufgabe und Funktion (des Einzelnen) haben Teams überhaupt eine Chance erfolgreich zu sein. Zum anderen geht es um die optimale Ergänzung von Fähigkeiten und Kompetenzen im Team. Wenn es nur aus liebenswerten, visionären aber chaotisch ambitionierten Impulsgebern besteht, wird gezwungenermaßen ein Ergebnis entstehen, das vor Visionen nur so strotzt aber gleichzeitig an Umsetzung und Realität scheitert. Die Mischung macht's: Wenn sich im Team gute Analysten, gute Ablauf- und Realisierungsexperten, aktive Ideen- und Impulsgeber und emotional wache Integratoren zusammenfinden, werden aus guten hervorragende Teams.

Die dritte und Traum-Dimension vereint alle Themen und macht hervorragende Teams letztendlich unschlagbar: die Mentalität des Schenkens. Dahinter verbirgt sich zunächst nichts anderes als die Bereitschaft, im Team zu helfen ohne die Erwartung einer Gegenleistung und ohne Kontoführungsmentalität.

Nun wird man zu Recht zu der Annahme kommen: in der Kunst, in der Kultur ist das alles anders – aber: warum? Dass Ensembles letztlich völlig losgelöst von ökonomischen Kontexten agieren, dürfte Märchen-Qualitäten haben, dass sich Ensembles und kulturelle Organisationen zunehmend mit anderen Erfolgs-Begriffen befassen müssen, scheint ebenso zu Realität geworden zu sein – und warum sollten wissenschaftlich und praktische erprobte Prinzipien ausgerechnet vor den Teams der Kunst haltmachen? Am Ende geht es um die Menschen, die etwas entwickeln möchten, das ihrer Organisation nützt und auch zu persönlichen Erfolgserlebnissen führt. Ob es sich dabei um die Einführung einer neuen Software oder die Neu-Inszenierung des *Fliegenden Holländers* in einer Fußgängerzone handelt – erscheint unerheblich – die Methoden bleiben dieselben – oder nicht?

„Wir erleben in dem laufenden Projekt (Theater Freiburg) uns wohlbekannte Erlebnis-Muster von Organisation, verständliche Widerstandskulturen gegen Veränderung und auch Team-Phänomene, die denen in Unternehmen ausgesprochen ähnlich sind, offen gestanden mit einem gewaltigen Unterschied: die Veränderungszyklen sind in wirtschaftlich orientierten Organisation deutlich kürzer und der Anpassungsdruck scheint höher zu sein“, so Wilfried Bantle, der zusammen mit Norbert Wölbl das Projekt begleitet.

Herausfordernd ist, dass sich Kunst und Kultur in einem intellektuell weitaus anspruchsvolleren Kontext bewegen

und mitunter, wenn es um handfeste Management- und Steuerungsaufgaben geht, zu lange an der konzeptuellen Diskussion kleben, anstatt befreit und souverän mit Rest-Unsicherheiten zu agieren. Das wiederum könnte zu einer Befruchtung beider Welten führen, denn der intellektuelle und experimentellere Umgang mit Veränderungsprozessen, den Ensembles zu ihrer ureigenen Baustelle machen sollten, kann befruchtenden Charakter für die Prozesse in den Unternehmen haben.

Norbert Wölbl: „Gleichzeitig kann für die Organisationen im künstlerischen Umfeld der Blick auf die Professionalität im Umgang mit permanentem Veränderungsdruck in Unternehmen zu spannenden und beschleunigenden Lernprozessen führen. Es mag sich vermessen anhören, aber von vielen Unternehmen kann man im Veränderungskontext mehr lernen, als man denkt.“

Wenn Unternehmen von Ensembles das lustvolle Experimentieren mit neuen Formaten lernen und Ensembles den eigenen Elfenbeinturm verlassen und die erprobten und verlässlichen Erkenntnisse der Organisations- und Team-Entwicklung als fruchtbare Diskussion zulassen, könnten beide Welten voneinander profitieren. Am Anfang steht das Wollen...

Die beiden Autoren Wilfried Bantle (Vorstand) und Norbert Wölbl (Partner) der Liebich & Partner Management- und Personalberatung AG (Baden-Baden) arbeiten mit dem Theater Freiburg und der freien Bühne Turbo Pascal an einem umfassenden Veränderungsprozess und verbinden klassische Beratungskompetenz mit der künstlerischen Freude am Experiment.

ROLAND SCHIMMELPFENNIG: VORHER/NACHHER

KOPRODUKTION MIT DEM THEATER FREIBURG

Es spielen die Schauspiel-Studierenden des 4. Jahrgangs: Stephanie Biesolt, Shari Asha Crosson, Henrike Hahn, Nora Quest, Yasin El Harrouk, Jonathan Hutter, Benjamin Janssen, Maik Rogge

Regie: Josep Galindo
Bühne: Wolf Gutjahr
Kostüme: Irmela Schwengler
Dramaturgie: Josef Mackert

Mi, 03.10., 20:00 Uhr, Theater Freiburg, Kleines Haus
Weitere Vorstellungen: 13., 14., 28. Oktober;
4., 11. November, 20 Uhr - Eintritt: 15/20 €

WWW.THEATER.FREIBURG.DE

Stellen Sie sich doch einmal vor, Sie hörten die bekannten Worte: „Bin weder Fräulein, weder schön, kann auch ungeleit nach Hause geh'n.“ Und stellen Sie sich weiter vor, Sie sähen auf der Bühne Ihrer Imagination ein nachgerade idealtypisches Gretchen, das anmutig aber bestimmt die weiteren Annäherungsversuche des Herrn Faust – vorerst zumindest – ablehnte. Wen sieht Ihr inneres Auge? Wohl ein junges, schlankes Mädchen mit blondem Haar? – Warum aber ist das Gretchen nicht schwarz oder braun oder gelb, nicht schwarz- oder braun- oder rothaarig?

Erlauben Sie mir einen kleinen Ausflug zu folgenden Allgemeinplätzen: Gegenwartigkeit ist für das Theater konstitutiv. Es spielt immer und ausschließlich Hier und Jetzt und Heute. Und das, selbst wenn es zum Beispiel die alte Geschichte von Gretchen und Faust von Johann Wolfgang Goethe aus dem Jahre 1808 erzählt. Die Rekonstruktion historischer Aufführungspraxis würde allenfalls Theaterhistoriker interessieren und für Goethes *Regeln für Schauspieler* könnten sich vielleicht Theaterwissenschaftler erwärmen; deren Anwendung käme uns heutigen Zuschauern allerdings höchst bizarr vor. Das heißt, das Theater kann gar nicht anders, als unter den Bedingungen einer zeitgenössischen gesellschaftlichen Realität erzählen – und die ist schon längst nicht mehr nur blond und blauäugig!

Warum also sehen wir so selten Menschen verschiedener Hautfarbe auf unseren Bühnen? Die Beherrschung der deutschen Sprache ist schon seit ein bis zwei Generationen kein Argument mehr: braune, gelbe, schwarze Menschen werden in Deutschland geboren, wachsen hier auf, gehen hier zur Schule, sprechen Deutsch.

Ensemble n., ‚Gruppe, Zusammenstellung‘, *sondersprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *Ensemble m.*, zu franz. *Ensemble* ‚zusammen‘, aus 1. ‚insimul‘ zugleich, zu 1. *similis* ‚ähnlich‘. Ethymologisch verwandt: s. *assimilieren*. (Kluge: *Ethymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache*.)

Die Oper scheint da schon weiter zu sein: Sie achtet auf die Stimme und nicht auf die Hautfarbe – dies gilt selbst für Walküren. Also müsste es dem Schauspiel doch um die Qualität der Darstellung und nicht um die Hautfarbe des Darstellers gehen! – Davon scheint unsere Theaterrealität noch weit entfernt zu sein. Wie oft höre ich von geschätzten Kollegen an den Schauspielhäusern, ein Gretchen, ein Käthchen, eine Emilia, ein Tasso, ein Ferdinand könne doch nicht schwarz sein, das würde das Publikum verstören. – Mag ja sein, aber wo leben wir? Doch wohl in einer bunten Einwanderungsgesellschaft!

FÜR EIN BUNTES ENSEMBLE

Eine Polemik

VON PROF. FRANZISKA KÖTZ



Zwar beginnen zeitgenössische Autoren, dies aufzugreifen und Stücke für ein im wirklichen Sinne ‚gemischtes‘ Ensemble zu schreiben – doch sind dies bisher größtenteils Jugendstücke, denn für diese Generation ist dies Thema kein Thema mehr, sondern eine Selbstverständlichkeit.

Aber warum wird dann immer noch der ‚Alibi-Mohr‘ Othello höchstens als Gast engagiert oder aber bei Bedarf ein weißes Ensemblemitglied kurzerhand schwarz eingefärbt? – Dann kann es passieren, dass das entsprechende Theater möglicherweise eine kritische *Blackfacing*-Debatte zu gewärtigen hat, wie jüngst das Deutsche Theater in Berlin, das die vom Autor vorgeschriebenen schwarzen Schauspieler durch schwarz gefärbte ersetzen wollte – woraufhin der Autor die Rechte zur Uraufführung zurückzog. – Als ob nur Schwarze Schwarze und nur Weiße Weiße spielen könnten.

In der Schauspielschule dagegen sind wir unverdrossen optimistisch: Weil wir für die Zukunft des Theaters ausbilden, nehmen wir schon heute gelbe, braune, schwarze, rote, grüne Bewerber auf – Voraussetzung ist eine schauspielerische Begabung und die muttersprachliche Beherrschung der deutschen Sprache – ob mit oder ohne Dialekt. Für unsere Absolventen bleibt zu hoffen, dass die Theater möglichst bald in der gesellschaftlichen Realität ankommen mögen!

Franziska Kötz, Studium der Germanistik und Philosophie. Ab 1991 Arbeit als Dramaturgin an den Staatlichen Schauspielbühnen und der Schaubühne in Berlin, am Staatsschauspiel Dresden, Schauspielhaus Chemnitz und am Bayerischen Staatsschauspiel in München. Ab 2000 Chefdramaturgin und Mitglied der Künstlerischen Leitung am Nationaltheater Mannheim, in gleicher Funktion ab 2004 am Schauspielhaus Bochum. Seit 2007 Leiterin der Schauspielschule und Intendantin des Wilhelma Theaters.

ENSEMBLEMITGLIED ODER TATORTKOMMISSAR

Harald Schmidt im Gespräch mit Frederik Zeugke

Harald Schmidt, der 1978 als Schauspielstudent an der Schauspielschule Stuttgart aufgenommen wurde, erhielt sein Erstengagement in Augsburg. An seine Rolle in *Nathan der Weise* erinnert er sich gern: Schmidt spielte den zweiten Mameluk – der nur einen Satz zu sagen hat. Als er als ‚Nachwuchsschauspieler des Jahres‘ die Titelseite des Fachmagazins „Theater heute“ zierte, ist er 50 Jahre alt – und hatte sich bereits einen Namen vor einem Millionenpublikum gemacht – jenseits des hochsubventionierten deutschen Theaterensemblesystems.

Errinnern Sie sich noch, mit welchen Rollen Sie damals in Stuttgart vorgesprochen haben?

Selbstverständlich. Das waren Kleists *Prinz von Homburg*, Büchners *Saint Just* aus *Dantons Tod* sowie Arrabals *Picknick im Felde*. Ich hatte damals für die Prüfung nach Texten gesucht, bei denen keiner dazwischenredet. Und den *Saint Just* hatte ich im Fernsehen gesehen, mit Christoph Bantzer. Das war großartig.

Nachdem man die Aufnahmeprüfung an der Hochschule bestanden hat, gibt es für viele ein neues Ziel: die Aufnahme in ein gutes Theaterensemble. Macht das Ensembledasein glücklich?

Mitglied in einem Ensemble zu sein, bedeutet auch, dass man mal für die Dienerrollen da ist. Das ist manchmal zwar bitter, gehört aber einfach zum Verein dazu. Es gibt aber im Ensemble auch einen gewissen Humus, auf dem die guten Sachen entstehen. Solche Konstellationen sind nicht beliebig austauschbar.

Verkommt man nicht eher zur „Immobilie“, statt sich als Künstler weiter zu entfalten?

Na, von vielen Intendanten kenne ich den Satz: „Die Spieler, die ich will, krieg ich nicht mehr ins feste Engagement.“ Aber die Leute entwickeln sich im Ensemble doch gegenseitig. Sehen Sie sich Martin Schwab an und Gerd Voss.

Die spielen seit 30, 40 Jahren zusammen Theater, mit Pausen zwischen drin, gut. Aber wie sie das machen, das ist bis heute faszinierend.

Die Stars im Ensemble bekommen vielleicht auch eher ihre Wunschrollen.

Ich kenne eigentlich nur Ensemblemitglieder, die Tatortkommissare werden wollen. So einfach ist das. Die wollen alle auch mal richtig Geld verdienen. Ich versteh das ja. Nur dass man das als Tatortkommissar eben auch nicht wirklich bekommt. Aber das wäre jetzt eine Diskussion über die Welt des Fernsehens.

Was ist denn heute zu empfehlen? Freier Markt oder festes Ensemble?

Wir reden so, als hätten wir eine Wahlmöglichkeit. Aber bei der Marktsituation?! Jemand wie Ulrich Tukur, der ein Jahr nach mir in Stuttgart aufgenommen wurde, hatte jenes Glück, das nur einer von 10.000 hat. Zu einer Vorstellung kam Peter Zadek, um neue Schauspieler für sich zu finden. Tukur war der Kartenabreisser. Er brachte Zadek zum Platz, sprach ihn an, spielte kurz darauf dem Meister nachmittags mit seinem Akkordeon vor. Und wurde prompt bei *Ghetto* besetzt, danach auch im Film von Verhoeven. Und so ging das bei ihm immer weiter, er konnte sich in der Liga behaupten.

Hat das deutsche Ensemblesystem für Sie eine Zukunft?

Ideell gesehen ja. Wirtschaftlich gesehen in den Häusern unterhalb der Ebene Berlin, München, Wien, Zürich auf jeden Fall.

Sie sind auch noch Ensemblemitglied in Stuttgart...
....ja, aber nur der Herzen.

Was raten Sie Hochschulabgängern?

Erst mal in ein Ensemble zu gehen, allein schon, um von dort aus zu gucken, wie das so läuft.





Es ist sehenswert. Es steht in **Schlösser**.

Schlösser Baden-Württemberg präsentiert seit fast 20 Jahren den Kulturbesitz des Landes. Informationen aus erster Hand garantiert. Wer für uns schreibt, ist nah dran! Lassen Sie sich entführen in barocke Schlösser und Gärten oder in mittelalterliche Klöster. Tauchen Sie ein in andere Lebenswelten! Das Magazin hat einen umfangreichen Service-
teil, ist reich bebildert, erscheint vier Mal im Jahr und kostet 24 €/Jahr 2012. Bereiten Sie ein Jahr lang Freude mit dem Geschenkaboo oder lernen Sie Schlösser zum Schnupperpreis kennen! **www.staatsanzeiger.de/shop**

Verlag Vergabe Agentur



STAATSANZEIGER
Medien aus Baden-Württemberg

ENSEMBLESPIEL UND AUFFÜHRUNGSPRAXIS in der Alten Musik

VON PROF. JÖRG HALUBEK

Allein ich glaube daß ein Solo willkürlich zu spielen leichter sey, als eine Ripienstimme auszuführen. Es wäre deswegen nöthig, daß ein jeder geschickte Musikmeister [...] seine Scholaren nicht eher zum Solospielen anführete, bis sie schon gute Ripienisten wären. Die hierzu gehörige Wissenschaft bahnet ohnedem den Weg zum Solospielen [...] wie man in der Malkunst zu thun pflaget, da man erstlich die richtige Zeichnung des Gemäldes machen lernen muß, ehe man an die Auszierungen gedenket.

Mit diesen Worten nimmt Johann Joachim Quantz (1697-1773) in seinem *Versuch einer Anweisung die Flöte traversiere zu spielen* (1752) Stellung zu Anspruch und Wertschätzung des Ensemblespiels im Verhältnis zum Solospiel. Neben Carl Phillip Emanuel Bach und Johann Philipp Kirnberger gehört Quantz zum erlesenen Künstlerzirkel am Hofe Friedrich des Großen. Als Zeitzeugnis historischer Ensemblepraxis sollen Passagen aus Quantz' Flötenschule in den folgenden Überlegungen zum heutigen Ensemblemusizieren in der Alten Musik zitiert werden.

WELCHE ASPEKTE ZEICHNEN DAS ENSEMBLESPIEL DER HISTORISCH INFORMIERTEN AUFFÜHRUNGSPRAXIS AUS?

Partituren vor 1750 - Handschriften oder Drucke - liefern oft nur den reinen Notentext. Unter den Musikern in Ensembles dieser Zeit muss es daher einen Grundkonsens gegeben haben, welcher die Partitur um die fehlenden Informationen zu Artikulation, Dynamik, Phrasierung, Tempo oder Charakter ergänzt: Wie auch andere Autoren benennt Quantz diesen Grundkonsens als „guten Vortrage im Singen und Spielen überhaupt“. Der Definition des Vortrages widmet Quantz ein ganzes Kapitel. Des Weiteren lassen historische Partituren Raum für improvisatorische Elemente, sowohl für wesentliche und willkürliche Verzierungen als auch für die Ausführung des Generalbasses – gerade hierin zeige sich „ein wahrer Musikus“.

In der Alten Musik fassen wir unter Ensemble kammermusikalische Konstellationen und orchestrale Größen zusammen. Erst ab einer gewissen Ensemblegröße übernimmt einer der Musiker die Rolle des „Anführers“: der Konzertmeister oder der Cembalist. Seine Aufgabe sei es, „bey dem Orchester einen guten und gleichen Vortrag“ einzuführen. In heutigen Barockorchestern ist die Arbeitsweise daher weniger hierarchisch als in modernen Orchestern, oft gibt es keinen „externen“ Dirigenten. Die Musiker haben in der Regel ein

Alte-Musik-Studium absolviert, und man diskutiert die Differenzierung des Vortrages, der sich regional und epochal ständig verändert hat.

Unabhängig vom Instrumentarium kann das Verständnis des Vortrages als wesentliche Voraussetzung für das Ensemblespiel Alter Musik betrachtet werden.

WELCHEN PLATZ SOLLTE DIE HISTORISCHE AUFFÜHRUNGSPRAXIS IN EINER MODERNEN AUSBILDUNG EINNEHMEN?

Betrachten wir erneut das Eingangszitat. Quantz benennt hier vor allem zwei Disziplinen zur Ausbildung eines Solisten: das Ensemblespiel und die Wissenschaft. Die Wissenschaft oder Theorie führt dabei zum Verständnis des Vortrages und der Komposition. Denn ein guter Ensemblespieler „muß in seiner Stimme beurtheilen können, welche Noten sangbar oder trocken, stark oder schwach, mit einem langen oder kurzen Bogen, gespielt werden müssen (...), ob das Stück traurig, lustig, prächtig, schmeichelnd, modest oder frech gesetzt sey.“ Diese beiden Disziplinen bilden die Grundlage für eine Alte Musik-Ausbildung.

Schon lange hat die historische Aufführungspraxis den gesamten Musikmarkt erobert. Etablierte Klangkörper mit modernen Instrumenten arbeiten mit Barockspezialisten zusammen, um Alte Musik lebendig, spannend und professionell aufzuführen. Die Disziplinen der Historischen Aufführungspraxis in die Ausbildung auf dem modernen Instrumentarium zu integrieren, wäre die konsequente Reaktion für eine moderne Musikausbildung.

Jörg Halubek studierte Orgel, Cembalo, Dirigieren und Musikwissenschaft in Stuttgart, Freiburg, Basel und Tübingen bei Jon Laukvik, Robert Hill, Jesper Christensen und Andrea Marcon. 2004 gewann Halubek den 1. Preis des Internationalen Johann-Sebastian-Bach-Wettbewerbs in Leipzig. Es folgten zahlreiche Einladungen zu Konzerten bei internationalen Festivals, beispielsweise die Bachfeste in Leipzig, Salzburg und Ansbach. Als Solist musizierte er mit dem Venice Baroque Orchestra, dem Philharmonischen Orchester St. Petersburg und mit dem Staatsorchester Stuttgart. Vor seiner Berufung an die Anton Brucker Privatuniversität in Linz übernahm Jörg Halubek Lehraufträge für Cembalo, Historische Aufführungspraxis und Orgel an den Staatlichen Musikhochschulen in Stuttgart, Karlsruhe und Trossingen. Er ist Gründer und Künstlerischer Leiter des Stuttgarter Barockorchesters „il Gusto Barocco“. Seit 2011 hat er eine Professur für Cembalo und Historische Aufführungspraxis an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart inne.



Da klingt keine Glocke, kein Echo, nichts...leerer Kopf.“ Um mich zu vergewissern, dass ich hier keinen Unsinn schreibe, rufe ich Felix an. Er ist ein guter und gut informierter Ex-Kollege und intelligenter Top-Manager unseres ehemals gemeinsamen, börsennotierten, global und in der Finanzindustrie agierenden Arbeitgebers. Auf meine Frage, was ihm zu „Ensemblegedanken in Großunternehmen“ einfiel, mailt er mir: „Da klingt keine Glocke, kein Echo, nichts...leerer Kopf.“ Dacht' ich's mir doch!

Aktiengesellschaften oder besser Börsenunternehmen (*Société Anonyme* wie sie in Frankreich heißen) sind in der Regel groß. Diese Größe wird nicht an den in ihnen und für sie arbeitenden Menschen gemessen, sondern an Kennzahlen, die Auskunft über den finanziellen Erfolg geben sollen: Umsatz, Bilanzsumme, Reingewinn. So beschäftigen von den Top 50 der größten Unternehmen der Welt weit über die Hälfte 100.000 Angestellte [1]. Die allermeisten Unternehmen in der Welt sind aber Familienunternehmen bzw. sogenannten KMUs [2]. Sie sind nicht „anonym“, und ihre Größe wird von der Zahl der Beschäftigten bestimmt. Die Grenze von klein und mittel zu groß liegt bei „größer als“ 250 Mitarbeitenden. Es macht also einen Unterschied, ob entlang börsenrelevanter Kennzahlen und für anonyme Shareholder oder ob im sogenannten Mittelstand gewirtschaftet wird. Bei ersteren steigen die Aktienkurse, wenn sie Massentlassungen ankündigen; sie bleiben jedoch „große Besetzung“, auch wenn sie nun ein paar tausend Leute weniger sind. Die KMUs hingegen kennen – wenn man es plastisch-salopp formulieren will – keine „Tutti-Schweine“. Hier könnte man von „kleiner Besetzung“, also von Ensembles sprechen.

NIX IST FIX

Im Wirtschaftsleben kommt wohl das Team einem Ensemble am nächsten, auch wenn dessen ständig beschworener Geist in großen Unternehmen ebenso ständig harten Belastungsproben ausgesetzt ist. Denn was würde diesen Teamgeist ausmachen? Erstens das Zugehörigkeitsgefühl: d.h. ich weiß, wo ich meinen Platz und welche Rolle und Funktion ich zur Zielerreichung meiner Firma auszuüben habe (Orientierung); zweitens: das Verantwortungsgefühl, mit dem ich entlang meines Könnens und Wissens für Entscheidungen

zuständig bin und solche zu treffen habe (Kontrolle). Drittens möchte ich das Gefühl haben, dass der Beitrag, den ich hier leiste, einen Unterschied macht; dass das, was ich tue, Wert und Bedeutung hat (Anerkennung). Es ist das Gefühl der Wertschätzung, das Menschen für eine Aufgabe brennen oder im Fall seines Ausbleibens ausbrennen lässt.

Größte Belastung für diesen Teamgeist – für das Ensemble-Spiel in Großunternehmen, ist heute – sehr verkürzt gesagt – das sogenannte Change-Management (Theorien, Techniken und Tools, mit denen der ständige Wandel bewältigt werden soll) und der Umstand, dass Gefühle im business nichts verloren haben.

DER ENSEMBLE-GEDANKE *in der Mitarbeiterführung bei Börsenunternehmen*

VON ELLI VON PLANTA

Globalisierung und Beschleunigung sind die Keulen, mit denen dieses Change-Management betrieben wird. Der *Rund-um-die-Uhr-Rund-um-die-Welt-Wettbewerb* geht mit mörderischem Tempo und deshalb mit großer Orientierungslosigkeit einher; nicht nur, aber besonders für die „Tutti-Schweine“ – die Mehrheit der in einem Großunternehmen Beschäftigten. Nix ist fix: Sparmaßnahmen und Effizienzsteigerungen, Reorganisationen und Chefwechsel können die oben beschriebenen Voraussetzungen für einen intakten Teamgeist immer weniger gewährleisten: Zugehörigkeit (Orientierung) kann sich schwer entwickeln, wenn alles ständig in Bewegung ist. Die Übernahme von Verantwortung, die Gestaltung des eigenen Tätigkeitsbereiches (Kontrolle), fällt standardisierten Prozessen, engen Vorgaben, ausgeklügelten Kontrollmechanismen und der Angst vor Fehlern zum Opfer. Und dass Wertschätzung (Anerkennung) nur noch zahlenmäßig erfass- und erfahrbare ist, wird spätestens klar, wenn eine Reorganisation das Team auflöst, auseinanderreißt oder dezimiert. Menschenführung hat, genauso wie das reporting (Abliefern von Ergebnissen), ausschließlich auf Zahlen fixiert und quartalsweise, also auf sehr kurze Sicht, zu erfolgen.

[1] Die Top 50 der Welt ist eine Liste der 50 größten börsennotierten Unternehmen der Welt (ohne Banken und Versicherungen). Sie wird von der deutschen Wirtschafts- und Finanzzeitung Handelsblatt veröffentlicht und orientiert sich am Umsatz der Unternehmen.

[2] Klein- und mittlere Unternehmen

Die mit dieser Entwicklung einhergehenden Gefühle der Verunsicherung, Frustration und schließlich Angst sind in Großunternehmen ein Tabu.

GEMESSEN VERSUS GEFÜHLT

Alle Management-Prozesse werden also durch Zahlen getrieben. Das ist nur logisch. Wie ohne Statistiken und Vergleiche das zielgerichtete Tun und Treiben von tausenden oder hunderttausenden Menschen steuern, es sichtbar und nachvollziehbar machen? Wie Anhaltspunkte für Entscheidungen gewinnen? Was sollte eine Börse ohne solche Zahlen tun?

Zahlen sagen jedoch immer nur die halbe Wahrheit. Sie kommen ganz harmlos daher – als harte Fakten. Von den sogenannten weichen, diesen emotionalen Faktoren, heißt es, sie könnten nicht gemessen werden. So kommt es, dass Gefühle nicht nur keinen Stellenwert haben, sondern erst dann in Erscheinung treten, wenn daraus harte Fakten geworden sind – also regelmäßig zu spät.

Dem sich an den Börsen tummeln – den *homo oeconomicus* [3], ist das egal. Er ist informiert, total rational und stets auf seinen Eigennutz bedacht („Wenn jeder für sich selbst sorgt, ist für alle gesorgt.“). Ihn kümmern nur Markt, Wettbewerb und Gewinn. Deshalb kennt er von allem den Preis (aber nicht den Wert). Er kann Vergnügen nicht von Freude und Macht nicht von Stärke unterscheiden; wenn er nicht in Zahlen spricht, spricht er englisch. Obwohl eine Chimäre, wird er von den Wirtschaftswissenschaftlern, der Wirtschaftselite und den Börsianern für geeignet befunden, der ganzen Welt den Takt anzugeben.

WENN DIES DIE SCHLECHTE NACHRICHT WAR, GIBT ES DANN AUCH EINE GUTE? ABER JA!

„Wenn man sich die Wirtschaft als einen Eisberg vorstellt, dann wäre die Börse (nur) der über der Wasseroberfläche sichtbare Teil“ [4]. Mit anderen Worten: wenn ich hier über

die „Aufführungspraxis“ der Mitarbeiterführung bei Börsenunternehmen rede, dann müssen wir uns immer vor Augen halten, dass die überwiegende Mehrheit der wirtschaftenden Menschen nicht gemeint ist.

Reden wir also über den unendlich viel größeren Teil des Eisbergs unter Wasser: Das sind wir; wir alle, die wir wirtschaften und haushalten und die wir uns auch wirtschaftlichen Zwängen nicht entziehen können. Wir, die wir wissen, wie wichtig Emotionen und der Umgang mit ihnen ist; besonders die Künstler. Ist es nicht das Ziel einer jeden Künstlerin zu berühren? Das kann nach den Spielregeln des Wettbewerbs nicht gelingen; wo käme man hin, wenn jede Note lauter sein wollte als die vorher gespielte? [5] Disziplin und Leidenschaft ist das Handwerkszeug für den Solisten; so sehr wie für das Ensemble wie aber auch für die „große Besetzung“.

„Life performances provoke emotions. Emotions are taping onto values. Without life performances and people being exposed to them there are no values.“ [6] Und immer wieder erleben wir Höchstleistungen – nicht trotz, sondern wegen des (gekonnten) Umgangs mit Gefühlen.

Bevor wir also daran verzweifeln, dass – vor lauter Zahlengläubigkeit und Emotionslosigkeit – der Wertentzug alle Lebensbereiche zu erfassen droht – Spitäler, Kirchen, Altenheime und auch (Musik)-Hochschulen – freuen wir uns daran, dass auch andere Trends auszumachen sind: Der Soziologe Richard Sennett beforscht seit Jahren die Orientierungslosigkeit und Ohnmacht moderner Individuen und beschreibt die Wirkungen von Oberflächlichkeit und Instabilität auf die Beziehungen der Menschen. [7] Sein neuestes Buch heißt „Together“ [8] und ist geradezu eine Beschwörung des Ensemble-Gedankens. Ohne das Zusammen verkümmern wir. Der *homo oeconomicus*, der nur an das Rationale glauben will, wird lernen müssen, dass auf die Dauer nur fühlende und mitfühlende Menschen – seien es Manager, Mitarbeiter oder Musiker – zum Ensemblespiel fähig sind; auch wenn das Ensemble in Börsenunternehmen halt Team heißt.

PRINZIPIELL GILT

DAS ORCHESTRALE MOTTO

**„AUF EINANDER HÖREN – MITEINANDER
HANDELN“, TROTZ UNTERSCHIEDLICHER
INTERESSEN, PERSÖNLICHKEITEN
UND INSTRUMENTE.**

*Christian Gansch
über das Orchesterspiel
Kursbuch 171*

[3] Wirtschaftsmensch

[4] Zitat Johan Galtung

[5] Daniel Barenboim in Reith Lectures, 1. April 2006

[6] Aus „Billy Elliot“: „Lifeauftritte/Konzerte lösen Emotionen aus. Emotionen rühren an Werte. Ohne Konzerte und Leute, die ihnen ausgesetzt sind, gibt es keine Werte.“

[7] Sennett wollte eigentlich Musiker werden. Er war ein vielversprechender Cellist und Komponist, bevor ihn eine fehlgeschlagene Handoperation ins Fach der Soziologie wechseln ließ.

[8] Richard Sennett, englisch: „Together“ ISBN 978-0-7139-9874-0, deutsch: „Zusammenarbeit“ ISBN 978-3-446-24035-3

Elli von Planta (*1949), gebürtige Deutsche, heiratete 1971 in die Schweiz, wo auch ihre vier Kinder zur Welt kamen. Als alleinerziehende Mutter schloss sie 1992 ein Jus-Studium an der Uni Basel ab. Bis 2010 arbeitete sie bei der schweizerischen Grossbank UBS. Nach Tätigkeiten in Training und Kommunikation sowie Assistenten-Funktionen widmete sie sich als Präsidentin der Arbeitnehmervertretung Fragen der Arbeitgeber/Arbeitnehmer-Beziehung bzw. der Sozialpartnerschaft. Berufsbegleitend absolvierte sie eine Ausbildung zur Psychologischen Beraterin am Adler Institut in Zürich und erwarb ein MBA-Zertifikat der Uni Zürich. Sie hält Seminare zu Führung und Management, Ermutigung und Self-Management sowie „Gender“ (in Firma und Familie).



WELLEN IM ENSEMBLENETZ

VON CHRISTOF M LÖSER

WELLEN

Überhole die anderen
Halte die Spitze
Lasse Dich überholen

Seltener

Karlheinz Stockhausen
aus: *Für kommende Zeiten* (1970)

frz. ensemble > zusammen, Ganzes: als Ensembleleiter Neuer Musik in die Verlegenheit gebracht, über „Ensembleführung“, Zusammenführung also – idealiter zusammen oder gegenseitig Führen – zu schreiben, rücken Situationen ins Blickfeld, die die Neue Musik seit der Mitte des letzten Jahrhunderts zur Frage, wie es zum ensemble, zum Zusammenwirken von Musikern kommt, wie ensemble-Spiel funktionieren kann, als kompositorische Antworten entwickelt hat, welche über die herkömmlichen Rollenbeschreibungen von Ensembleleitung oder kammermusikalischem Zusammenspiel, Führen oder Folgen hinausgehen und das Hören, Denken, Spielen, Kommunizieren und Vermitteln der Musiker (und Hörer) auf neue Weisen herausfordern:

1



„Klangdauer ist von der Lautheit abhängig (...): hat der Ton an Lautheit – der graphischen Verjüngung der Linie entsprechend – bis zu einem vorgeschriebenen Grad abgenommen, so wird weitergespielt; im Zusammenklang ist diese Dauer die maßgebende, alle anderen hängen von ihr ab.“

Karlheinz Stockhausen, *Refrain* (1959)
für drei Spieler

2

Spieler einen Ton
 Spieler ihn so lange
 bis Du spürst
 dass Du aufhören sollst (...)
 Ob Du aber spielst oder aufhörst:
 Höre immer den anderen zu (...)

Karlheinz Stockhausen, aus: *Richtige Dauern*
 aus: *Aus den sieben Tagen* (Mai 1968)

3

so langsam wie möglich

„Das Zeitmaß ‚so langsam wie möglich‘ [fürs ganze Ensemble; Anm. d. Verf.] ergibt sich aus der natürlichen Atemlänge des [eines einzelnen] Bläusers, der eine bestimmte Gruppenfolge mit einem Atem zu spielen hat. Die möglichst lange Gesamtdauer der Gruppenfolge bestimmt die konstante Zähleinheit.“

Karlheinz Stockhausen, *Zeitmasze* (1955-56)
 für 5 Holzbläser

4

attacca

„(...) zu beginn und zwischen (möglicherweise) wiederholten attacken: „steher“-pausen, d.h. niemand will den anfang machen, jeder wartet darauf, dass einer/m anderen die spannung unerträglich wird, ein/e andere/r die initiative ergreift, um ihr/ihm dann so schnell wie möglich ins wort zu fallen. (...)“

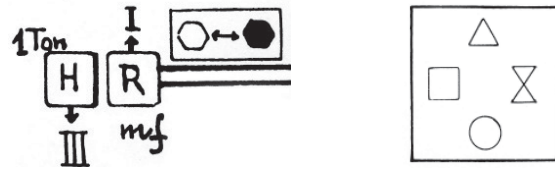
Mathias Spahlinger, *attacca*, aus: *vorschläge. konzepte zur ver(über)flüssigung der funktion des komponisten* (1993)



„pause von unbestimmter dauer und ohne verabredung. Jeder spieler soll die anderen durch plötzliches weiterspielen überraschen wollen; diese folgen so schnell wie möglich.“

Mathias Spahlinger, *éphémère* (1977)
 für schlagzeug, véritable instrumente und klavier,
 Fußnote S.1

5



„Unter völlig freier Wahl der Dynamik und Veränderung der Klangfarben möglichst genau die Tonhöhe von Spieler II nachahmen, aber gleichzeitig, den Parameter des Rhythmus, des Tempos und der Dauern von I imitieren. Diese Situation verlangt sehr starke Konzentration auf zwei Personen zur gleichen Zeit. Oft innehalten und fortfahren, nachdem man „analysiert“ hat.“ Dies im Quartett, zu Beginn ausnotiert, zunehmend freier improvisierend mit Anweisungen zur Synchronisation, Entwicklung, Kontrastierung, Widersetzung, Ausblendung, Neuerfindung und zur wechselseitigen Imitation verschiedener Parameter:

Vinko Globokar, *Correspondences* (1969)
 für vier Solisten

6

Puls

ein schneller regelmäßiger Puls, resultierend aus Einzelimpulsen verschiedener Spieler, womöglich verschiedener Lautstärken, Artikulationen, Dauern, Register, womöglich als ganzer heftig ritardierend oder accelerierend.

Karlheinz Stockhausen, *Zeitmasze* (1955-56)
 für 5 Holzbläser, hier: Trios Flöte, Oboe, Klarinette

7

7 Konzertflügel. 7 individuelle, leicht verschiedene, sehr langsame Accelerandi über mehrere Minuten vom gemeinsamen Start in Tempo 12 (ein Einsatz alle 5 Sekunden) bis Tempo 84, ausnotiert als Rhythmen in Tempo 60. Der Dirigent immer in Tempo 60.

Mathias Spahlinger, *farben der frühe, V.* (1997-2005)

8

gegen den Schlag



Ein gemeinsames, notiertes, eventuell dirigiertes Tempo – dagegen:

- rhythmische Patterns, mittels individuell zu gestaltender, „irrationaler“, nur in ihrem zeitlichen Rahmen definierter Zwischenschritte in andere Patterns zu überführen:

Nicolaus A. Huber, *6 Bagatellen* (1980)

Tango: allmählicher Übergang von Puls zu Tango-Rhythmus, dann von diesem zu einem anderen

Philipp Blume, *Wider Willen* (1996): einfache Rhythmen als Start- und Zielmodell, dazwischen leere Kästen (s.o.), zu füllen mit Zwischenwerten

- während eines extremen Dirigenten-Ritardandos von Tempo 200 zu Tempo $\frac{2}{3}$ (1 Schlag = 90“) und anschließenden umgekehrten Accelerandos spielen 5 Bläser zu zwar bestimmten, aber bei 90sekündigen Schlägen physisch und visuell kaum noch präzise darstell- und wahrnehmbaren Zeitpunkten einzelne, so lang wie möglich auszuhaltende Töne:

Jan Kopp, *Aggregat* (2003/04) für 5 Bläser

9 carceri locken

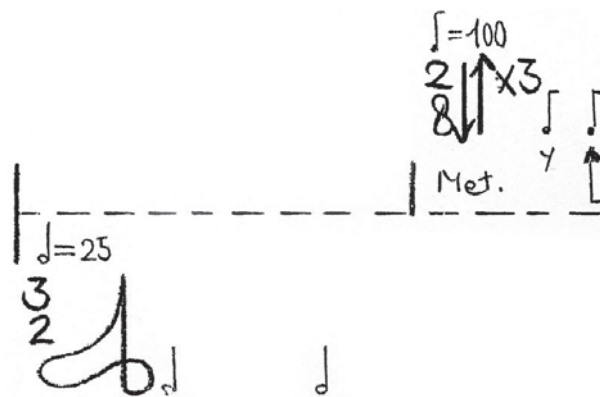
Kerker locken, fordern heraus: Brian Ferneyhoughs *Carceri d'invenzione*, Robin Hoffmanns *Locken*, Jan Kopp's *Aggregat*, Mathias Spahlingers *farben der frühe*, IV. stück, auch Malte Giesens *flatrate*: Die „Dirigentenparts“ erfordern durch heftigste Tempowechsel und wild wechselnde rhythmische Werte höchste Aufmerksamkeit, binden einen Großteil der dirigentischen Denkkapazitäten, zwingen den Dirigenten, sich stark auf sich selbst und bestenfalls die Übersetzung der Zeitstruktur in eine glasklare Zeichensprache zu fokussieren, was die kommunikativen, vermittelnden, kontrollierenden, individuell unterstützenden Aspekte des Dirigierens, das Suggestieren, Führen, Helfen, Mitnehmen, Fordern etc., deutlich einschränkt.

10



eine dirigierende Schlagfigur (rechte Hand) gegen eine neutrale Kreisbewegung (linke Hand), komplexe rhythmische und Bewegungs-Verhältnisse, Emanzipation von Klang, Bewegung und Tempo, Hör- und Sichtbarkeit, Führen und Folgen, Dirigieren und Spielen, Solo und Ensemble – in einer Person, der eines Dirigenten:

Michael Maierhof, *splitting 12* (2003-05) für Dirigent und Zuspielung



potenziert: 4 Dirigenten, sich wechselseitig dirigierend, ihre eigenen Hände gegeneinander ausspielend im Wechsel von Führen und Gegen-den-Schlag-Bewegen, von Sehen und Hören, als Ensemble, als 4 Ensembles, als Solisten, im Raum als vielfaches Dirigentenensemblenetz:

Yiran Zhao, Tao Tie (2012) *Dirigentenquartett*

Uraufführung im werkstatt_festival 7./8. Dezember 2012, Konzertsaal, Hochschule für Musik und Darstellende Kunst

WELLEN IM ENSEMBLENETZ: die tradierten Rollen des Zusammenwirkens von Musikern emanzipier(t)en sich zusammen mit der Musik und ihren Parametern, mit den Dissonanzen (Schönberg) und Klängen (Cage), den überkommenen Formen, Gattungen oder Veranstaltungsrahmen in individuell für jede Komposition entworfenen Gruppierungen: in Ensembles, deren internes Zusammenwirken nicht nur in herkömmlicher Weise via Partitur geregelt, sondern auch physikalisch-akustisch (①), psychologisch (②) oder physiologisch (③), über soziale Kommunikations- und Reaktionsmodelle oder andere, mehr oder weniger improvisatorische Spielregeln (④, ⑤) bestimmt wird. Durchaus mit starkem politischem Akzent wurden in den 1960er und 70er Jahren immer neue experimentelle Ensemble-Modelle entwickelt, was sich an Titeln wie Kommunikation (Stockhausen), Correspondences (⑤) oder Individuum <-> Collectivum (Globokar) und an dem Versuch ablesen lässt, traditionelle Hierarchien zu eliminieren (Spahlinger: *vorschläge. konzepte zur ver(über)flüssigung der funktion des komponisten*: ④ und demokratische Entscheidungsstrukturen (jeder kann den Anfang machen und Initiative ergreifen: *attacca*: ④ sowie die individuelle Freiheit der Mitspieler (*Correspondences*: ⑤ zur Grundlage gemeinsamer musikalischer Gestaltung zu machen.

Bringen Sie
Ihr Notebook
richtig in Fahrt.

Mit den neuen,
superschnellen

Intel® Solid State
Festplatten!



Ihr Fachhändler
berät Sie gerne.

☎ 0711 /
16 220 840



LINSNER
DATENTECHNIK GMBH

weitere Informationen im Internet
unter: www.linsner.de oder
per E-Mail: info@linsner.de

*Intel und das Intel Logo sind Marken der Intel Corporation in den USA oder anderen Ländern.

Situationen, in denen

- unter womöglich widrigen Bedingungen ein gemeinsamer Puls erzeugt werden soll (6), oder im Gegenteil:

- aufeinander bezogene, gleichberechtigte, doch weitgehend voneinander unabhängige, in extremer Arbeitsteilung realisierte (9) musikalische Prozesse hörend und spielend bewusst zu durchdringen sind (7,8,9); also das Eigene, oft Ungewohnte souverän zu gestalten ist, ohne den anderen und dem Ganzen „das Ohr zu verschließen“, und ohne weitere Instanzen, Zeitkoordination, Spieltechniken, Medien etc. aus dem Blick zu verlieren,

- im Ensemble „unisono“ Übergänge zwischen rhythmischen Modellen mittels irrationaler, nicht notierbarer Zwischenwerte – unter Beibehaltung des zeitlichen Rahmens – abgestimmt werden müssen (8),

- (7) was gespielt wird, komplizierte Rhythmen im dirigierten Tempo, nicht ist, was es ist, sondern sich derart selbstständig zu einer stringenten Entwicklung (Tempo, accelerando), dass es am Ende das „objektive“ Tempo 60 ist, das vom Dirigenten kaum gegen die auseinanderstrebenden Kräfte der 7 Individualtempi behauptet werden kann, solche Situationen entwickeln sich in Wellen wechselseitiger oder allseitiger Abhängigkeiten. Jeder führt, jeder folgt unter bestimmten Aspekten: Wellen gegenseitiger Vermittlung, komplexer Kommunikation im Ensemblesnetz. Im Zusammenspiel und im Erfahren des Neuen. In der Vermittlung zwischen Komponist, Notentext, Instrument, Hören, Musikern, Dirigent und Interpretation.

Aus diesem emphatischen Ensemblebegriff ergibt sich auch eine potentiell impulsgebende Rolle im Zusammenwirken von Komponisten, Musikern, Veranstaltern, Ausbildungsinstituten. Gerade weil heute die konventionellere partiturgebundene und dirigentenabhängige Organisationsform – auch aus Gründen der „Effektivität“ im Betrieb – wieder die vorherrschende ist, wären das kompositorische Weiterdenken von Ensemble und weitere Arbeit an der

„ver(über)flüssigung“ eingespielter Hierarchien und (arbeitsteiliger) Rollen wünschenswert.

Wo anders als an einer Hochschule und im Fakultäten übergreifenden *Studio Neue Musik* könnte solche Ensembleforschung besser betrieben werden: die künstlerische Erforschung des Zusammenspiels in all seinen sozialen, kommunikativen, ästhetischen, musikalischen Facetten?

ZUGVOGEL

Spiele/Singe möglichst parallel mit den anderen
Mache Ausnahmen und lange Pausen
Bringe das Ganze zum Stillstand
Fliege davon

Karlheinz Stockhausen,
aus: *Für kommende Zeiten* (1970)

Christof M Löser, Studium in Freiburg: Schulmusik, Musiktheorie, Klavier (Annekatri Klein, James Avery), Germanistik, Musikwissenschaft; Seminare bei Mathias Spahlinger. Dirigierstudium bei Wolf-Dieter Hauschild in Karlsruhe. 1996-2001 Lehrauftrag für Musiktheorie an der Musikhochschule Freiburg. Seit 2000 an der Musikhochschule Stuttgart Dozent für Ensembleleitung Neue Musik und Musiktheorie. Leitung echtzeitEnsemble, PolyEnsembleProjekt, Stirling Ensemble Stuttgart [SEnS]. 2008-2012 Leiter des Ensembles Neue Musik der Musikhochschule FRANZ LISZT Weimar. Dirigate u.a. bei Ensemble recherche, Aventure, Laboratorium, Stockhausen-Kurse Kürten. Initiator, Leiter und Dirigent der Initiative für Neue Musik SUONO MOBILE.

Fr, 07.12. & Sa, 08.12.2012
Konzertsaal, je 20 Uhr

echtzeit | werkstatt_festival

Neues aus den Kompositionsklassen
Prof. Caspar Johannes Walter und
Prof. Marco Stroppa

und Musik vom Helmut Lachenmann,
Bernhard Lang u.a.

Solisten
echtzeitEnsemble
Christof M Löser, Leitung

WINKEL, SCHÄRFE, SPALT

Das Ensemble als Modell einer lebendigen Musiktheorie

STATIONEN EINES GESPRÄCHS ZWISCHEN PROF. CASPAR JOHANNES WALTER UND THOMAS NATHAN KRÜGER

Gibt die Musiktheorie nicht lediglich nur pauschale Abbilder einer gelebten Musikpraxis wieder? „Das wäre ziemlich bitter“, meint Prof. Caspar Johannes Walter und ergänzt: „In jedem Stück steckt etwas musiktheoretisches. Es ist dies, worüber wir letztlich sprechen können: die Ebene struktureller Qualitäten, unterschiedliche Blickwinkel und die Reibung an vorhandenen Modellen.“

Die Musiktheorie ist somit auch Anker der Kommunikation, denn es werden eben nicht nur musikalische, sondern auch gesellschaftliche Tendenzen verhandelt, Modelle geschaffen, die sich nicht nur mit handwerklichen Techniken beschäftigen sondern auch soziologische Fragen aufwerfen. Im Hinblick auf das Ensemble lädt die Musiktheorie nicht nur zum Nach- sondern eben auch zum Mitdenken ein und dies vor allem, da das Ensemble als Kollektiv der Neugier aus der aktuellen Kulturlandschaft nicht mehr wegzudenken ist. „Hier werden oftmals neue künstlerische Prozesse in Gang gesetzt, effektivere Bedingungen für das Entstehen von Musik geschaffen und eine Mobilität gelebt, die für alle Beteiligten zu einer gewissen künstlerischen Freiheit fernab vom Betrieb in Konzert- und Opernhäusern führen kann.“ Die zeitgenössische Musikszene mit ihren unzähligen und manchmal ungewöhnlichen Ensembleformationen nimmt in diesem Zusammenhang vielleicht eine weitere Sonderstellung ein, da sich Musiktheorie und -Praxis hier in einem ständigen Spannungs- und Entwicklungsverhältnis bewegen. Musiktheorie lebt in der Komposition, denn „auch wenn keiner es bemerkt: in der Musik selbst ist die Musiktheorie bereits vorhanden.“ Die Aufgabe ihrer Gelehrten ist es zudem, diese These durch Modelle zu belegen; und ein musiktheoretisches Modell ist im 20. Jahrhundert zweifelsohne das Ensemble mit all seinen Ausformungen einer neuen Satztechnik.

Im Werdegang des Ensembles zum Hauptklangkörper der Neuen Musik spiegeln sich auch unterschiedliche Tendenzen sich befreiender kompositorischer Techniken. Während sowohl die traditionelle Kammermusik als auch die Orchestermusik zumeist durch eine grundsätzliche Synchronisation beschreibbar ist, so löst das Ensemble diese Grundsätze durch eine gewissermaßen heterophone Klanglichkeit auf: Taktgrenzen werden überwunden, Prozesse der Individualisierung greifen nicht nur in der Musik sondern auch in den Produktionsbedingungen von Musik und bei den Produzenten ebendieser an. Eine neue Art der Virtuosität entwickelt sich und führt zu individuellen Qualitäten der Musiker und Ensembles, aber auch zu komplexeren Klangereignissen.

„Die Heterophonie als komplexes Geflecht der individualisierten Einzelstimmen ermöglicht eben eine Kommunikation auf mehreren Ebenen, ohne dass der eigentliche musikalische Gedanke hierbei selbst hochgradig komplex sein muss.“ Die Komplexität des musikalischen Satzes verdankt sich aber auch den zur Verfügung stehenden ungemischten Instrumentalfarben. Die Musik muss dadurch in einem besonderen intensiveren Maße komponiert werden, wodurch auch die Erkundung des Instruments mit all seinen Rand- und Spaltklängen einen Prozess der klangfarblichen Schärfung in Gang gesetzt hat, der bis heute anhält. „Es ist die Ausdeutung des Unterschieds, was die Ensemblekultur ausmacht. Das dirigierte Ensemble besitzt die scharfen Konturen der Kammermusik und darüber hinaus die Möglichkeit zu komplexen Verflechtungen; Ideen, die ein Orchester nicht bewältigen kann, finden hier statt.“

Thomas Nathan Krüger (*1986). Kompositionsstudium an der Hochschule für Musik Franz Liszt Weimar bei Michael Obst sowie an der Kunstuniversität Graz bei Beat Furrer. Seit 2012 Assistent im Studio Neue Musik an der Staatlichen Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart. Kompositionsdozent der Komponistenklasse Sachsen-Anhalt. Stipendiat der Studienstiftung des deutschen Volkes.

Caspar Johannes Walter (*1964 in Frankfurt/Main) hatte Kompositionsunterricht bei V. D. Kirchner (Wiesbaden), J. Fritsch und C. Barlow (Musikhochschule Köln, 1985-90). 1985 war er Mitbegründer des Kölner Thürmchen Verlages. Er erhielt eine Reihe bedeutender Kompositionspreise, darunter den 1. Preis im Stuttgarter Kompositionswettbewerb (1991), den 13th Irino-Prize for Orchestra (Japan, 1992), 1995 den 1. Preis im Wettbewerb „Wien Modern“, den Hindemith-Preis des Schleswig Holstein Festivals, den Förderpreis für Musik des Landes Nordrhein-Westfalen und zuletzt 2000 den Förderpreis für Musik der Akademie der Künste Berlin. 1988 wurde ihm das Förderstipendium für Musik der Stadt Köln zugesprochen, 1995/96 nahm er das Stipendium im Künstlerhof Schreyahn/Niedersachsen wahr und 1998/99 war er Stipendiat der Villa Massimo in Rom. Er repräsentierte die junge Kölner Musikergeneration bei Austauschprojekten des Goethe-Instituts in New York (1989) und Atlanta (1993) und seine Stücke wurden zur Teilnahme an den Weltmusiktagen 1994 in Stockholm und 1996 in Kopenhagen ausgewählt. Die vom Deutschen Musikrat bei Wergo herausgegebene Portrait-CD mit Kammermusik von Caspar Johannes Walter erhielt 1998 den Preis der deutschen Schallplattenkritik. Sein Interesse als Interpret – er ist Cellist in dem 1991 von ihm mitbegründeten Thürmchen Ensemble – gilt vor allem jüngeren Komponistinnen und Komponisten aus den Bereichen der experimentellen Musik und des Musiktheaters. 2002/2003 war Caspar Johannes Walter composer in residence und Kompositionslehrer an der University of Birmingham und seit 2006 ist er Professor für Komposition an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart.



ALL TOGETHER NOW!

Was heißt denn hier Gemeinschaft?

VON FREDERIK ZEUGKE

Ensemble meint Zusammenspiel. Wie aber spielt es sich zusammen? Jeder weiß: Im Leben kommt das Zusammenspiel kaum ohne Spannungen, Streitigkeiten und Statusprobleme aus. Und in der Kunst?

UNSERE KLEINE FARM – (VORSPIEL)

„Mach Dich auf was gefasst, wenn Du da hinfährst!“ orakelten gleich mehrere Kollegen unabhängig voneinander düster vor der Fahrt nach Wien. Dort war dieses Jahr, am *Max Reinhardt Seminar* und – gleich nebenan – im Schlosstheater Schönbrunn das Schauspielschultreffen organisiert worden. Sechzehn Schulen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz kommen einmal im Jahr zusammen, um sich gegenseitig mit ihren Schauspielproduktionen zu präsentieren und um untereinander zu diskutieren, was (un-)möglich sei.

Das Jahr zuvor, als Hamburg der Gastgeber gewesen war, musste das Diskutieren wohl in ein regelrechtes Diskriminieren ausgebrochen sein. Zumindest war der Schlachtenlärm in vielen Ohren noch nicht verhallt; der Kampf ums Dasein

auf der Bühne hatte seine Spuren in vielen Köpfen und Herzen von Studierenden und Lehrenden hinterlassen.

ERSTER AKT – Jetzt also die Schauspieltruppen vor Wien. Und tatsächlich ein kämpferischer Auftakt mit doppeltem Kanonendonner von ganz unerwarteten Seiten: Gerade verlässt der Wiener Rektor die Bühne, die er durch allgemeine, sanfte Betrachtungen zum Studentendasein und seinen Chancen und Risiken im Zeitalter moderner Medien eröffnete. Da tastet sich ein Unbekannter, nämlich ein Vertreter des Studentenvertreters des Reinhardt Seminars ans Pult, durchbricht die sonntägliche Ordnung und Sitte dieser Zusammenkunft, indem er Satz für Satz nüchtern, klar und deutlich die vermeintlich unerträglichen Ausbildungszustände vor Ort beim Namen nennt. Das vorgebliche Bild vom harmonischen Miteinander an einer Hochschule zerlegt er präzise mit jedem weiteren Wort. Alles hier werde dahin sein, so konstatiert er, weil die neu zu besetzende Professur der Regieklasse sachfremd und willkürlich durchgesetzt würde. Warum das? Der Rektor hatte nicht einem bekannten Theaterrecken das Jawort zur Professur erteilen wollen, denn dieser hätte das



Institut nur neben anderen immensen Verpflichtungen als Intendant in Deutschland führen können. Ein großer Name kann überall wirken, aber nicht gleichzeitig an mehreren Orten sein. So hatte eine (an-)greifbare Kraft vor Ort den Vorzug erhalten. In diesem überraschend an die Öffentlichkeit getragenen, internen Hochschulstreit stehen sich die Fronten unterschiedlichen Ensembleverständnisses klar gegenüber: Wie ist ein Zusammenspiel, ein Gefühl und Bewusstsein im Medium Theater erreichbar? In jenem uralten Medium also, das wie kein anderes davon lebt, dass die Produzenten und Rezipienten im gleichen Raum und zeitgleich und gemeinsam einer Handlung folgen.

ZWEITER AKT – Der Vorhang blieb, wie diese Fragen, offen. Durch den Nebel dieses ersten, unentschiedenen Gefechts tritt der nächste Protagonist. Der Burgtheaterdirektor Wiens, der gebeten worden war, dem Nachwuchs ein Grußwort in den barocken Theatersaal zu senden, durchbricht die formellen österreichischen Reihen und springt mit wehend weißem Hemd auf die Bühne, lässt seine Rolle als Bote ebenso wie das Mikro links liegen und verkündet stolz: Es sei ja schön, dass alle Schauspielschulen angereist wären, aber man möge in dieser Runde eines bitte nicht vergessen: Es sei kein Zufall, dass nur Wenige in seine Burg auch nur zum Vorsprechen eingelassen würden, und diese Wenigen auch nur aus noch weniger, nämlich immer ganz bestimmten Schauspielschulen stammten. Verkündete es, wünschte viel Erfolg bei der Berufswahl, und verschwand aus den Reihen, wie er gekommen war, im Galopp zurück in Richtung Burgtheater. Was sich im

Saal eben noch im bunten, allgemeinen, friedlichen „Hallo“ zusammengefunden hatte, war für einen Augenblick stumm. Rangen die Studierenden um Fassung? Wenn ja, um welche? Denn all die mehr oder weniger in ihrer Ausbildung geschliffenen „Edelsteine“ dieses Schauspieljahrgangs hatten sich über mehrere Jahre recht unterschiedlichen (Auf-) Fassungen von Theaterhandwerk und Theaterkunst verpflichtet – und hatten sich glücklich gewöhnt. Jetzt schlug ihnen die Realität entgegen: Die Vielfalt der Schulausbildungen traf auf die Einfalt der Bühnenrealitätenvermittler. War das freundliche Kollektiv der Studierenden nur falsche Fassade im künstlerisch-kapitalistischen Konkurrenzkampf?

DRITTER AKT – Wie unterschiedlich das gemeinsame Streben sein kann, zeigten die 16 Produktionen des „Wettbewerbs“ der Schauspielschulen. Denn was sich lieber „Treffen“ nennt, ist durch eine sehr attraktive und sehr lobenswerte Kultur diverser Preisverleihungen von einer sachkundigen Jury erfahrener Theaterleute durchaus auch ein Wettbewerb, bei dem zwar alle gleich sind, aber einige eben auch „gleicher“. An sieben Tagen wird gezeigt, was Bühne und Budget hergeben. Und da zeigt sich vieles. Denn jede Schule hat – dankenswerter Weise – ihre eigenen Produktionsbedingungen und -ziele. So können einige Schulen aus einer Vielzahl an Inszenierungen ihre intern favorisierte ins „Rennen“ schicken, während andere gar keine Wahl haben: wollen sie dabei sein, dann mit der einen einzigen Vorstellung, mit der sie sich in ihrer Ausbildungszeit alle gemeinsam präsentieren können.

ENSEMBLE- HANDWERK

FREDERIK ZEUGKE AUF EINEN ESPRESSO MIT HASKO WEBER



Hasko Weber, seit der Spielzeit 2005/06 Intendant des Schauspiel Stuttgart. Ab der Spielzeit 2012/13 übernimmt er die Intendanz des Deutschen Nationaltheaters Weimar.

Was ist für dich ein Ensemble?

Ein großer Komplex, eigentlich das gesamte Gebilde Theater, das meint alle, die in so einem Haus arbeiten. Das meine ich gar nicht so idealistisch, sondern letztlich gilt das tatsächlich vom Pfortner bis zum Solisten auf der Bühne. Natürlich muss man unterscheiden: Ensemble ist in erster Linie die künstlerische Gruppe. Bei einem Mehrspartenhaus lässt sich das auch als ein großes Gemeinsames ansehen: Orchester, Chor, Opernensemble, Ballett und Schauspiel zusammen sind das künstlerische Ensemble eines Hauses. Da muss verschieden kommuniziert werden, es gibt verschiedene tarifrechtliche Voraussetzungen, wie diese Gruppen arbeiten, wie man das zusammenbringen kann. Es ist aber ein Unterschied, ob ich dies von vornherein separat denke oder in eins.

Wenn es darum geht: Wohin bewegt sich das Stadttheater, was wird in Zukunft werden?

Dann würde ich absolut plädieren für eine Fortsetzung dieses Gedankens, auch für eine Öffnung. Alle anderen Tendenzen, die Gastierpraxis, die produktionsweise zusammengestellten Theaterensembles können auch gute Ergebnisse erzielen, das ist ganz klar. Aber in dem Kontinuum einer Stadt, in einem „Stadt-Theater“, finde ich den Identifikationsgrad eines Ensembles wichtig. Der wird auch wieder wichtiger werden. Das sag ich auch mit der in Stuttgart gemachten Erfahrung.

» **FORTSETZUNG ALL TOGETHER NOW** Das Treffen, das nicht so recht ein Wettkampf sein will und doch Vergleiche und Urteile provoziert wie kein anderes, ist um Chancengleichheit bemüht: Jedes Ensemble hat vergleichbare Bühnenzeiten und dieselbe maximale Präsentationszeit (eine Stunde). Angesichts der sehr unterschiedlichen Vorbereitungs- und Auswahlmöglichkeiten hat hier nur jene Vielfalt eine Chance, die ihre hauseigenen Mittel bewusst einsetzt; das heißt auch: die sich nicht kleiner macht, dadurch, dass sie sich größer geben will, als sie ist. Wer also auch ohne eine komplette, fertige, tourneeerprobte Inszenierung anreist, hat demnach eine Chance in der Realität des Wettbewerbs. Die Frage bleibt, wie unterschiedlich groß ist diese?

VIERTER AKT – Sämtliche Vorstellungen stehen nicht einer einfältigen Jury gegenüber, sondern einem vielfältigen Publikum, das alle Präsentationen ausführlich bespricht. Zentrale, moderierte Treffen der Studierenden bieten das Forum für kritische, konstruktive Auseinandersetzung. Dieses wohl wichtigste Organ des Treffens wird begleitet von den unzähligen unorganisierten Gesprächskreisen. Das Reinhardt Seminar in Wien ist hier ein Ort des Glücks: Neben einer Vielzahl lichter Räume bietet ein enormer hauseigener Park unendliche und wertvolle Möglichkeiten für Diskussionen. Während beim Auftakt im barocken Bühnenpalast noch der Krieg angestrengt wurde, herrscht in den Hütten im Park friedliches Miteinander. Ein Idyll, mit fairen Kontroversen und Respekt. Hier lässt sich für die Schauspieler wohl noch mehr Lebenswichtiges lernen als die Vielfalt im Zuschauersaal: nämlich im aktiven Miteinander Position zu beziehen ohne sich hinter Meinungen zu verbarrikadieren.

FÜNFTER AKT – Die Rückfahrt, erschöpft und glücklich, per Bahn, führt uns in den Alltag zurück. Grenzerfahrungen der Realität sind dann doch viel handgreiflicher. Bei der Passkontrolle im Zug kann einer unserer Studierenden sich nicht ausreichend legitimieren. Was auf der Bühne ein ideales Ensemble geworden ist, ist hier noch real mit der Ungleichheit konfrontiert. Unser Student hat einem „Zufall“ zu verdanken, gemeinsam mit der Truppe in Stuttgart anzukommen: Eine Sitzreihe weiter werden zwei junge Männer mit Handschellen festgenommen und abgeführt. Sie hatten keine Papiere. Keine Deutschkenntnisse. Und auch niemanden, der für sie einstand. Jede Gemeinschaft hat ihre Grenzen, nach innen wie nach außen. Das wird bei allem Reden von Idealen gern vergessen und ist doch konstitutiv für den Begriff von Gemeinschaft.

Frederik Zeugke, geboren 1968 in Schleswig-Holstein. Studierte an der Freien Universität Berlin Germanistik, Allgemeine Vergleichende Literatur-, sowie Film-, Fernseh- und Theaterwissenschaft. Nach seinem Magister 1994 wurde er Assistent und Dramaturg Dieter Sturms an der Schaubühne am Lehniner Platz, Berlin. Von 1997–2001 am Staatsschauspiel Dresden als Dramaturg. Reüssierte dort am Schlosstheater mit diversen performativen Formaten. Ging 2001 ans Berliner Ensemble, von dort 2005 ans Staatstheater Stuttgart als Mitglied der künstlerischen Leitung. Seit 2010 an der Staatlichen Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart für Dramaturgie und Theatertheorien.

DAS STUTTGARTER OPERNENSEMBLE

VON SERGIO MORABITO



Oper – das ist die arbeitsteiligste Kunstform, die es gibt; und eben darum auch – da, wo sie den in ihr gesetzten Anspruch einlöst: in ihrem Gelingen – die kollektivste Kunstform. Wir, die in ihr künstlerisch tätig sind, wissen um die Abhängigkeit von unseren Partnern. Künstlerische Qualität erwächst aus einer wechselseitig verbindlichen Dialogfähigkeit. Wo ein solches Ethos fehlt, wird künstlerische Freiheit beliebig, ihre Lust an der subtilen Pointe, an der kraftvollen Volte und an der Provokation, ihr Impuls zum reflektierten „Alleingang“ um die Substanz gebracht.

Oper als Institution hat die fatale Tendenz, da, wo eine genuin künstlerische Vision fehlt, zum Supermarkt der Eitelkeiten zu degenerieren. Auf ihm definiert sich der ‚Event‘ nur noch über die jeweilige Anhäufung von Marktwerten. Dass ein künstlerisches Ereignis genau da beginnt, wo mehr entsteht als die Summe seiner Teile, diese Erfahrung lässt sich immer wieder an kleineren und mittleren Häusern machen. Wenn dort ein Musikalischer Leiter und ein Regisseur mit Sängern, die noch am Anfang stehen oder die vielleicht ganz große Karriere nicht gemacht haben, eine Aufführung erarbeiten, die in ihrer Dichte, Musikalität und Intelligenz manches hinter sich lässt, was uns von internationalen Häusern und Festivals als ‚state of the art‘ präsentiert wird.

Wenn ich an die wichtigen Abende der letzten Spielzeiten zurückdenke, dann erinnere ich mich an Aufführungen etwa in Bremen, in Dessau oder am Salzburger Landestheater. Hier war es, wo immer wieder das Gefühl entstand: „Es geht um mehr.“ Mein Staunen gilt dem Wagemut und der Leistungsfähigkeit dieser und vieler anderer Häuser und ihrer Ensembles. Hier wurde und wird – unter immer widrigeren Bedingungen – eine immense Aufbauarbeit geleistet. Kaum jemand macht sich klar, wie viel an persönlicher Erfahrung, Mut, tatkräftiger Sorge, Geduld und Vertrauen in jede einzelne Solistenkarriere investiert wurde von Weggefährten, Studienleitern, Operndirektoren, Dirigenten und Regisseuren. Wie kostbar, nein: wie unabdingbar es war, über Spielzeiten hinweg in diesen Stadt- und Staatstheater-Ensembles lernen, wachsen, sich entfalten zu können und manchmal auch: einfach nur überleben zu dürfen. Von diesen Ensembles zehrt die Musikwelt und zehren nicht zuletzt die Premieren an den großen Häusern. Bei letzteren sind es zu oft die großartigen Sänger, denen zugemutet wird, die Karre aus dem Dreck zu ziehen, in die sie von der Leitungsriege gefahren wurde. Dass sie sich dafür jüngst von einer großen deutschen Wochenzeitung kollektiv auch noch unbefriedigende schauspielerische Leistungen nachsagen lassen müssen, ist mehr als peinlich. Freilich wünschte man der enormen darstellerischen Intelligenz und physischen Einsatzbereitschaft, der unbändigen Lust am



Spiel und an der Verwandlung, die die heutigen Sänger mitbringen, häufiger Partner am Regiepult, mit denen sie diese Schätze entbinden, strukturieren und austarieren könnten.

Zu verlangen ist heute ein mehr und nicht ein weniger an individueller und stimm-darstellerischer Auseinandersetzung der Sänger mit ihrer Figur in ihren Beziehungen zu den anderen Figuren. Es ist literarisch-schöngestiger Unverstand, der sie zurückverwünschen will zu Edelstatisten einer von „Einführung“ entschlackten Präsentationsform, im affirmativen Dienst eines „Heiligen“, das profaner ja gar nicht missverstanden werden könnte. Um nicht in die Sackgassen eines psychologisch-naturalistischen Theaters zu geraten, bedarf es nicht eines Weniger, sondern eines Mehr an Psychologie und an Genauigkeit kreativ verstandener Einfühlung.

Die Opernkunst benötigt zu ihrer Entfaltung ein starkes Ensemble, zu dem die technischen Abteilungen und die Werkstätten nicht weniger zählen als das Sängersenble und die künstlerischen Vorstände. Ein solches Ensemble haben wir in Stuttgart. Es hatte unter der zweiten, dritten, mitunter sogar schon unter der vierten Intendantengeneration die Chance, mit den großen Theaterleuten seiner Zeit zu arbeiten. Über unsere neue Operndirektorin Eva Kleinitz ist eine Reihe wunderbarer junger Künstler hinzugekommen. Für sie und mit ihnen entsteht der Spielplan unseres Theaters.

Das Stichwort Stuttgart ist gefallen. Vielleicht darf man im Zusammenhang des Ensembledenkens an eine Besonderheit des sogenannten „Stuttgarter Modells“ erinnern. Es definiert sich dadurch, dass dieses große Dreispartenhaus keine Position eines „Generalintendanten“ kennt, der die künstlerische Freiheit der drei Sparten – Oper, Schauspiel, Ballett – dominieren könnte. In gewisser Weise wurde hier auf höchster Ebene ein Ensembledanke institutionalisiert. Und es ist dem ‚Ensemblespiel‘ der Intendantenpersönlichkeiten zu verdanken, dass in jüngster Zeit schwerer Schaden, der entstanden wäre, wenn die Politik unter Umgehung der Kompetenz dieses „Ensembles“ autoritär hätte agieren können, von der Opernsparte abgewendet wurde.

Sergio Morabito, geboren in Frankfurt/Main, Studium der Angewandten Theaterwissenschaft. An der Oper Stuttgart inszenierte er mit Jossi Wieler u.a. „L'italiana in Algeri“, „Alcina“, „Poppea“, „Siegfried“, „Norma“, „Moses und Aron“, „La Juive“ sowie „Katja Kabanova“. Wieler und Morabito wurden 2002 zum ‚Regieteam des Jahres‘ gewählt und erhielten 2006 den erstmalig vergebenen Deutschen Theaterpreis ‚Der Faust‘ in der Kategorie ‚Beste Opernregie‘ für die Inszenierung von Busonis „Doktor Faust“. Morabito publizierte zahlreiche Beiträge in Fachzeitschriften, Sammelbänden und Programmheften, lehrte an theater- und literaturwissenschaftlichen Studiengängen der Universitäten Frankfurt, Leipzig und Stuttgart und ist Mitglied der Deutschen Akademie der Darstellenden Künste. Seit 2011/12 ist er Chefdramaturg im neuen Leitungsteam der Oper Stuttgart.

STREICHQUARTETT ALS LEBENSFORM

Prof. Gerhard Schulz über Ensemblespiel auf engstem Raum



Im *Alban Berg Quartett* hat sich meiner Meinung nach äußerst positiv auf den Charakter des Ensembles ausgewirkt, dass unser Bratscher Thomas Kakuska und ich, bevor wir ins *ABQ* eingetreten sind, immer 1. Violine gespielt haben. Dadurch waren wir gewohnt Führung zu übernehmen, wussten aber auch ganz genau, wann wir in der Mittelstimme zurücktreten müssen. In dieser Konstellation hat sich natürlich sehr viel positives entzündet.

Durch die Tatsache, dass wir alle vier immer tief in die Musik eindringen wollten und durch unsere intensive regelmäßige Probenarbeit hat sich unser Ensemblespiel bis zum Schluss stetig weiterentwickelt. Auch haben wir uns nie mit dem Erreichten zufrieden gegeben, sondern immer wieder unsere musikalische Sichtweise aufs Neue hinterfragt. Streichquartett spielen ist für mich die schönste Form des Musizierens, und ich freue mich schon sehr ab Oktober meine langjährige Kammermusikerfahrung, zusammen mit meinem Kollegen Stefan Fehlandt, an die Studierenden der Stuttgarter Hochschule weitergeben zu dürfen.

Unserere Hochschule gewinnt mit Gerhard Schulz einen Künstler von allererstem Rang, und zwar sowohl als Musiker wie auch als Pädagoge. Persönlich habe ich ihn erst 2011 während der gemeinsamen Arbeit beim Internationalen Kammermusik Campus der Jeunesses Musicales auf Schloss Weikersheim kennengelernt. In diesem Jahr sind wir uns dort wieder begegnet. Wie schon damals bewundere ich seinen Humor, seine warmherzige Ausstrahlung und vor allem seine unnachahmliche Art, mit den Studenten zu arbeiten. Er ist ein sehr strenger Lehrer, der mit unendlicher Geduld an Details, Feinheiten, Nuancen feilt – ein Klangmensch, der sich einer wunderbaren Tradition verpflichtet sieht und als ausübender Musiker auf eine einmalige Karriere zurückblicken kann. Sein Erfahrungsschatz ist legendär und in gleicher Weise ausgeprägt ist seine Gabe, diese Erfahrungen weiterzugeben. Ich freue mich sehr auf die Zusammenarbeit mit Gerhard Schulz, auf gemeinsame Konzerte und die Betreuung der Studierenden im Sinne einer substantiellen kammermusikalischen Ausbildung in Stuttgart.

PROF. STEFAN FEHLANDT

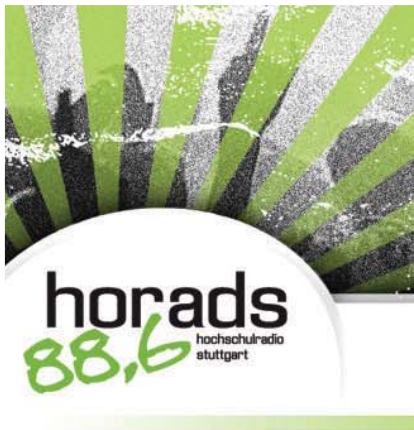
Mit der Berufung des weltberühmten Geigers und Kammermusikers Gerhard Schulz zum Wintersemester 2012/13 wird das Kammermusik-Studium noch weiter ins Zentrum der

Streicher-Ausbildung rücken. Der erste Schritt in diese Richtung erfolgte mit der Berufung des Bratschisten Stefan Fehlandt im vergangenen Semester. Er wurde als Professor berufen, der die wöchentliche Arbeit der Studierenden betreut, die internen und externen Quartettkonzerte organisiert und dadurch einen ständigen Kontakt zu den Studierenden hat.

Hinzu kommt nun mit Gerhard Schulz eine der bedeutendsten Persönlichkeiten der internationalen Streichquartettl-Szene, dessen Unterricht in Blöcken stattfinden wird: Acht Mal im Jahr viertägige Intensiv-Kurse. Zukünftig soll dieses Unterrichtsangebot durch gelegentliche Konzerte und Workshops externer Quartette und Persönlichkeiten der internationalen Kammermusikszene bereichert werden. Der Kammermusikbereich für die Jungstudierenden bleibt auch weiterhin in den Händen des Cellisten Peter Buck.

Somit ist an der Hochschule eine großartige Möglichkeit zur Entfaltung der Kammermusik gewährleistet und das Studium der Streichquartettliteratur kann bei Lehrern stattfinden, die über einen großen Schatz an Erfahrung verfügen.

PROF. CHRISTIAN SIKORSKI



horads
88,6 hochschulradio stuttgart

Lust auf?
Radiomachen !

Mach mit !
Beim Campusmagazin
der Musikhochschule

Infos unter
horads.de oder
campus-mh@horads.de



horads
88,6 hochschulradio stuttgart

ENSEMBLEARBEIT

beim Hochschulradio Stuttgart

VON FABIAN NEIDHARDT

Das Campusmagazin nimmt unter den Ensembles der Musikhochschule einen kleinen Sonderstatus ein. Es wird jeden Mittwoch von 16:00 bis 18:00 Uhr bei Horads, dem Hochschulradio Stuttgart, gesendet und berichtet über Neuigkeiten und Wissenswertes aus der Hochschule und der Kunstszene Stuttgarts. Neben interessanten Studiogästen und Veranstaltungstipps rund um die Hochschule gehört hier gute Musik jeglicher Couleur zum guten Ton.

Zwar hört man nur den Moderator, seine Interviewgäste und die Musik, doch in jeder einzelnen Sendung steckt die Arbeit der gesamten Redaktion. Im Gegensatz zum Ensemble auf der Bühne bleibt der Großteil der Mitarbeiter im Hintergrund.

Die Mitarbeit beim Campusmagazin umfasst ein breites Spektrum. Jede Woche geht es darum, interessante Themen für die Sendung herauszusuchen, zu recherchieren und den passenden Interviewpartner zu finden oder die schönste Umfrage zu einem Thema zu machen. Aber genauso müssen auch die für Studenten interessantesten Veranstaltungen gefunden, der Aufbau einer Sendung durchgeplant und schlussendlich die Sendung moderiert werden.

Hier ist jeder Student der Musikhochschule eingeladen, mitzumachen. Je mehr Studenten aus den unterschiedlichen Studiengängen die Redaktion mit ihren Ideen bereichern, desto spannender ist das Programm für alle Beteiligten und Zuhörer. Dabei braucht man keine Angst zu haben, wenn man generell Interesse an journalistischer Arbeit im Radio hat, aber beispielsweise nicht moderieren möchte. Einerseits wird niemand gezwungen, eine Arbeit zu übernehmen, andererseits ist Horads ein Lernradio. Wenn Fehler gemacht werden, dann kann man daraus Erfahrungen sammeln.

Derzeit besteht das Redaktionsteam an der Musikhochschule aus rund zwölf motivierten Leuten und es trifft sich montags zur Redaktionssitzung. Die Leiter der Redaktion, Roya Aßbichler und Fabian Neidhardt - beides Studenten der Sprechkunst - freuen sich über jeden Studenten, der Lust hat, dieses Ensemble zu bereichern. Bei Interesse einfach eine Mail schreiben an campus-mh@horads.de oder die beiden ansprechen. Zu hören ist Horads auf der 88,6.

WWW.HORADS.DE

Fabian Neidhardt, geboren 1986, lebt in Stuttgart, nach dem Volontariat zum Redakteur und Moderator bei Radio ENERGY studiert er Sprechkunst und Kommunikationspädagogik an der Staatlichen Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Stuttgart. Er veröffentlicht regelmäßig Texte in Magazinen, Anthologien und im Internet, er spricht auf der Bühne, Werbespots und Hörbücher und moderiert Veranstaltungen aller Art.

HOCHSCHULMARKETING

Ensemblespiel oder Führungsaufgabe?

VON CATERINA MRENES

Marketing ist Werbung. Dieser falsche Glaube ist leider immer noch sehr verbreitet. Werbung ist jedoch nur eines der Marketinginstrumente, das seinen Einsatz erst am Ende eines langen Prozesses mit einer strengen Abfolge der Phasen findet. Der Prozess beginnt, erstens, mit einer starken, nach außen orientierten Führungsphilosophie. Diese ist wiederum maßgeblich für die Unternehmenskultur. Es folgt dann, zweitens, die Zielsetzung – diese basiert auf dem gesellschaftlichen Auftrag und involviert die Beteiligung aller Organisationseinheiten, also aller Mitgliedergruppen der Universität, die schon bei der Zielsetzung und Festlegung der Maßnahmen ihre Werte und Normen in die strategische Marketingplanung einfließen lassen [1]. Wird die Zielfindung nicht von allen Hochschulmitgliedern getragen, sind die Erfolgchancen einer Marketingstrategie mager. Dieser Aspekt der koordinierten Bemühungen zur gemeinsamen Zielvereinbarung kann nicht genug unterstrichen werden. Aufgrund der demokratischen Struktur brauchen Abstimmungsprozesse in den deutschen Universitäten einen gewissen Zeitrahmen. Die Organisationseinheiten (Fakultäten, Institute, Arbeitsgruppen) sind im Genuss einer gewissen Autonomie und dadurch kann es zu unterschiedlichen Prioritäten und Zielvorstellungen kommen. Nur aber wenn alle Organisationseinheiten die strategische Ausrichtung ihrer Hochschule gemeinsam bestimmen und in einem strategischen Papier (Leitbild, Grundordnung, etc.) verankern, kann die spätere Realisierung einer Marketingstrategie sichergestellt werden.



An dritter Stelle kommen die kritische Selbstanalyse (Was können wir? Was sind unsere Stärken/Schwächen? Was wollen wir erreichen?) und die Umweltanalysen. Ihr Ziel ist es, das Leistungsangebot der Universität mit der Nachfrage der Gesellschaft zu vergleichen um strategische Lücken zu entdecken [2] (vgl. Trogele 1995, S. 26f): Eine potenzielle Bedrohung kann somit in eine Gelegenheit umgewandelt werden, wenn frühzeitig erkannt.

Zum Beispiel: Die Musikhochschulen beanspruchen für sich Internationalität und Exzellenz. Der Anspruch auf Internationalität bleibt aber nur dann erhalten, wenn die ausländischen Studierenden aus möglichst vielen Ländern

stammen und wenn der Anteil dieser Studierenden im ausgewogenen Verhältnis

mit dem der Bildungsinländer

steht. Ist diese Ausgewogenheit

nicht mehr gegeben, so kann

das zu Legitimitätsproblemen

in der Öffentlichkeit führen. Beschränkt

sich die Internationalität

hauptsächlich nur

auf einige Länder, so

könnten dann aber

auch die Auswahlmöglichkeiten

geringer ausfallen, was sich

auf den Exzellenzanspruch

ggf. negativ auswirken kann. Allein die

Anzahl der ausländischen

Bewerber ist kein Garant

der Exzellenz und auch die

Aufnahmeprüfungen erreichen

letztendlich ihre Grenzen, wenn es

nur darum geht, die Besten aus einer

Bewerbergruppe von sonst durchschnittlichem

Niveau zu wählen. Das strategische Marketing kann hierzu

zusätzliche Steuerungsinstrumente (z.B. im Service- und

Betreuungsbereich oder durch starke Vernetzung mit den

künftigen Arbeitgebern der Absolventen – um nur zwei

Möglichkeiten zu nennen) anbieten. Bezogen auf unsere

Hochschule kann hier ein konkretes Beispiel für eine potenzielle

strategische Lücke genannt werden: Die Webanalyse

unserer Website zeigt kontinuierlich seit dem Relaunch am

1. April 2011, dass die meisten ausländischen Besucher aus

den USA kommen.

[1] Vgl. Ulrich Trogele, Strategisches Marketing für deutsche Universitäten, Frankfurt/Main, 1995, S. 24

[2] Ein Profilabgleich zwischen den Anforderungen den Musikschulen und den Studienangeboten der Musikhochschulen wurde zum Beispiel von dem VdM angefordert und von der Rektorenkonferenz der deutschen Musikhochschulen im April-Mai 2011 durchgeführt.

Es wäre Aufgabe und Ziel eines Marketingkonzeptes herauszufinden, ob und wie dieses Interesse in eine konkrete Aktion (Bewerbung zur Aufnahmeprüfung) sich konvertieren lässt, um dadurch Studierende aus einem Land, das ebenfalls berühmt ist für die hohe Qualität seiner musikalischen Ausbildung, zu gewinnen.

Nach den Umweltanalysen (fundierte Marktforschungskennntnisse dürfen hier nicht unterschätzt werden sowie die Bedeutung eines soliden Marketing-Informationssystems) folgt am vierten Platz die Marktsegmentierung. Die Zielgruppen einer Musikhochschule können grob unterteilt werden in: Studierende, Studieninteressierte, Konzertbesucher, eigene Mitarbeiter, Kooperationspartner, Sponsoren und Förderer, Arbeitgeber (Orchester, Theater, Musikschulen, andere Musikhochschulen). Die breite Öffentlichkeit kann man eher als Anspruchsgruppe betrachten. Segmentierung bedeutet dann, sich bewusst über die unterschiedlichen Bedürfnisse dieser Zielgruppen zu sein und entsprechend zu agieren. Dabei muss man bedenken, dass selbst die Zielgruppe Studierende nicht homogen ist und weiterhin segmentiert werden kann (und soll).

Erst dann kommt der tatsächliche Marketingplan, der von den durchgeführten Analysen und festgelegten Zielsetzung ausgehend die strategische Richtung vorgibt. Und weil ein strategischer Plan operativ umgesetzt werden muss, folgt erst an dieser Stelle der Einsatz des so genannten Marketing-Mix mit seinen Instrumenten: Produktpolitik, Preispolitik, Distributionspolitik, Servicepolitik und Kommunikationspolitik. Erst hier unter ‚Kommunikationspolitik‘ ist die Werbung angesiedelt.

Die Beschreibung des Marketingprozesses dürfte im Rahmen dieser knappen Zeilen deutlich gemacht haben, dass die Realisierung einer Marketingstrategie eine gemeinsame Arbeit aller Kräfte bedeutet, die im Idealfall zentral durch eine eigene Marketingabteilung koordiniert ist (zu den Marketingaufgaben gehören auch Fundraising und Alumni-Bindung). Auch die Komplexität des Marketingprozesses mit seinen Verzahnungen in den Bereichen Hochschulmanagement, Hochschulfinanzierung und Hochschulpolitik ist vielleicht nun erkennbar. So wie die Tatsache, dass es dabei um einen langfristigen Prozess geht, der eine gründlich vorbereitete Anlaufphase voraussetzt. Wir reden deshalb über integriertes (weil es alle Mitglieder involviert) ganzheitliches (weil es so viele Aspekte beinhaltet) Marketing. Aufgrund dieser Komplexität wird von manchen sogar der Begriff Universitätsentwicklung bevorzugt. Die amerikanischen Universitäten benutzen ebenfalls den Begriff *institutional advancement*.

Welche hochschulpolitischen Ziele könnten dann durch strategisches Marketing realisiert werden? Ein paar Beispiele: Ausbau des internationalen Renommées durch Werbung besserer Studierende und Lehrkräfte; Sicherung der Legitimität in der Gesellschaft durch eine ausgewogene Vertretung der Herkunftsländer der Bewerber (einschließlich

BRD); lebenslange Bindung der Absolventen; Verbesserung und Diversifizierung der Haushaltstruktur durch Drittmittelakquise.

Es stellt sich abschließend die Frage: Braucht die Musikhochschule Stuttgart, größte Hochschule für Musik und Darstellende Kunst des Landes Baden-Württemberg und Hochschule der Landeshauptstadt, strategisches Marketing? Bestimmt. Denn sie befindet sich mit den anderen Musikhochschulen im Wettbewerb um begrenzte Finanzmittel der öffentlichen Hand, um die besten Studierenden, um das beste Lehrpersonal, um eine bessere Verankerung in der Öffentlichkeit, um Konzertbesucher, um Kooperationspartner und Sponsoren. Und oberstes Ziel einer jeden Marketing-Strategie ist es, die eigene Existenz und – im Falle einer Bildungsinstitution – Legitimität in der Gesellschaft langfristig zu sichern. Die Essenz des strategischen Marketing kann wie folgt formuliert werden: In einer dynamischen Umwelt mit begrenzten Ressourcen Wettbewerbsvorteile sichern. Dabei werden die Stärken ausgebaut, um sich von der Konkurrenz abzusetzen.

Es ist Ziel dieses Artikels, aufgrund der aktuellen Herausforderungen für die Notwendigkeit einer stärkeren Profilierung zu sensibilisieren. Eine stärkere Profilierung kann aber nicht von heute auf morgen passieren. Denn es müssen zunächst grundlegende Fragen hinsichtlich des Personals und des Haushalts sowie der Prioritäten geklärt werden. In den letzten Jahren machen aber immer mehr Hochschulen Gebrauch vom strategischen Marketing und erkennen seinen Nutzen. Mit Hilfe des Bundesprogramms für mehr Qualität in der Lehre und Forschung machen gerade auch die Musikhochschulen erste Schritte in diese Richtung. Und jeder Plan beginnt letztendlich damit, dass man einen Bedarf erkennt und sich Gedanken darüber macht. Dann lassen sich auch Lösungen finden.

Caterina Mrenes hat Klavier/künstlerische Ausbildung an der Musik Universität in Bukarest studiert (Diplom 2002, Master 2004). Sie ist 2003 als Erasmus-Stipendiatin nach Stuttgart gekommen, wo sie die Liedklasse von Prof. Conrad Richter, später von Prof. Cornelis Witthoefft absolviert hat. Anschließend hat sie Kulturmanagement in Ludwigsburg studiert und 2008 mit dem Titel Magister Artium abgeschlossen. Seit 2009 ist sie im Künstlerischen Betriebsbüro der Musikhochschule tätig, hauptsächlich für Online-Redaktion und Weiterentwicklung der Webpräsenz aber auch für Sonderveranstaltungen zuständig. 2009 bis 2011 war sie außerdem Leiterin der Geschäftsstelle der Rektorenkonferenz der deutschen Musikhochschulen und als solche persönliche Referentin des Vorsitzenden Prof. Dr. Werner Heinrichs. Ihre Hauptinteressen gelten Themen der Hochschulpolitik und des Hochschulmarketing. In ihrer Freizeit ist sie leidenschaftliche Bergsteigerin und Kletterin und mit einer Canon 5D viel in den Alpen unterwegs.



ALLEIN ODER UNTER ANDEREN?

Solo vs. Ensemble – die Unmöglichkeiten im Figurentheater

VON PROF. FLORIAN FEISEL

Es gehört zum Wesen des Figurentheaters, dass Nichtmachbares probiert wird. Wenn unbelebtes Material lebendig wird, ist das Streben nach Unmöglichem in dieser Kunst eingegraben. So auch im Umgang mit den Produktionsmitteln. So sehr der Solist versucht sich aufzuteilen, strebt das Ensemble danach, die Teilung zu überwinden. Hier sollen Möglichkeiten des Ensembles anhand von dessen „Gegenspieler“, dem Solisten, ausgelotet werden.

Ein Solospieler kann vor allem eines – viele sein. Das hat die Studentin Wiebke Schulz bei Hock am Turm mit ihrer Einzelarbeit *Romeo & Julia in 30 Min.* im Haus der Geschichte gezeigt und sich damit in eine lange Tradition gestellt (Bild 1). Wenn mit jeder Hand ein Protagonist geführt werden kann und der eigene Kopf auch noch ins Spiel gebracht wird, gibt es bereits ein Ensemble von 3 Akteuren [Anm. 1]. Damit sind schon viele große Stoffe spielbar, zumal wir in dieser Kunstform nicht alles, was wir erzählen wollen, auch explizit zeigen müssen, denn in der Vorstellungskraft des Zuschauers haben wir einen wunderbaren Komplizen gefunden, der angeregt, aber nicht überfüttert werden will. Die Suche nach der einfachen Form, einem bildhaften Ausdruck, der große Darstel-

lungsmöglichkeiten beinhaltet, ohne viele Darsteller zu benötigen, folgt dabei nicht nur praktischem Kalkül, sondern auch einem ästhetischen Instinkt. Denn die Faszination des Unaufwändigen, die Präzision einer schlanken Lösung ist auch Bestandteil der Poetik des Figurentheaters. Mit Wenigem viel erzählen zu können, ist eine künstlerische Herausforderung. So werden die „großen Solisten“ des Figurentheaters (z.B. Ilka Schönbein) vom Publikum nicht nur für ihre Kunstfertigkeit geliebt, sondern auch als Kreateure ihres eigenen Kosmos bewundert (Bild 2). Der Solospieler dockt an einen Archetyp an. Er ist immer auch Schöpfer, Demiurg, Direktor oder Intendant seines eigenen Vorhabens, und wird auch als solcher mit der Performance identifiziert. Im Figurentheater ist ein Mensch schon eine Gruppe, das kleinste Ensemble ist der Solist. [Anm. 2]

[1] Exemplarisch dafür adaptiert der australische Puppenspieler Neville Tranter große Stoffe von Molière bis Salomé, indem er alle dramaturgisch wichtigen Schlüsselzenen auf ein Ensemble von max. drei Akteuren herunterbricht.

[2] Bezeichnenderweise hatte Albrecht Roser, der Gründungsvater des Studiengangs, seinen größten Erfolg mit dem Soloprogramm „Gustav und sein Ensemble“.



WAS MACHT DANN DEN REIZ EINES GRÖßEREN ENSEMBLES AUS?

Neben den Vorteilen, die auch im Schauspiel bestehen, bietet sich im Figurenspiel noch eine kuriose Möglichkeit an: sich in der Darstellung einer Figur zu vereinigen. Wie ein Orchester einen akustischen Klangkörper bilden kann, so hat ein Figurentheaterensemble die Chance, sich zu einem physischen Körper im Raum zu formieren. In der japanischen Bunraku-Tradition wird seit fast 400 Jahren eine Figur von 3 Spielern geführt, und dies in langfristigen Konstellationen, die unseren Ensemblebegriff sprengen. Zehn Jahre und mehr arbeitet ein Spieler an den Füßen oder der Führung der linken Hand, wenn er es zur Meisterschaft der Kopfführung bringen will (Bild 3). Eine moderne Spielart dieser Technik findet sich bei *Warhorse*, einer Produktion des National Theatre of Great Britain, die zurzeit in Berlin geprobt wird. Drei

Puppenspieler führen jeweils ein Pferd, das sich frappierend realistisch gebärdet (Bild 4). Ein wahrhaft synergetischer Effekt, ist doch das Ergebnis (Schlachtrösser) mehr als die Summe der Einzelteile (3 Menschen & Holz, Bild 5). Die Synergie, das Entstehen einer neuen Qualität, ist dem Figurentheater wesentlich. Dieses Andere wird gerne als „Zauber des Puppenspiels“ beschrieben und dabei die handwerkliche Seite verkannt, deren Basis die Bereitschaft bildet, auf oft engstem Raum miteinander zu kommunizieren. Das erfordert eher Tugenden als Magie – Disziplin und Demut und die Hingabe an eine spielerische Sache.

Die Hingabe zu einer großen Sache hat die französische Compagnie *Royal de Luxe* (Bild 6) buchstäblich auf die Spitze getrieben: Ein Hofstaat von 15 Puppenspielern war einer 7 Meter großen „kleinen Riesin“ zu Diensten, die 2009 durch



die Hauptstadt spazierte. [Anm. 3] Doch hier gilt es, zwei Missverständnissen vorzubeugen. Zum einen ist die Größe der Figuren oder Produktionen kein Qualitätsmerkmal. Zwar ist das Spiel mit Größenverhältnissen, das Skalieren von Welt, eine ureigene Qualität des Puppenspiels, doch liegt ihre größte Kraft eher gegenteilig meist in der Verkleinerung [Anm. 4]. Zum anderen sollte die Bildung eines gemeinsamen Körpers im Ensemble nicht nur wörtlich genommen, sondern auch sinnbildlich verstanden werden. Die gemeinsame Sache ist zentraler als der konkrete Körper. Eine Chance des zeitgenössischen Figurentheaters liegt gerade darin, über die personelle Verkörperung hinaus einen bildhaften Ausdruck für aktuelle Fragestellungen zu finden. Sind es nicht auch gerade abstrakte Sachverhalte, für die wir in den Darstellenden Künsten Ausdrucksformen suchen? Kann das Figurentheater auch darin anderen Künsten begegnen? Wenn sich in der Musik die gemeinsame Sache auch als physikalische Schwingung im Raum beschreiben lässt, könnte sich diese nicht auch mit den Mitteln des Figurentheaters begreifen und visualisieren? Können wir (gerade an einem Haus wie diesem) den Begriff des Ensembles im wörtlichen Sinne nicht nur als ein Zusammenführen von Künstlern verstehen, sondern auch als eine Assemblage von Künsten?

Florian Feisel, 1972 in Gummersbach geboren in ein in einem Pfarrhaushalt im Bergischen Land aufgewachsen. Mit 6 Jahren Umzug in die Wuppertaler Nordstadt, da der Vater dort als Gefängnissozialarbeiter arbeitete. Durch Begegnung mit einem Ex-Häftling, der gelegentlich im Elternhaus Unterkunft fand, lernte er mit 10 Jahren ein paar Taschenspielertricks, Zauberkünste und den Spaß an der Jonglage kennen. Daraus entwickelte sich eine Leidenschaft für bodenständige Theatralität. Nach dem Abitur 1991 folgen Jahre des Reisens, landwirtschaftliche Ausflüge in die Schäferei, Weltverbesserungsmaßnahmen und Straßentheater. 1995 landete er eher zufällig auf einer Schauspielschule in Mainz, wurde dort staatlich geprüfter Schauspieler und arbeitete im Maskentheater und als Clown. Die Begegnung mit der Puppenspielerin Ilka Schönbein führte ihn 1999 nach Berlin an die HfS „Ernst-Busch“. Nach Abschluss des Studiums der Puppenspielkunst reiste er mit Solostücken u.a. nach Taiwan, Pakistan, Mexiko und ins europäische Ausland. Ab 2006 auch als freier Regisseur tätig, mit Schwerpunkt auf performativen Bühnenexperimenten sowie Installationen und weiterhin mit eigenen Stücken unterwegs. Seit dem Sommersemester 2012 Professor im Studiengang Figurentheater an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Stuttgart.

[3] Royal de Luxe, zum 20. Jahrestag des Mauerfalls in Berlin. Die Performance war auf die Begegnung mit einer doppelt so großen Figur hin inszeniert, doch das dramatischste Potential lag in Einzelszenen der „kleinen Riesen“.

[4] Einerseits durch die Modellhaftigkeit der Miniatur, andererseits weil das Nicht-mehr-Sichtbare die Phantasie des Publikums herausfordert. Und schließlich liegt in der „kleinen Form“ auch eine subversive Vielfältigkeit, die einer eindimensionalen Event-Gigantomanie entgegenstehen kann.

ENSEMBLESPIELER MIT VISIONEN

Junges Ensemble Stuttgart

FREDERIK ZEUGKE IM GESPRÄCH MIT BRIGITTE DETHIER



Brigitte Dethier ist seit 2002 Intendantin des Jungen Ensemble Stuttgart. Sie studierte Germanistik, Theaterwissenschaften und Psychologie in Frankfurt am Main und absolvierte parallel dazu eine Schauspiel Ausbildung in Heidelberg. Ihre Theaterlaufbahn begann sie an der Schauburg, dem Theater der Jugend in München. Von 1989 bis 1993 war sie Künstlerische Leiterin des Kinder- und Jugendtheaters an der Württembergischen Landesbühne Esslingen, von 1993 bis 1995 in gleicher Funktion am Landestheater Württemberg-Hohenzollern in Tübingen. Von 1996 bis 2002 leitete sie als Direktorin das Schnawwl, das renommierte Kinder- und Jugendtheater am Nationaltheater Mannheim. Für ihre Inszenierung „Noch 5 Minuten“, gemeinsam mit dem belgischen Choreographen Ives Thuwis, erhielt sie 2009 den Deutschen Theaterpreis DER FAUST.

Wie groß ist das JES-Ensemble?

Wir haben ein „Zwittermodell“, das heißt: Vier feste Ensemblespieler und sonst Gäste auf der Bühne.

Warum?

Nach all meinen Stationen im Kinder- und Jugendtheater hatte ich keine Lust mehr auf das vorherrschende Modell, das meist über einen Etat für vier bis sechs Spieler verfügte und dann keine Möglichkeit mehr hatte, mit Gästen zu arbeiten. Die Besetzungstechnik ist auf diese Weise stark vorgegeben. Welche Rollen füllen oder brauchen meine Spieler? Das ist eine übliche Frage der Ensemblepflege. Lieber ist mir, bei der

Spielplangestaltung von Geschichten ausgehen zu können, etwas für die Stadt zu erzählen. Nach der Stoffwahl kommt erst die Frage, wie das zu besetzen ist. Wie also feste Spieler mit Gästen zusammenspielen sollten. Das hält frisch und offen. Kleine Bühnen werden sonst ja „inzüchtigt“. Bei einer Ensemblestärke von 18-25 Spielern wäre das etwas anderes, da gibt es genug neue Kombinationsmöglichkeiten.

Ist eine Altersbegrenzung für Spieler am Kinder- und Jugendtheater nötig oder gar sinnvoll?

Unsere Schauspieler können keine Zwölfjährigen mehr spielen, aber auch Anfänger von der Schauspielschule sind mit Mitte zwanzig dafür schon zu alt. Dann müsste ich mich ja dafür entscheiden, mit Zwölfjährigen zu arbeiten, also nicht mit Profis. Das Erzähltheater eröffnet hier eine gute Variante: Der kleine Hinweis des Spielers: ich bin eigentlich ein Schauspieler mit meinen 43 Jahren, aber heute erzähle ich die Geschichte von Jona, der mit 12 ins Heckenrosental kommt – wie bei *Die Brüder Löwenherz*.

Hat ein Ensemblespieler am JES andere Möglichkeiten als ein Gastspieler?

Ja. Ein Ensemblespieler hat weitere Entscheidungsmöglichkeiten. Wir machen als Ensemble gemeinsam unseren Spielplan, suchen gemeinsam nach Stoffen und Geschichten und diskutieren darüber. Jeder Produktion wird in diesem Kreis ausgewertet, dann nach Möglichkeit auch mit den beteiligten Gastspielern. Auch das Festival *Schöne Aussicht* wird gemeinsam mit dem Ensemble ausgewertet: Welche Schauspieler, Spielarten, Themen, Regiehandschriften sind für uns und für Stuttgart wichtig. Alles wird gemeinsam entschieden und gemeinsam ausgewertet.

Klingt nach einem Paradies für andere, größere Ensembles.

Ich glaube, das ist schon ein bisschen so. Deswegen ist die Fluktuation im festen Ensemble wohl auch so sehr gering. Außer bei den frischen Anfängern, die sich sagen, sie müssen nach 2-3 Jahren bei uns eine andere Bühne kennen lernen. Erfahrene Schauspieler tun sich schwer wieder zu gehen.

Wie groß ist die Möglichkeit, nach einem Kinder- und Jugendtheater am „Erwachsenentheater“ zu arbeiten?

Ich glaube, dass die Chancen immer größer werden, weil das Kinder- und Jugendtheater seinen Stempel verloren hat.



AUS DREI MACH' EINS, MACH DREI

Das Stirling-Ensemble an der Kulturmeile

VON WIEBKE TRUNK

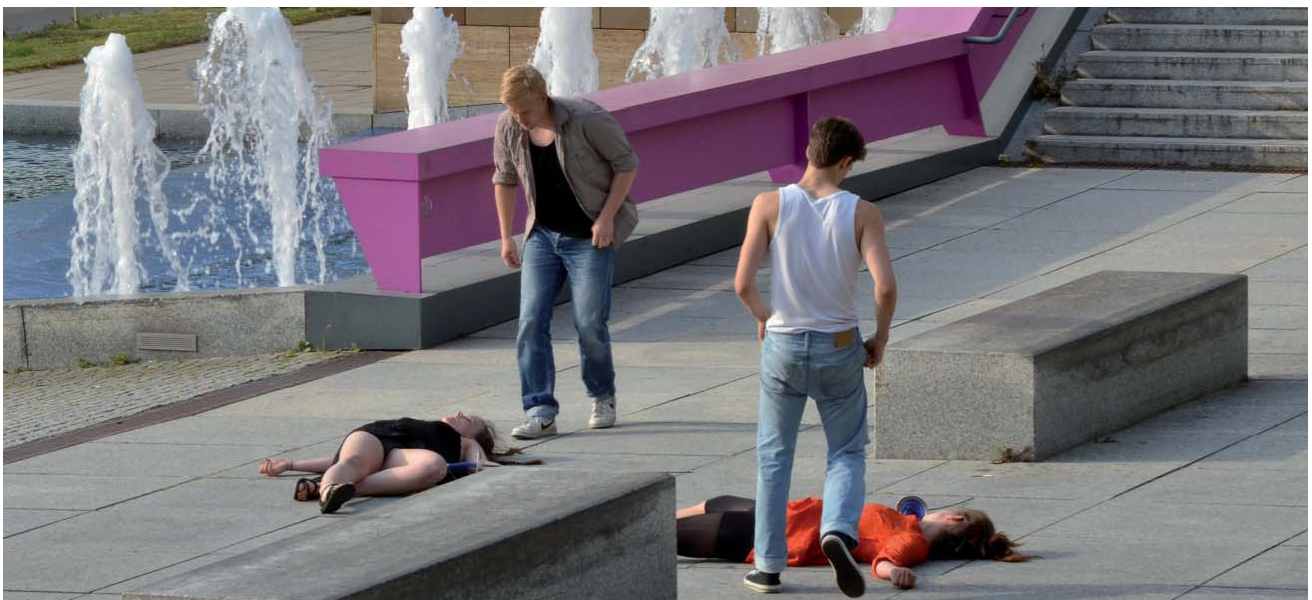
Aus der Distanz, von der Rückseite der Württembergischen Staatstheater an der Konrad-Adenauer-Straße aus gesehen, zeigen sich auf der gegenüberliegenden Seite zur Linken die Neue Staatsgalerie und das Kammertheater und rechts davon die Staatliche Hochschule für Musik und Darstellende Kunst, sowie das Haus der Geschichte Baden-Württemberg. Drei Bauten am Hang gelegen, die horizontal und vertikal verbunden über Treppe, Schräge und das breit vorgelagerte Wasserspiel in ihrer Mittelachse verbunden werden. Die Leichtigkeit, mit der sich dieses inzwischen international anerkannte Ensemble postmoderner Architektur heute beschreiben lässt, war angesichts der kontroversen Debatten ihrer Entstehung vor 28 bzw. vor 10 Jahren nicht unbedingt zu erwarten.

Zur Erinnerung: 1974 gewann das Londoner Architekturbüro James Stirling, Michael Wilford & Associates die Ausschreibung für den Neubau von Staatsgalerie, Hochschule und Landesmuseum. Zehn Jahre später wurde die Neue Staatsgalerie unter heftigem Protest eingeweiht. 1992 starb Sir James Frazer Stirling und wiederum 10 Jahre später, 2002,

wurde der zweite Bauabschnitt, die rechte Seite des Gesamtkomplexes, nun von den Architekten Wilford (London) und Schupp (Stuttgart) fertiggestellt und bezogen.

Grund für die extrem kontroverse Debatte um den „Erweiterungsbau der Alten Staatsgalerie“, der die „Kulturmeile“ links außen anführt, war Anfang der achtziger Jahre die Ablösung von einer funktional-konstruktivistischen Architektur, wie sie etwa der Architekt Frei Otto damals forderte. Andere Kritiker charakterisierten den Bau außerdem als „faschistoide Festungs- und Gewaltarchitektur“. Die Baufreigabe bedeutete vor diesem Hintergrund nichts Geringeres als den Bruch mit einem bis dahin aufrechtgehaltenen Tabu in einer Stadt, die mit der 1927 entstandenen Weißenhofsiedlung für die Tradition moderner Baukunst stand (und steht).

Von den Gegnern der heute weltweit bekannten postmodernen Anlage wurde 1984 allerdings verkannt, dass die verfremdeten und historisierenden Bauformen, die Kontraste von grellgrünen Fenstern und pink-farbenen Handläufen oder auch der Wechsel von Fassadenverblendung



und offenen Konstruktionselementen nicht zum Repertoire konservativer, monumentaler Formsprache gehören. Vielmehr entwirft das Ensemble eine vielschichtige Collage ironisierender Elemente, die stellenweise die eigene Geschichte reflektieren. Erinnert sei hier nur an die zeitweilige Erscheinung der Rotunde - den offenen Mittelteil der Neuen Staatsgalerie - die regelmäßig von wucherndem Weinlaub befreit werden muss, um nicht schon jetzt mit dem, in ferner Zukunft liegenden, Anblick einer Ruine verwechselt zu werden.

Die Beziehung zwischen Museumsbau, Hochschule und dem Haus der Geschichte besteht nun sowohl in der Wiederholung von Formen und Materialien, als auch in ihren informellen Brechungen. Die Bauteile können zwar als wuchtig beschrieben werden, entgleiten der damit verbundenen Schwerfälligkeit aber gleichzeitig durch ein dynamisiertes Gleichgewicht. So strukturiert z.B., hier wie da, ein ausladender Zylinder die Baukomplexe. Rechts als geschlossener Turm der Lehre aufra-

gend, links als Schinkelzitat ohne Dach, das durch die fußläufige Verbindung von Adenauer- und Urbanstraße belebt wird.

Stirling jedenfalls bekannte sich mit der Äußerung „I like contrasts“ deutlich zur Zusammenführung von Unterschieden, die, wie die von ihm entworfenen Bauten und die seiner Kollegen zeigen, im Fluss bleiben - ganz ähnlich also wie ein Ensemble aus einzelnen Mitspielern.

Wibke Trunk, Kunstvermittlerin, Kunsthistorikerin und Künstlerin. Bühnenbildstudium bei Jürgen Rose und Studium der Philosophie und Kunstgeschichte in Würzburg und Stuttgart. Ihr Arbeitsschwerpunkt ist die Etablierung einer zeitgemäßen Kunstvermittlung. So entwickelt sie u.a. in Kooperation mit dem ifa (Institut für Auslandsbeziehungen) spezifische Formate der Vermittlung für Ausstellungen im Ausland, lehrt u.a. an der Filmakademie Ludwigsburg und an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart, engagiert sich in zeitgenössischen Diskursen zum Thema kritische Kunstvermittlung, hält Vorträge und publiziert zu fachspezifischen Themen.

EIN INSTITUTIONEN-ENSEMBLE MIT ZUKUNFT?

Das Stuttgarter Modell

VON PROF. DR. SOINTU SCHARENBERG

Immer aufs Neue fragen wir uns, ob die Art und Weise, in der wir künftige Musiklehrende auf ihren Beruf vorbereiten, nicht nur zeitgemäß, sondern auch zukunftsweisend ist. Wer im WS 2012 sein Schulmusikstudium in Stuttgart beginnt, wird vermutlich im Jahr 2019 in die sogenannte „zweite Phase“, das Referendariat, eintreten, um dann 2020, in der Berufseingangsphase, zum ersten Mal eigenverantwortlich das für seine Schüler zu verkörpern, woran wir acht Jahre lang gemeinsam gearbeitet haben: den zugleich fachkompetenten Künstler wie motivierenden Pädagogen. Er wird das Verständnis für Musik vieler Schülergenerationen prägen und steht deshalb lebenslang – das meint die vierte Phase – in eigener Verantwortung, sich weiter lernend fortzubilden. Sechs Jahre Unterricht in Klein- und Kleinstgruppen bis hin zum Einzelunterricht, insgesamt acht Jahre bis zum ersten Ziel – ist das in Zeiten von Bologna und für ein im Fächerkanon so gering bedachtes Fach wie Musik, zudem 90 Jahre nach der Erfindung des Systems durch Leo Kesten-berg, noch begründet zu vertreten?

Der Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft regte 2010 an, über eine Neugestaltung des Weges „Von der Hochschule in den Klassenraum“ nachzudenken. Es gingen Vorschläge für die Vernetzung der Ausbildungsphasen für alle Schulformen und alle Fachkombinationen ein. Auch die Staatliche Hochschule für Musik und Darstellende Kunst bewarb sich; unser Wettbewerbsbeitrag, den wir keck „Das Stuttgarter Modell“ taufen, entstand in gemeinsamer Planung mit dem Staatlichen Seminar für Didaktik und Lehrerbildung und dem Regierungspräsidium Stuttgart und plädiert für größtmögliche Phasendurchlässigkeit. Ein Gedanke, der die Jury überzeugte und uns als eines von vier bundesweit geförderten Projekten die Möglichkeit gab, unsere Idee über drei Jahre hinweg zu realisieren. Nun, gegen Ende dieser Erprobungsphase, präsentieren wir unser Modell international, bundesweit und vor allem auch dem Wissenschafts- und dem Kultusministerium in Baden-Württemberg, weil wir denken, dass unser Institutionen-Ensemble eine Zukunft verdient, die weit über das Fach Musik, das für uns paradigmatisch im Zentrum stand, hinausreichen kann.

Auf Seiten der politisch Verantwortlichen begegnet man uns jedoch mit provokanten Fragen: Soll das Studium unseres Erachtens verkürzt und das Referendariat durch das Stuttgarter Modell ersetzt werden? Bieten Orientierungspraktikum und Praxissemester noch nicht genug Erfahrungen innerhalb schulischer Realität? Dann wäre wohl besser an den Studien-

inhalten anzusetzen – weniger Theorie, mehr Schulbezug? Obgleich unsere Praxisforschung zwei Jahre lang durch Evaluation begleitet wurde, stehen Zweifel an der Übertragbarkeit unserer Arbeit im Raum: Wir haben unser Modell auf der Basis des Orchideenfaches Musik begründet, ob andere Fächer, gerade auch solche, in denen eine hohe Anzahl Studierender auf eine vergleichsweise kleine Anzahl Lehrender trifft, auf die selbe Art und Weise phasenübergreifend arbeiten können, erscheint dem Laien schwierig vorstellbar. Ungewohnt ist offenbar auch unsere Vorgehensweise: Wir bieten eine Expertise an und benötigen für die Umsetzung in der Fläche keine hohen Summen, im Gegenteil: wir sind unverschämt preiswert, indem wir vorhandene Strukturen nutzen statt immer neue Zentren anzupreisen, und wir gehören mit unserem Angebot nicht einer einzigen Institution an, sondern arbeiten im institutionsfreien, gedanklichen Raum, unterstützt zwar von unseren jeweiligen Institutionen, jedoch beweglich in all unseren Entscheidungen, wann immer organisatorische oder inhaltliche Veränderungen für sinnvoll erachtet werden. Wir richten unsere Angebote nach dem aktuellen Bedarf, den wir regelmäßig neu ab- und hinterfragen, und wir bilden uns und unsere Lehrenden fortwährend weiter, ebenfalls je nach aktuell erhobenem Bedarf. Lässt sich dieses System tatsächlich auf die gesamte baden-württembergische Lehrerbildung übertragen und zwar effizient und kostensparend?

Aus verschiedenen Gründen sind wir davon überzeugt. Zum einen entstand das Stuttgarter Modell unter Bezugnahme auf europaweit bereits sehr erfolgreich funktionierende, ähnliche Strukturen der Zusammenarbeit lehrerbildender Institutionen, mit denen wir in engem Kontakt und fachlichen Austausch stehen. Zum anderen bietet die föderale Bildungslandschaft Deutschland ein hohes Maß an Freiheit für individuelle Passungen. Wir haben im Verlauf unserer Arbeit am Stuttgarter Modell erfahren, dass es sich lohnt, nach den je sinnvollsten Lösungen zu suchen. Das kleine Fach Musik scheint uns exemplarisch gut als Ratgeber für die anderen geeignet, weil hier (das gilt in ähnlichem Maße nur noch für Sport, Kunst und Religion) die Fachdidaktik schon seit langer Zeit zum Bestandteil der Fachwissenschaft geworden ist. Daher sehen wir uns dazu in der Lage, bereits erprobte Lösungen für Fragen anzubieten, die sich in anderen Fächern, in denen das Studium der Fachwissenschaft und die Notwendigkeit schulischer Vermittlung zum Teil völlig anderer Inhalte zuweilen noch wenig verbunden nebeneinanderstehen, gerade erst neu stellen.

» FORTSETZUNG AUF S. 39

MUSIKALISCHE PROZESSE IM MUSEUM

Künstlerische Aneignungen der Landesgeschichte

VON WOLFRAM SCHNEIDER, PRESSE- UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT HAUS DER GESCHICHTE



Was gibt es Neues an der Stuttgarter Kulturmeile? Studierende der Staatlichen Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart, ihre Dozentinnen und Dozenten sowie Stuttgarter Künstler haben dort einen neuen Ort für Anregungen und Auftritte für sich entdeckt - im Haus der Geschichte Baden-Württemberg lassen sie die Landesgeschichte erklingen. Das ungewöhnliche und experimentelle Zusammenspiel ermöglicht beiden Institutionen neue Erkenntnisse für das eigene Arbeiten durch den Blick des jeweils Anderen.

Das Haus der Geschichte legt die Perspektivität und Standortgebundenheit der Geschichtsdeutung bewusst offen. Das Museum lädt somit dazu ein, sich aktiv und kritisch mit seiner Ausstellung zu beschäftigen. Die Studierenden der Musikhochschule nehmen die Impulse des Museums auf und entwickeln eigene künstlerische Positionen. Das geschieht auf ganz unterschiedliche Weise: Während sich einige mit der historischen Narration des Museums insgesamt beschäftigt haben, mit individuellen Erfahrungen im gesellschaftlichen Kontext, bezogen sich andere auf ein einziges Objekt oder auf die sinnorientierte Ausstellungsinszenierung und ihre klanglichen Möglichkeiten.

Die solcherart entstehenden kreativen „Kommentare“ begeistern nicht nur die Ausstellungsmacher und Museumspädagogen, sondern auch das Publikum. „Mit dieser Performance, die auf die Fantasie ihrer Besucher wartet“, freut sich die Ausstellungsleiterin Paula Lutum-Lenger, „haben wir uns

ein ebenso schönes wie besonderes Geschenk zum 25-jährigen Bestehen unserer Institution und zum 10jährigen Bestehen des Museums gemacht.“

Den Auftakt der Musik-Reihe machte im Mai die Produktion *Ich, Stuttgart*. Hier setzten sich die Künstlerinnen und Künstler vom „Studio für Stimmkunst und Neues Musiktheater“ und aus der freien Kunstszene Stuttgarts in Musik, Tanz und Performance mit ihrer Stadt auseinander. Im Juli waren „Zeit und Zeitpunkte“ das Thema. Studierende der Klasse Jazz-Komposition begleiteten die Museumsbesucher mit einem Wandelkonzert, das im Oktober wiederholt werden wird, durch das Museum. Ihren Auftritten im November haben junge Komponistinnen und Komponisten den Titel *PERSPEC:DIVISI* gegeben. In Konzerten und elektronischen Installationen lassen sie die Besucher „mit eigenen Augen sehen und mit anderen Ohren hören“.

Die Zusammenarbeit mit den Nachwuchskünstlern ist eine intensivierte Fortsetzung der seit Jahren gepflegten Kooperation der beiden Institutionen. Begonnen hat sie vor zehn Jahren, als die Musikhochschule dem Haus der Geschichte die Möglichkeit bot, Ausstellungen in großzügigem Rahmen zu eröffnen. Seit einigen Jahren beteiligt sich das Haus der Geschichte am Sommerfest der Hochschule *Hock am Turm*. Die Kooperation soll auch in Zukunft Bestand haben - u.a. in gemeinsamen Kulturmeilen-Veranstaltungen.

Informationen und Termine unter: WWW.HDGBW.DE

» **FORTSETZUNG INSTITUTIONEN-ENSEMBLE** Und nicht zuletzt spielt der Ensemble-Gedanke eine große Rolle beim Gelingen unserer Arbeit: Das „Wir“, von dem ich die ganze Zeit über schon Gebrauch mache, ist eine von uns in den letzten drei Jahren hart erarbeitete Gesprächs- und Handlungsgrundlage, die zu zwei unabhängig voneinander denkenden und doch einander zuarbeitenden Teams geführt hat: dem einen Team, das sich um Planung und Durchführung der Fortbildungsangebote kümmert (StD^e Andrea Amann, Musiklehrerin am Eberhard-Ludwigs-Gymnasium und Fachberaterin am Regierungspräsidium Stuttgart; StD Dr. Bert Gerhardt, ebenfalls Musiklehrer und dazu Fachleiter Musik am Studienseminar und ich selbst, Prof. Dr. Sointu Scharenberg, Professorin für Musikpädagogik und Leiterin des Studienganges Schulmusik an der Musikhochschule Stuttgart) und dem anderen Team (JProf. Dr. Jens Knigge, Professor für Musikpädagogik an der Musikhochschule Stuttgart und Mag. Alexander Borst, Promovend im Fach Soziologie an der PH Ludwigsburg), das eingangs den Bedarf und im Nachhinein die Qualität der Fortbildungen evaluiert, um Schwächen und Stärken des Systems möglichst von persönlichen Vermutungen frei zu halten. Nach zwei Jahren sehr engmaschig und intensiv betriebener Evaluation lassen sich in einigen Bereichen durchaus übertragbare Muster identifizieren, so dass bei Öffnung des Systems für andere Fächer und andere Ausbildungsbereiche auf Vorerfahrungen zurückgegriffen und ein weitaus weniger aufwendiges Evaluationsmodell gewählt werden könnte. Die Probe aufs Exempel haben wir bereits erfolgreich hinter uns: Kurse, die für Studierende der PH Ludwigsburg geöffnet wurden, fanden sowohl bei den Teilnehmenden als auch bei den Lehrenden großen Anklang, die

Durchmischung wurde als große Bereicherung empfunden. Seminarfachleiter für Deutsch und Mathematik interessieren sich bereits für das Modell und regen ein Nachdenken darüber in Fachzeitschriften an. Ebenso hat sich gezeigt, dass nicht nur Studierende der Berufseingangsphase am Austausch interessiert sind, sondern auch Lehrende älterer Jahrgänge die Auffrischung des Kontakts zur Hochschule und damit zu aktueller Wissenschaft und aktueller künstlerischer Praxis suchen und das angebotene individuelle Coaching sehr schätzen. Studierende und ReferendarInnen profitieren von deren längeren und in mancher Hinsicht entlasteten Berufspraxis und langfristig von den neu entstehenden Kontakten.

Wir wissen, dass mit Auslaufen des Projekts im kommenden Frühjahr die offizielle Zeit des Stuttgarter Modells zu Ende geht. Das Ensemble wird dennoch überdauern, denn regelrechte Grabenkämpfe und gemeinsame Arbeit an der Idee phasendurchlässiger Kooperationen haben wir nicht für den Wettbewerb geleistet, sondern aus Überzeugung für die Sache. Im Sinn unserer Idee wäre es, wenn auch die Entwicklung der Lehrerbildung Institutionen übergreifend weitergedacht würde und dabei der eine oder andere Gedanke des Stuttgarter Modells seine Fortführung fände.

Prof. Dr. Sointu Scharenberg studierte Schulmusik, Germanistik, Philosophie, Psychologie und Pädagogik in Kassel und Hannover. 1997 Promotion zum Dr. phil. (Überwinden der Prinzipien. Studien zu Arnold Schönbergs Lehrtätigkeit 1902 bis 1951), seit 2003 Professorin für Musikpädagogik an der Musikhochschule Stuttgart. Forschungsschwerpunkte: historische Musikpädagogik, auch im internationalen Vergleich, sowie Entwicklung einer phasendurchlässigen Lehrerbildung.

DIE KÜNSTLERVERMITTLUNG der Musikhochschule Stuttgart

Ob Hauskonzert, Hintergrundmusik oder ein komplettes Bühnenprogramm: das Team der Künstlervermittlung der Musikhochschule steht Ihnen mit einer individuellen Beratung und einem breiten Spektrum an Möglichkeiten zur Seite und hilft Ihnen bei der Realisierung der unterschiedlichsten Auftritte für kleine oder große Anlässe. Zu ihren Kunden zählen neben privaten Veranstaltern auch eine Vielzahl an Wirtschaftsunternehmen aus Stuttgart und der Region sowie Kulturinstitutionen, Museen und andere öffentliche Einrichtungen.

Neben einer Vielzahl von Musikern aus den Bereichen Klassik, Jazz und Pop arbeitet die Künstlervermittlung der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart unter der Leitung von Corinna Reimold mit Künstlern anderer Sparten wie Schauspiel oder Sprechkunst zusammen. Sie vermittelt talentierte, auftrittserfahrene Studierende und Absol-

venten der Hochschule Stuttgart und verwirklicht in Zusammenarbeit mit Dozenten auch abendfüllende Programme für Konzertveranstalter in der Region.

Das Serviceangebot wird durch eine neue Webseite abgerundet: Auf www.kuenstlervermittlung-stuttgart.de können sich interessierte Veranstalter über das Angebot informieren und sich einen ersten Eindruck verschaffen. Die Künstler- und Ensembleprofile werden ständig abgerundet und aktualisiert. Mit Hörproben und Videoclips präsentieren sich die Solisten und Ensembles ganz individuell. Mit diesem vielfältigen Angebot freut sich das Team der Künstlervermittlung, den Studierenden und Ehemaligen der Hochschule nicht nur eine Plattform anzubieten, auf der sie sich in einem professionellen Umfeld präsentieren können, sondern auch das Beratungsangebot für Veranstalter weiter zu verbessern.

Corinna Reimold

Geschäftsführerin der mh-stuttgart GmbH
Urbanstraße 25, 70182 Stuttgart

BIS **10 | 2012**
02 | 2013

KÜNSTE *im* TURM

KONZERTÜBERSICHT
WINTERSEMESTER 2012/13

12, 13, 14-10 » 19.30 Uhr	DIE DREI TODE DES NARZISS <i>Bernd Schmitt, Regie · Christof M Löser, Leitung</i>
21-10 » 17 Uhr	ORGELKONZERT AM SONNTAGNACHMITTAG
27, 28-10 » 20 Uhr	HSO-KONZERT · PROF. PER BORIN
11-11 » 11 Uhr	MASKERADE & KARNEVAL DER TIERE
11-11 » 19 Uhr	MASKERADE & KARNEVAL DER TIERE
13-11 » 20 Uhr	GRANDI EMOZIONI – OPERNABEND
15-11 » 19 Uhr	BACH · SPORS · JAZZ
16-11 » 20 Uhr	ANTRITTSKONZERT PROF. TURID KARLSEN, SOPRAN
17-11 » 19 Uhr	CLAUDE DEBUSSY – KLAVIERABEND
18-11 » 17 Uhr	ORGELKONZERT AM SONNTAGNACHMITTAG
21-11 » 20 Uhr	BRAHMS: EIN DEUTSCHES REQUIEM <i>Klavierduo Stenzl · Annegret Müller, Sprecherin</i>
22-11 » 20 Uhr	ZENDER: SCHUBERTS »WINTERREISE« <i>Bernhard Gärtner, Tenor · KammerEnsemble Benjamin Lack, Leitung</i>
28-11 » 19 Uhr	NACHT DER ALTEN MUSIK – KONTRASTE
29-11 » 19.30 Uhr	CAFÉ AU LAIT – IMMER NOCH HEISS!
7, 8-12 » 20 Uhr	ECHTZEIT WERK STATT FESTIVAL <i>Solisten · echtzeitEnsemble · Christof M Löser, Leitung</i>
10-12 » 19.30 Uhr	DAS NEUE OPERNSTUDIO STELLT SICH VOR!
14-12 » 19 Uhr	DIE KAMMERMUSIK VON CLAUDE DEBUSSY <i>Stefan Fehlandt · Florian Wiek</i>
16-12 » 17 Uhr	ORGELKONZERT AM SONNTAGNACHMITTAG
16-12 » 20 Uhr	ES GEHT AUCH ANDERS... <i>Judith Ingolfsson · Stefan Fehlandt · Vladimir Stoupeľ</i>
17-12 » 20 Uhr	ANTRITTSKONZERT PROF. CLAUDIO BOHORQUEZ, CELLO <i>Christoph Eschenbach, Klavier</i>

20-12 » 19 Uhr	CANTIAMO »INCOGNITO« – OPERNSCHULE <i>Prof. Kathrin Prick, Regie · Prof. Bernhard Epstein, Leitung</i>
10-01 » 20 Uhr	PORTRÄTKONZERT DIMITRI TERZAKIS
13-01 » 17 Uhr	ORGELKONZERT AM SONNTAGNACHMITTAG
18-01 » 20 Uhr	CAVALIERI: RAPPRESENTATIONE DI ANIMA, ET DI CORPO <i>Werkstattkonzert · Prof. Jörg Halubek, Leitung</i>
25-01 » 20 Uhr	HSO-ALUMNIKONZERT <i>Christoph Eß, Horn · Konrad Elser, Klavier · Prof. Per Borin, Leitung</i>
27-01 » 19 Uhr	STARS VON MORGEN 2013 <i>Prof. Bernhard Epstein, Leitung</i>
31-01 » 20 Uhr	MAURICE DURUFLÉ: REQUIEM OP. 9 <i>Solisten · Hochschulchor · Prof. Denis Rouger, Leitung</i>
03-02 » 19 Uhr	LIEBEN SIE BRAHMS? KONZERT III <i>Anke Dill · Stefan Fehlandt · Claudio Bohorquez · Florian Wiek</i>
05-02 » 20 Uhr	BRAHMS IN DOPPELTEM GEWAND <i>Elif Sahin-Nesweda · Cornelis Witthoefft · Emily Körner · Paul Pesthy</i>
06-02 » 20 Uhr	PODIUM KAMMERMUSIK
08-02 » 20 Uhr	GABRIELI IM TURM <i>Prof. Johannes Knecht · Prof. Henning Wiegräbe</i>
09-02 » 19 Uhr	THE PERFECT FOOLS – GROSSE BLÄSERMUSIK <i>Arrangements von Andreas N. Tarkmann</i>
15, 16-02 » 20 Uhr	SCHUBERT: MESSE AS-DUR <i>Südwestdeutsches Kammerorchester Pforzheim Prof. Johannes Knecht · Prof. Denis Rouger · Prof. Richard Wien</i>
17-02 » 17 Uhr	ORGELKONZERT AM SONNTAGNACHMITTAG
23-02 » 20 Uhr	DIRIGIERKLASSE PROF. PER BORIN & STUTTGARTER KAMMERORCHESTER



STAATLICHE HOCHSCHULE
FÜR MUSIK UND
DARSTELLENDEN KUNST
STUTTGART

VVK in der Hochschule Mo - Fr 16 - 19 Uhr oder unter: 0711.212 46 21
WWW.MH-STUTTGART.DE
ONLINE-KARTENBESTELLUNG: www.reservix.de

ORGEL & TASTENINSTRUMENTE

Eun-Jin Lee (Klasse Prof. Ratusinski) gewann beim XV. Grand Prix International de Recontres „Jeunes Talents“ in Montrond-les-Bains in der Kategorie Klavier den 1. Prix Jeunes Talents · **Marie Zahradkova** (Klasse Prof. Jürgen Essl) hat beim 1. Internationalen Joseph Gabler Orgelwettbewerb in Ochsenhausen den 1. Preis gewonnen, den 3. Preis erhielt **Yi-Rang Ock** aus Korea. Mit dem 1. Preis sind mehrere Konzertengagements 2013 verbunden, u.a. als Solist mit *Concerto Köln*.

STREICHER & SAITENINSTRUMENTE

Marie Daniel (Klasse Prof. Anke Dill) hat das Probespiel um ein Violin-Volontariat beim Radio-SinfonieOrchester Stuttgart gewonnen · **Rachel Buquet**, Vorklasse (Klasse Prof. Anke Dill) hat einen 1. Preis beim Bundeswettbewerb *Jugend musiziert* gewonnen · **Axel Haase** (Klasse Prof. Anke Dill) war Finalist im 19th Jeunesses International Violin Competition Bucharest · **Dan Mou** (Klasse Prof. Anke Dill) hat sich eine feste Stelle als Vorspielerin im Philharmonischen Orchester Gießen erspielt · **Aaron Pagani**, Vorklasse (Klasse Prof. Matthias Weber) hat beim Bundeswettbewerb *Jugend musiziert* in der Sparte Duo: Klavier und ein Streichinstrument einen 2. Preis gewonnen. Im Zusammenspiel mit **Linda Gritzfeld** erreichte er die beste Bewertung der Kombination Klavier/Kontrabass in diesem Wettbewerb · **Hyo Jeong Choi** (Klasse Prof. Matthias Weber) ist in die Orchesterakademie des SWR aufgenommen worden · **Jens Veese**r (Klasse Prof. Matthias Weber) hat ein Probespiel um einen Jahresvertrag beim Sinfonieorchester des WDR Köln gewonnen · **Ulrich Zeller** (Klasse Prof. Matthias Weber) hat das Probespiel um ein festes Engagement bei den Münchner Philharmonikern gewonnen · **Celine Frizzo** (Klasse Prof. Kolja Lessing) hat ein Engagement an der Deutschen Oper Berlin bekommen · **Carla Bayer** und **Pauline Meuret** (beide Klasse Prof. Kolja Lessing) haben zwei Praktikumsstellen bei den Stuttgarter Philharmonikern bekommen · **Chiao-Yin Chang** (Klasse Prof. Kolja Lessing) hat bei den Münchner Symphonikern eine Praktikumsstelle erhalten · **Raphael Paratore** (Klasse Prof. Claudio Bohorquez) ist als Preisträger des 20. Wettbewerbs des Deutschen Musikinstrumentenfonds Stipendiat der Deutschen Stiftung Musikleben. Im April 2012 gewann er den 1. Musikpreis des Lions Club Stuttgart · **Domonkos Nagy**, Master (Klasse Prof. Claudio Bohorquez) gewann erfolgreich das Probespiel und ein Praktikum beim Karlsruher Staatstheater ab Oktober 2012 · **Aleisha Verner**, Konzertexamen (Klasse Prof. Claudio Bohorquez) absolvierte ein erfolgreiches Probespiel und ist seit Juni 2012 Akademistin in der Staatsoper *Unter den Linden* Berlin · **Valentin Radutiu**, Konzertexamen (Klasse Prof. Claudio Bohorquez) gewann den 2. Preis beim Internationalen Enescu Wettbewerb 2011 in Bukarest. Er wird ab der Spielzeit 2012/13 von Bayern Kultur in dessen „stART“ gefördert.

AUSZEICHNUNGEN

Preise, Stipendien & Engagements 2012

BLÄSER

Josef Fröschl (Klasse Prof. Heimann/Ambrosius) ist ab der Spielzeit 2012/13 Akademist der Düsseldorfer Sinfoniker · **Fabian Zürn** (Klasse Prof. Heimann/Ambrosius) bekam eine Aushilfsstelle beim Staatsorchester Stuttgart für die Spielzeit 2011/12 · **Steffen Schmid** (Klasse Prof. Heimann/Ambrosius) ist seit Juli 2012 festes Mitglied des Bayerischen Staatsorchesters · **Hsiao-Mei Lin** (Klasse Prof. Marc Engelhardt) erhielt die Stelle der stv. Solofagottistin im Sinfonieorchester Göttingen · **Maren Duncker** (Klasse Prof. Marc Engelhardt) wurde 2. Fagottistin mit Verpflichtung zum Kontrafagott am Theater Magdeburg · **Filip Vlad Bobe** (Klasse Prof. Marc Engelhardt) bekam einen Jahresvertrag 2. Fagott/Kontrafagott am Staatstheater Nürnberg · **Cezary Rembisz** (Klasse Prof. Marc Engelhardt) erhielt einen Zeitvertrag als stv. Solofagottist im Sinfonieorchester des Polnischen Rundfunks in Kattowitz · **Marcin Wosinski** (Klasse Prof. Marc Engelhardt) bekam einen Zeitvertrag als 2. Fagottist im Sinfonieorchester Bialystok · **Tabea Brehm** (Klasse Prof. Marc Engelhardt) wurde Praktikantin im Sinfonieorchester des SWR Baden-Baden/Freiburg.

DARSTELLEND KÜNSTE

Roger Gehring (Klasse Carmen Mammoser) wurde ausgewählt für die Tenorpartie in der h-Moll Messe von J.S. Bach für eine Italien-Tournee · **Tanja Kuhn** (Klasse Bernhard Gärtner) sang am Heidelberger Theater beim Barockfestival die Partie der „Emilia“ in der Oper *Marco Attilio Regolo*. Daraufhin wurde sie am selben Theater für die Partie der „Priesterin“ in Verdis *Aida* und für das Silvesterkonzert engagiert · **Meda Gheorghiu-Banciu** (Absolventin der Schauspielschule) wird ab der Spielzeit 2012/13 in ein festes Engagement an das Theater St. Gallen gehen · **Mirella Hagen** (ehemals Klasse

Prof. Ulrike Sonntag und Opernstudio) wird 2013 und 2014 in der Neuinszenierung des *Ring der Nibelungen* in Bayreuth unter Kirill Petrenko die Rheintochter Woglinde in *Rheingold* und in der *Götterdämmerung* sowie den *Waldvogel* im Siegfried singen · **Yun-Jeong Lee**, Mitglied des Stuttgarter Opernstudios (Klasse Prof. Turid Karlsen), bekommt im Herbst 2012 ein festes Engagement am Stadttheater Bern · **Daniel Raschinsky** (Klasse Prof. Turid Karlsen), Masterabschluss Oper 2012, tritt ein festes Engagement als Ensemblemitglied am Tiroler Landestheater in Innsbruck an · **Sascha Werginz** (Absolvent der Schauspielschule) wird ab der Spielzeit 2012/13 ins feste Engagement an das Junge Theater in Göttingen gehen · **Christina Landshamer** (ehemals Klasse Prof. Dunja Vejzovic) wird Ännchen (Freischütz) in Dresden unter der Leitung von Christian Thielemann singen · **Diana Haller** (ehemals Klasse Prof. Dunja Vejzovic) wird bei einer Italien-Tournee unter Leitung von Philippe Herreweghe singen und mit dem WDR und NDR Junges Podium auf Deutschland-Tournee gehen. In der nächsten Spielzeit wird sie die Cenerentola in der Premiere an der Stuttgarter Oper singen · **Ewandro Stenzowski** (Klasse Prof. Ulrike Sonntag und Opernschule) wird für die Spielzeit 2012/13 ins Opernstudio der Oper Stuttgart aufgenommen · **Gunta Cese** (Klasse Prof. Ulrike Sonntag und Opernschule) hat sich mit einer CD-Bewerbung für den Richard-Wagner-Wettbewerb 2012 qualifiziert · **Sylvia Rena Ziegler** (Klasse Prof. Ulrike Sonntag und Opernstudio) sang im Rahmen der Kammerkonzerte des Bayerischen Rundfunks in der Münchner Residenz mit Jan Philip Schulze am Klavier ein Programm mit französischen Kompositionen · **Enni Gorbonosova** (Klasse Prof. Ulrike Sonntag) gewann beim Karl-Adler-Musikwettbewerb Baden-Württemberg 2012 den 1. Preis in der Kategorie Gesang. Ihr Begleiter **Jevgeny Alexeev** (ehemals Klasse Prof. Shoshana Rudiakov) erhielt einen speziellen Preis für ausgezeichnete Klavierbegleitung · **Fanie Antonelou** (ehemals Klasse Prof. Ulrike Sonntag) wird Ende September 2012 die Susanna in *Le nozze di Figaro* an der Tschaikowsky Opera in Perm/Russland singen · **Seda Amir-Karayan** (Klasse Prof. Ulrike Sonntag) sang am 26.8.2012 im Rahmen des Musikfestes Stuttgart unter der Leitung von Helmuth Rilling die Alt-Partie im *Paulus* von Mendelssohn · **Ronan Collett**, Opernstudio (Klasse Prof. Bernhard Jaeger-Böhm) wird ab der kommenden Spielzeit ein Engagement am Staatstheater bekommen · **Byeong-In Park**, Bariton (Klasse Prof. Francisco Araiza) hat ein festes Engagement an der Oper in Graz erhalten · **Sanggyoul Lee**, Tenor (Klasse Prof. Francisco Araiza) wurde als Chormitglied der Oper Graz ab der Spielzeit 2012/13 engagiert · **Don Lee**, Bass (Klasse Prof. Francisco Araiza) und Opernschule und Opernstudio hat ein festes Engagement am Theater in Ulm erhalten.

PERCUSSION

Raphael Löffler (Klasse Prof. Klimasara, Prof. Löhle, Spitschka) ist als Mitglied in die Junge Deutsche Philharmonie aufgenommen worden · **Manuel Perez Delgado** (Klasse Jürgen Spitschka) wurde von der Alexander-von-Humboldt-Stiftung für das Wardwell-Stipendium ausgewählt · **Jessica Porter** und **Semi Hwang** (Klasse Methodik-Seminar bei Prof.

Klaus Dreher) haben mit den von ihnen betreuten Schlagzeugensembles beim Bundeswettbewerb *Jugend musiziert* den 2. bzw. den 1. Preis in den Altersgruppen V und IV gewonnen.

DIRIGIEREN

Mihály Zeke (Klasse Prof. Denis Rouger und Prof. Richard Wien) wird nach einem aus zwei Runden bestehenden Auswahlverfahren mit der Frankfurter Kantorei in die erste Förderstufe des Dirigentenforum (Förderprogramm des Deutschen Musikrats) aufgenommen · **Birgit Eckel**, Master Korrepetition (Klasse Prof. Bernhard Epstein) hat einen Festvertrag als Solorepetitorin mit Dirigierverpflichtung am Landestheater Detmold bekommen

OPERNSTUDIO

Mitglieder des Opernstudios 2012/2013

Maria Koryagova, Sopran (Russland)

Sylvia Rena Ziegler, Mezzosopran (Deutschland)

Ewandro Cruz Stenzowski, Tenor (Brasilien)

Adam Chioffari, Bass-Bariton (USA)

DEUTSCHER HOCHSCHULWETTBEWERB DÜSSELDORF, 1.-4. JUNI 2012

Im Fach Bläserensemble zeichnete die Jury das Bläseroktett der Hochschule für Musik und Tanz Köln mit dem ersten Preis aus. Der zweite Preis geht an das Bläsersextett der Musikhochschule Lübeck. Den Förderpreis erhielt das Bläserdezett der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart (Leitung: Prof. Ulrich Hermann) mit:

Gianluca Campo, **Carina Misslinger**, Flöte/Piccolo (Klasse Prof. Formisano); **Mandy Quenoelle**, **Risa Soejima**, Oboe/Englischhorn (Klasse Prof. Schmitt); **Andreas Lipp**, **Patrick Hollich**, Klarinette (Klasse Prof. Kaiser); **Tabea Brehm**, **Susanne Philippsen**, Fagott/Kontrafagott (Klasse Prof. Engelhardt); **Miriam Zimmermann**, **Deborah Brehm**, Horn (Klasse Prof. Lampert)

AKKREDITIERUNG DER STUDIENGÄNGE MUSIK AN DER STAATLICHEN HOCHSCHULE FÜR MUSIK UND DARSTELLEND KUNST STUTTGART

Die Akkreditierungskommission von evalag hat in ihrer Sitzung am 16.03.2012 über die Akkreditierung der Studiengänge Musik der Staatlichen Hochschulen für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart entschieden. Dabei wurden sämtliche eingereichten Studiengänge (die Studiengänge Bachelor Musik und Bachelor Kirchenmusik B sowie 24 Master-Studiengänge) mit geringfügigen Auflagen und Empfehlungen akkreditiert. Für den Bereich der Alten Musik wurde insbesondere eine nachhaltige Stärkung des Lehrangebotes empfohlen. Die Stuttgarter Hochschule ist somit eine der ersten Musikhochschulen in Deutschland, die im Musikbereich vollumfänglich akkreditiert ist.



11. Bundeswettbewerb Schulpraktisches Klavierspiel GROTRIAN-STEINWEG mit Stuttgarter Gesamtsieger

Erstmals seit 2006 wurde beim Bundeswettbewerb Schulpraktisches Klavierspiel GROTRIAN-STEINWEG wieder ein Gesamtpreis vergeben: Für die insgesamt überragende Leistung in allen drei Wertungsrunden (26.-28. April 2012) sprach die Jury unter Vorsitz von Prof. Dr. Ortwin Nimczik dem Schulmusikstudenten Christoph Müller (Bild: linke Seite) von der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Stuttgart den Gesamtsieg zu. „Zirkus und große Kunst“ trafen hier in musikalisch idealer Symbiose aufeinander, sagte beim Preisträgerkonzert der Präsident der ausrichtenden Hochschule für Musik FRANZ LISZT Weimar, Prof. Dr. Christoph Stölzl.

Zutreffend war diese Beobachtung nicht nur beim Sieger der 1. Wertungsrunde „Liedspiel“, Timo Böcking von der Hochschule für Musik und Tanz Köln. Das Publikum im Saal Am Palais zeigte sich auch vom Gewinner der 2. Runde „Partitur- und Vom-Blatt-Spiel“, Christopher Miltenberger von der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt/Main, begeistert. Zu fesseln vermochte nicht minder der Sieger der 3. Wertungsrunde „Improvisation“, vom Juryvorsitzenden als „Königdisziplin“ bezeichnet: Benedikt Weigmann von der Hochschule für Musik Freiburg.

Gesamtsieger Christoph Müller gewann zusätzlich noch den Publikumspreis, gestiftet von der Gesellschaft der Freunde und Förderer der Hochschule für Musik FRANZ LISZT Weimar. Ein Sonderpreis des Arbeitskreises für Schulmusik (AfS), als „Auszeichnung für Stiltreue“, ging für die Darbietung des Songs *I come from Alabama* an Gregor Wohak von der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart. Beide Studierende werden an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst von Prof. Harald Lierhammer im Schulpraktischen Klavierspiel unterrichtet.

Veranstaltet wird der „Schupra-Wettbewerb“ als Bundeswettbewerb seit 1992 von der Hochschule für Musik FRANZ LISZT Weimar in Kooperation mit dem Verband Deutscher Schulmusiker (VDS) und der renommierten Braunschweiger Klaviermanufaktur GROTRIAN-STEINWEG.

Der Gesamtpreis ging zuletzt vor zwanzig Jahren (1992) nach Stuttgart. Gesamtpreisträger war damals Ralf Schmid, jetzt Professor für Jazzpiano an der Musikhochschule Freiburg.



Wir sind der Verband
der Musikberufe
und suchen zum
frühestmöglichen
Eintritt

Musiker (m/w)
Musiklehrer (m/w)
als Mitglieder

Melden Sie sich gleich an:
www.dtkv-bw.de/anmeldung.pdf



Jahresbeitrag
für Studierende
€ 48,-

Wir bieten

eine weltweit gültige
Berufshaftpflicht
(im Beitrag enthalten)

Rechtsberatung /
Steuerberatung

50% Rabatt auf
Instrumenten-
versicherungen

Abo Neue Musikzeitung

Extrem günstige
Sonderkonditionen für die
Rechtsschutzversicherung

Tonkünstlerverband Baden-Württemberg
Kernerstr. 2A, 70182 Stuttgart
Tel. 0711-2237126 www.dtkv-bw.de
E-Mail: info@dtkv-bw.de

100 JAHRE ‚ARIADNE AUF NAXOS‘ IN STUTTGART

Int. wissenschaftliches Symposium, 13.-15. Oktober

VON PROF. DR. WALTER WERBECK – KONGRESSLEITUNG: WALTER WERBECK, JOACHIM KREMER

In der ersten Fassung ging *Ariadne auf Naxos* am 25. Oktober 1912 im Kleinen Haus des Königlichen Hoftheaters in Stuttgart unter der Regie von Max Reinhardt über die Bühne. Um das 100-jährige Jubiläum dieses Ereignisses angemessen zu feiern, kommen von Samstag, 13.10., bis Montag, 15.10.2012, an historischer Stätte Musik- und Theaterwissenschaftler aus Deutschland, England und den USA zu einem erstmals allein dieser Oper gewidmeten interdisziplinären und internationalen wissenschaftlichen Symposium zusammen. Veranstalter sind das Staatstheater Stuttgart, die Staatliche Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart, die Gesellschaft für Musikgeschichte in Baden-Württemberg e.V., die Ernst Moritz Arndt Universität Greifswald sowie die Internationale Hugo-Wolf-Akademie Stuttgart.

Ziel der Tagung ist es, Aspekte der Oper bzw. des Stoffes aus musikologischer, aber auch aus literatur- und filmwissenschaftlicher Sicht zu interpretieren und damit der Forschung neue Anstöße zu geben. Der thematische Bogen der Beiträge reicht von einer *Ariadne*-Bearbeitung des 18. Jahrhunderts über lokalgeschichtliche Implikationen der Stuttgarter Uraufführung bis zu stofflichen, dramaturgischen und musikalischen Aspekten der Oper (auch werden Spezifika beider Fassungen diskutiert). Bereichert wird die Tagung durch zwei Konzerte mit Musik u. a. von Strauss sowie Max Schillings (damals Intendant der Stuttgarter Hofoper) sowie einer Videovorführung der Salzburger Inszenierung von *Ariadne auf Naxos*, live kommentiert vom Regisseur, dem Stuttgarter Chefdramaturgen Sergio Morabito.

Die Oper *Ariadne auf Naxos* bildet in mehrfacher Hinsicht einen Sonderfall in der Reihe der gemeinsamen Projekte von Richard Strauss und Hugo von Hofmannsthal. Zunächst handelt es sich um ein theatralisches Experiment, das Librettist wie Komponist weder davor noch danach jemals wieder gewagt haben: eine Hybride aus Schauspiel, Oper und Ballett, wobei die Oper ihrerseits eine Mischung aus Elementen der Opera seria und buffa bzw. der Commedia dell'arte darstellt. Mit dieser Vielschichtigkeit hängt eine zweite Besonderheit des Stückes zusammen: Es liegt in zwei Fassungen vor, doch könnte man auch von insgesamt nicht weniger als vier Projekten sprechen, die Hofmannsthal's ursprüngliche Idee einer „kleinen Zwischenarbeit“ paradoxerweise generierte: die Oper in einer ersten Fassung von 1912 (vorher geht eine freie Bearbeitung von Molières *Der Bürger als Edelmann*) und einer zweiten von 1916 (ohne den Molière, dafür aber mit einem weitge-

hend neu geschriebenen und komponierten Vorspiel), Hofmannsthal's aus der ersten Fassung herausgelöste und erweiterte Molière-Bearbeitung (mit musikalischen Nummern von Strauss) *Der Bürger als Edelmann* von 1918 und schließlich die gleichnamige Orchestersuite, die Strauss aus einigen für Hofmannsthal's Bearbeitung geschriebenen Musiken 1919 zusammenstellte. Es verwundert kaum, dass das Projekt beide Künstler so intensiv wie kein weiteres ihrer Zusammenarbeit beschäftigte – mit durchaus gemischten Resultaten. Während Strauss eher widerwillig die Erstfassung aufgab, dann aber im neu komponierten Vorspiel der 2. Fassung einen wesentlichen Impuls für einen zeitgemäßen Konversationsstil sah, war Hofmannsthal offenbar mit keiner der von ihm mit verantworteten Versionen völlig zufrieden und versuchte noch 1918 vergeblich, den Komponisten zu einer Neukomposition zu überreden. Tatsächlich mündete das *Ariadne*-Projekt, jenseits der zeitlich darin eingebetteten *Frau ohne Schatten*, in eine veritable Krise der Beziehung zwischen Strauss und Hofmannsthal; erst mit der *Ägyptischen Helena* konnten beide ihre produktive Zusammenarbeit fortsetzen.

Walter Werbeck (* 1952) studierte zunächst Schulmusik, Kirchenmusik und Klavier an der Hochschule für Musik in Detmold, außerdem Geschichte an der Universität Bielefeld. Er nahm dann das Studium der Musikwissenschaft an der Universität Detmold/Paderborn auf und wurde 1987 promoviert. Die Habilitation erfolgte 1995 ebenfalls an der Universität Paderborn („Die Tondichtungen von Richard Strauss“). Werbeck war von 1982 bis 1992 Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Musikwiss. Seminar Detmold/Paderborn und lehrte anschließend in Bonn, Marburg, Basel, Detmold/Paderborn, Kiel und Greifswald. Seit 1999 ist er Professor für Musikwissenschaft am Institut für Kirchenmusik und Musikwissenschaft der Universität Greifswald.



GEIG IST GEIG



www.paganino.de



5% Studentenrabatt

www.facebook.de/paganino.de



DIE DREI TODE DES NARZISS

Musiktheaterproduktion im Wilhelmspalais

VON PROF. ANGELIKA LUZ UND BERND SCHMITT

Im leer geräumten Hauptraum der ehemaligen Stuttgarter Stadtbibliothek im Wilhelmspalais treffen fünf Kammeropern auf eine literaturgeschwängerte Atmosphäre: Das an der Staatlichen Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart neu gegründete Studio für Stimmkunst und Neues Musiktheater präsentiert mit *Die drei Tode des Narziss* seine erste abendfüllende Musiktheaterproduktion am **12., 13. und 14. Oktober jeweils um 19.30 Uhr**. Die jungen Komponisten Enen Song, Neil Thomas Smith, Koka Nikoladze, Remmy Canedo und Malte Giesen verarbeiten auf unterschiedliche Weise die großen Themen der Jetztzeit: Selbstbespiegelung und die Suche nach äußerlicher Schönheit. 15 Sänger und Sprecher bringen mit den 17 Musikern des echtzeitEnsembles unter Christoph M Löser die Werke auf die Bühne. Für Libretto und Regie zeichnet Bernd Schmitt, Raum und Kostüme gestaltet Annette Wolf und für Live-Elektronik und Video ist Piet Johan Meyer verantwortlich.

„Verloren in der weiten Leere des Wilhelmspalais“ pflegt Narziss seine Berührungängste, indem er möglichst viel Abstand hält zwischen sich und seiner Umwelt, auch um den Preis der Einsamkeit und des Geworfenseins auf sich selbst“, erläutert Librettist und Regisseur Bernd Schmitt den roten Faden.

Karten für 18 € (ermäßigt 8 €)
Tel. 0711-212 46 21
(Mo-Fr, 16-19 Uhr) oder
an der Abendkasse.

Online-Kartenbestellung

WWW.RESERVIX.DE

19.30 Uhr
12., 13., 14.10.
WILHELMS-
PALAIS

Zu Gast in der Musikhochschule Stuttgart 2012/13

Sa, 24. November 2012 · 18 Uhr
LIEDFORUM: MANNHEIM

Prof. Ulrich Eisenlohr, Leitung
 Studierende des Masterstudien-
 gangs Lied der Musikhochschule
 Mannheim

„Vom Süden und vom Nord“: Lieder und
 Ensembles von Franz Schubert, Robert
 Schumann, Hugo Wolf u.a.

Sa, 02. März 2013 · 18 Uhr
LIEDFORUM: PARIS

Anne Le Bozec, Leitung
 Studierende der Liedklasse
 des Conservatoire National
 Supérieur de Musique Paris

Französische Chansons und Mélodies
 des 19. und 20. Jahrhunderts

04.–07. April 2013
39. STUTTGARTER
MEISTERKLASSE FÜR LIED

Dozent: Marcelo Amaral
 Als Gast: Janina Baechle
 Anmeldeformular und weitere
 Informationen unter www.ihwa.de

Außerdem:

JUBILÄUMSKONZERT
 40 Jahre Landesjugendorchester
 Baden-Württemberg
 (Liederhalle, 04.11.2012)

LIEDERABENDE in der STAATSGALERIE mit

Janina Baechle + Markus Hadulla
 (27.01.2013), Werner Gura +
 Christoph Berner (14.02.2013),
 Markus Eiche + Jens Fuhr
 (16.05.2013), Véronique Gens +
 Susan Manoff (09.07.2013)

KARTEN & INFO

www.ihwa.de
 Tel. (0711) 72 23 36 99

STUDENTAGE

Blick hinter die Kulissen

STUDENTAG STUDIO ALTE MUSIK

Dienstag, 08.01. 2013, ab 9.30 Uhr

Ab diesem Wintersemester be-
 ginnt eine neue Kooperation
 des *Studio Alte Musik* mit der
 Instrumentensammlung des Württem-
 bergischen Landesmuseums. Jedes Se-
 mester wird ein originales Instrument
 der Sammlung im Mittelpunkt eines
 Studentages und eines Konzertes des
Studio Alte Musik am Folgetag stehen.

FRANKREICH 1680

Das französische Cembalo
 des Landesmuseums Württemberg

Es gibt weltweit nur noch sehr wenige
 erhaltene und spielbare französische
 Cembali aus dem 17. Jahrhundert, dem
 „Grand siècle“ der französischen Hof-
 und Musikkultur. Eines dieser raren
 Stücke befindet sich unter der Inven-
 tarnummer 1984–5 in der Musikinstru-
 mentensammlung des Landesmuseums
 Württemberg im historischen „Frucht-
 kasten“ am Schillerplatz. Es handelt
 sich dabei um ein ca. 1680 erbautes
 und Claude Labrèche zugewiesenes
 zweimanualiges Instrument mit der
 Disposition 8' 8' / 4' und einem Ton-
 umfang G1/A1–c³. Der aus Nussbaum
 und Tanne gefertigte Corpus hat eine
 Länge von 2.50 Metern. Der Resonanz-
 boden besteht aus Fichte, während die
 Tastatur aus Ebenholz sowie Elfenbein
 mit Ebenholzeinlagen besteht. Auf
 dem prachtvoll bemalten Innendeckel
 ist eine „Bestrafung des Cupido“ nach
 Francesco Albani (1630) dargestellt.

Das außerordentlich klangvolle Instru-
 ment eignet sich mit seinem sensiblen
 Touche vorzüglich zur Wiedergabe der
 Musik Louis Couperins und Johann Ja-
 kob Frobergers.
 (Dr. Anselm Hartinger,
 Württembergisches Landesmuseum)

Werke von L. Couperin, J. J. Froberger,
 J. H. d' Anglebert, M. Marais u.a.

Aufführungspraktische Themen:
 Inégalité, Ornamente, Tanz-Tempi u.a.
 Vorträge von Dr. Anselm Hartinger
 (Kurator der Sammlung),
 Prof. Dr. Joachim Kremer
 Offener Cembalunterricht:
 Prof. Jörg Halubek

Mittwoch, 09.01., 20 Uhr

FRANKREICH 1680 WERKSTATT KONZERT

Werke von Marais, Couperin u.a.

Mitwirkende:
 Prof. Christine Busch, Hans-Joachim
 Fuss, Prof. Jörg Halubek
 sowie Studierende der Cembaloklassen
 von Prof. Jon Laukvik
 und Prof. Jörg Halubek

TAG DER KIRCHENMUSIK

Samstag, 26.01. 2013, ab 10 Uhr

Am Samstag, dem 26. Januar
 2013 veranstaltet die Hoch-
 schule in der Zeit von 10.00-
 18.00 Uhr einen Tag der Kirchenmusik.
 Allen an der Kirchenmusik Interessier-
 ten stehen Workshops und Unterrichts-
 angebote bei Professoren und Lehr-
 beauftragten der Hochschule offen.
 Angeboten werden Fächer wie Orgel-
 Literatur, Orgel-Improvisation, Chor-
 dirigieren, Orchesterleitung, Gesang/
 Stimmbildung und Cembalo/General-
 bass. Auch Vorführungen der einma-
 ligen Orgelsammlung können besucht
 werden. Am Nachmittag ist eine offene
 Gesprächsrunde mit Bezirkskantorin
 Erika Budday, Diözesanmusikdirektor
 Walter Hirt (angefragt) und Landes-
 kirchenmusikdirektor Bernhard Reich
 vorgesehen. Den Abschluss bildet ein
 gemeinsames Konzert im Turm.

STUTTGARTER STIMMTAGE

Die Stimme des Anderen im Fokus

VON YVONNE PRÖBSTLE

Sänger, Schauspieler und Stimmkünstler, Sprech- und Sprachwissenschaftler, Ärzte und Logopäden, Kulturwissenschaftler und interessierte Laien – sie alle werden im Herbst in der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst erwartet, wenn das interdisziplinäre Forum zum Phänomen Stimme zum 9. Mal stattfindet: die *Internationalen Stuttgarter Stimmtage*. Die Biennale wird in diesem Jahr vom **1. bis 4. November** erneut von der Stiftung **Akademie für gesprochenes Wort** in Kooperation mit der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst veranstaltet und dabei erstmals programmatisch von der Oper Stuttgart unterstützt. Die Schirmherrschaft übernimmt der renommierte Schauspieler und langjährige Gast der Akademie **Ulrich Matthes**.

Das Phänomen Stimme: Die Stimme des Anderen – Identität und Alterität, das Bewegen zwischen Eigenem und Anderem in der Stimme und durch die Stimme steht im Mittelpunkt des diesjährigen Stimmforums. Stimme ist Teil der Persönlichkeit, Ausdruck von Identität. Doch im Eigenen klingt immer auch das Andere in verschiedensten Formen an, auf der Bühne wie im Alltag, im Singen wie im Sprechen. Die Stimme des Anderen kann sich mit der eigenen verbinden. Sie kann in ihr aufgehen, ob singend oder sprechend, im Chor oder im Fußballstadion. Hier verflüssigen sich Identitäten und entstehen neue. Die Stimme des Anderen kann Geborgenheit geben, aber auch zur Bedrohung werden. Und die Stimme des Anderen kann für die eigene Stimme eintreten, die künstliche Stimme für den Stimmlosen, die Figurenspielerin für ihre Puppe, der Anwalt für den Mandanten. Hier wird Schweigen überbrückt, durchbrochen, Unbelebtes lebendig.

Rund 70 Referenten, Dozenten und Künstler werden während der vier Tage zu Gast sein. Neben Vorträgen, Podien, Seminaren, Workshops und Meisterklassen finden am Abend künstlerische Veranstaltungen mit namhaften und jungen talentierten Sprech- und Singstimmen statt – darunter zahlreiche Studierende und Absolventen der Hochschule.

Dabei tragen auch Lehrende und langjährige Gastdozenten der Hochschule zum Programm bei: So spricht der Musikwissenschaftler Prof. Dr. Andreas Meyer in seinem Hauptvortrag über die Ambivalenz der Stimme in der Musikgeschichte; Prof. Dr. Kati Hannken-Illjes thematisiert das Sprechen und Schweigen im Strafverfahren. Die Sprechwissenschaftlerin diskutiert außerdem gemeinsam mit der Leiterin der Schauspielschule und Intendantin des Wilhelma Theaters Prof. Franziska Kötz und den Gästen Prof. Cornelia Krawutschke und Prof. Dr. Bernd Stegemann (Berlin) über die Authentizität der Stimme. Ein künstlerisches Podium über Gesang, Stilistik und neue Vokaltechniken in der zeitgenössischen Musik findet in Kooperation mit der Oper Stuttgart statt. Der Chefdramaturg Sergio Morabito und die Gesangsprofessorin für Neue Vokalmusik Angelika Luz widmen sich gemeinsam mit dem Ensemble v.act Hans Thomallas Oper *Fremd*. In einem dritten Podium diskutieren die langjährigen „Stimmtagemacher“ der Charité-Phoniater Prof. Dr. Wolfram Seidner und der renommierte Stimmkritiker Jürgen Kesting über den Mythos des Heldenentors mit dem neuen Star unter den Heldenentoren Klaus Florian Vogt.

Zusätzlich finden Meisterkurse und 40 Workshops statt.

WWW.GESPROCHENES-WORT.DE

Das Phänomen
Die Stimme des Anderen

9. Internationale Stuttgarter Stimmtage / 1. bis 4. November 2012 / unter der Schirmherrschaft von **ULRICH MATTHES**
Künstlerisches Programm mit Isabella Beumer, Timo Brunke & Scott Roller, Nora Gorringer & Wortart Ensemble, Ulrich Matthes, Nadja Räss, Klaus Florian Vogt u.a.



Akademie für gesprochenes Wort



OPER STUTTGART

STUTTGART



LIB-BW



WURTH

www.gesprochenes-wort.de



So sehen Sieger aus! Man möchte noch hinzufügen, so hören sich Partner an, die auf Augenhöhe miteinander musizieren. Das Presseecho für die erste kammermusikalische Einspielung, in Zusammenarbeit mit dem

DeutschlandRadio Kultur und *Audite*, ist einhellig: Zu Recht wird dem Duo eine atemberaubende Virtuosität, ein glasklares, selbstverständliches Zusammenspiel und Momente größter Fantasie attestiert. Seit der Berufung von Judith Ingolfsson konzertiert das Duo Ingolfsson-Stoupel jährlich im Konzertsaal der Hochschule.

Sonntag, 16.12., 20 Uhr, Konzertsaal

ES GEHT AUCH ANDERS...

Franz Schubert: Sonate a-Moll D 821 *Arpeggione*
Joseph Holbrooke: Violin Concerto *The Grasshopper*
Johannes Brahms: Trio op. 40 in Es-Dur

Judith Ingolfsson, Violine
Stefan Fehlandt, Viola
Vladimir Stoupel, Klavier

Saison 12 | 13

Stuttgart, Neues Schloss, Weißer Saal

Sonntag, 14.10.2012 | 16 Uhr
Antonio Diabelli, Jean Françaix
und Johannes Brahms

PODIUM Extra:
Donnerstag, 20.12.2012 | 20 Uhr
»Festliche Klänge«

Sonntag, 20.1.2013 | 16 Uhr
Ernst von Dohnányi, Diane Baysang
und Alexander Ernst Fesca

Sonntag, 3.3.2013 | 16 Uhr
Sergej Tanejew, Joachim Nikolas Eggert,
Franz Schubert und Igor Strawinsky

Sonntag, 21.4.2013 | 16 Uhr
Dave Maric, Joe Duddell, Ludwig van Beethoven
und Ralph Vaughan Williams

Sonntag, 2.6.2013 | 16 Uhr
Adolphe Blanc, Antonín Dvořák und
Felix Mendelssohn Bartholdy

Mitglieder des
Radio-Sinfonieorchesters
Stuttgart des SWR

Mit freundlicher Unterstützung
der »Freunde und Förderer
des Radio-Sinfonieorchesters
Stuttgart des SWR e.V.«

PODIUM RSO
Die Kammermusikreihe des RSO Stuttgart | »SWR2«

Präsident und Förderer
des Radio-Sinfonieorchesters Stuttgart
des SWR e.V.



Singer Pur sings Sting. So lapidar lautet der Titel für die erste Pop-Produktion in der 20-jährigen Geschichte des Ensembles. Eine Hommage an einen der größten Popmusiker aller Zeiten; und eine echte stimmliche Herausforderung

für das Vokalensemble. Aber Sting liegt allem am Herzen und in der Stimme. Sting hat in den Programmen der letzten Jahre immer wieder eine Rolle gespielt. Jetzt steht er im Mittelpunkt. Mit dem eigenen Ensemblesound setzen sie Stings einfühlsame Balladen, Klassiker phantastisch facettenreich, variabel und perkussiv um. Das Ensemble verzichtet bewusst auf technische Feinheiten der Studiokunst, sondern strebt mit dieser liebevoll gestalteten Titelauswahl den Live-Auftritt an. Seelenverwandt und dem Timbre von Sting ähnlich überzeugt der Tenor Manuel Warwitz auf der ganzen Linie. Mit ihm steht und fällt die Aufnahme, die durch die Soli der anderen Ensemblemitglieder komplettiert wird. Einzig wünschen würde man sich eine noch freiere Art des Musizierens, die sicherlich bei einem Konzertschnitt in einem Club zustande gekommen wäre.



Die Hölle ist absolviert. Ich habe mich der edlen Beschäftigung hingegeben, mein unsterbliches Werk auch für vierhändige Seelen genießbar zu machen. Jetzt kann's nicht untergehen. Übrigens ist es ganz vortrefflich geworden.

So Brahms, als er Anfang des Jahres 1869 die vierhändige Fassung seines deutschen Requiems fertiggestellt hatte. Die Umformung des gesamten Werkes einschließlich seiner Vokalpartien in eine eigenständige Klavierkomposition kommt einer schöpferischen Um- und Neugestaltung gleich. Dank des außergewöhnlichen Pianisten Brahms bietet sie dem Hörer völlig neue Klangspektren seiner reichhaltigen Musik. Hans-Peter und Volker Stenzl haben diese großartige vierhändige Klavierversion auf dem Streicher-Flügel von 1880 aufgenommen, mit dem Brahms selbst 1889 seine einzige Schallaufzeichnung (auf Wachszyylinder) produziert hatte. Die CD erscheint im Herbst 2012 im Handel.

Mi, 21.11., 20 Uhr, Konzertsaal
BRAHMS: EIN DEUTSCHES REQUIEM

Klavierduo Hans-Peter und Volker Stenzl
Annegret Müller, Sprecherin

SEIT VIER GENERATIONEN MIT SORGFALT UND LIEBE GEBAUT.



PFEIFFER-FLÜGEL
UND KLAVIERE GEHÖREN
ZUM GUTEN TON.

Unsere Flügel und Klaviere haben weltweit einen klangvollen Namen. Mit Erfahrung und Sorgfalt bauen wir Meisterstücke des guten Tons. Die kunsthandwerkliche Herstellung findet in unseren Instrumenten ihre Vollendung. Klangfülle und Formschönheit schaffen eine Welt, die verzaubert und begeistert. Wir laden Sie herzlich zu einem Besuch nach Leonberg ein. Neben unserer großen Ausstellung zeigen wir Ihnen gerne die Herstellung unserer Instrumente.



CARL A. PFEIFFER

FLÜGEL- UND KLAVIERFABRIK

NEUE RAMTELSTR. 48 • 71229 LEONBERG • TEL. 07152 / 97 60-00 • FAX 97 60-10

INFO@PFEIFFER-PIANOS.COM - WWW.PFEIFFER-PIANOS.COM

STUTTGARTER STUDIERENDE BRILLIEREN

beim Oberstdorfer Musiksommer

VON ROSALINDE H. BRANDNER-BUCK



ALLES OBLIGATO?



www.paganino.de



5% Studentenrabatt

www.facebook.de/paganino.de

Beim 5. Sommercamp der Musikhochschule Stuttgart im Rahmen des Oberstdorfer Musiksommers kamen - dank der großzügigen Förderung der Waldburg Zeil-Kliniken Isny-Neutrauchburg und der Rotary Stiftung Stuttgart - 22 Studierende in den Genuss eines Stipendiums für das Young Musicians Program. Sie besuchten die Meisterkurse für Klavier, Gesang, Flöte, Violine, Kontrabass und Kammermusik.

Unter dem Titel „Junge Musiker von erstaunlicher Reife“ würdigte die Presse das Finale der Meisterkurse als „beeindruckende Zukunftswerkstatt“, in der die Sängerin Lisa Böhm mit den polnischen Quartetten Ilum und Amber zu hören war. Ebenfalls in der Kammermusikklasse von Prof. Peter Buck bereiteten sich das Lerchenquartett und die Gitarristin Ines Thomé vor auf

ihre, das Publikum begeisternde „Interpretationen mit Bekenntnischarakter“ der Werke von Mendelssohn, Webern und Boccherini.

Der großartige Zuspruch motiviert Förderer und Veranstalter das Nachwuchsprojekt fortzusetzen – das 6. Sommercamp findet im August 2013 in Oberstdorf statt. Das Stipendienangebot wird im Januar 2013 veröffentlicht.

WWW.OBERSTDORFER-MUSIKSOMMER.DE

Finale der Internationale Meisterkurse beim Oberstdorfer Musiksommer 2012

Lisa Böhm - Amber Quartett - Ilum Quartett

NEUE WEGE

in der Lehrerbildung

KONGRESS AM 26. UND 27. OKTOBER 2012

Die Ausbildung von Lehrerinnen und Lehrern verläuft traditionell in verschiedenen Phasen: einer ersten Phase an der Universität oder Hochschule, einer zweiten – meist am Studienseminar, einer dritten als Berufseingangsphase, sowie potentiell einer vierten im Sinne lebenslangen Lernens. Die engere Verzahnung dieser verschiedenen Phasen der Lehrerbildung stellt eine strukturelle und inhaltliche Herausforderung für alle an der Lehrerbildung beteiligten Institutionen dar. Für Politik und Wissenschaft ergibt sich daraus zwangsläufig die Frage, wie eine bessere Vernetzung der Phasen gelingen kann.

Im Rahmen eines zweitägigen Kongresses wollen wir Bildungswissenschaftler und Bildungspolitikern zur Frage nach der Entwicklung der Lehrerbildung in Baden-Württemberg miteinander ins Gespräch bringen, Modelle institutioneller Vernetzung vorstellen und mit allen am Prozess der Neuorientierung Beteiligten diskutieren. PolitikerInnen, WissenschaftlerInnen, FachdidaktikerInnen, LehrerInnen, ReferendarInnen und Lehramtsstudierende aller Fächer und Schularten sowie weitere Interessierte sind eingeladen, sich an den Gesprächen an beiden Tagen zu beteiligen.

Die Teilnahme am Kongress ist kostenfrei und kann bei Bedarf bestätigt werden.

PROGRAMM

Freitag, 26. Oktober 2012

ab 10.00 Uhr Anmeldung
12.30-14.15 Uhr Begrüßung & Präsentationen Teil I
15.00 - 17.00 Uhr Podiumsdiskussion
17.30-19.15 Uhr Präsentationen Teil II

Samstag, 27. Oktober 2012

8.45 Uhr Begrüßung und Keynote
10.00 - 12.00 Uhr
Kongress in zwei parallelen Schienen, Teil I
13.00-15.00 Uhr
Kongress in zwei parallelen Schienen, Teil II
15.30 - 17.00 Uhr Abschlussvortrag, Rück- & Ausblick

WWW.LEHRER-BILDEN.SCHULMUSIKER.INFO

VERANSTALTET VOM PROJEKT
Phasendurchlässige Module
DAS STUTTGARTER MODELL

NEUE WEGE
IN DER LEHRERBILDUNG
Chancen institutioneller Vernetzung

26. & 27.10.2012

KONGRESS AN DER STAATLICHEN
HOCHSCHULE FÜR MUSIK UND
DARSTELLEND KUNST STUTTGART


Baden-Württemberg
REGIERUNGSPRÄSIDIUM STUTTGART
SCHULE UND BILDUNG

 STAATLICHE HOCHSCHULE
FÜR MUSIK UND
DARSTELLEND KUNST
STUTTGART



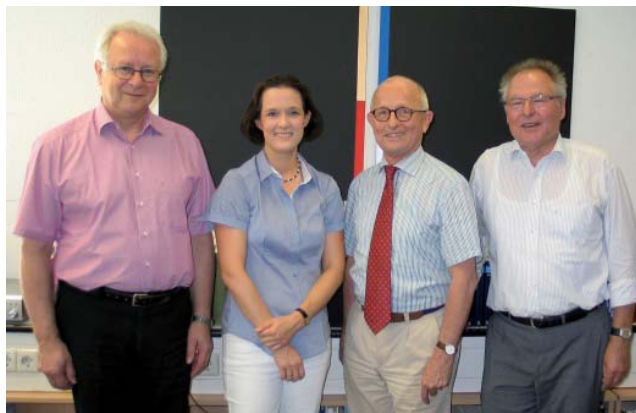


NEUER VORSTAND DER GESELLSCHAFT DER FREUNDE

VON DR. CORNELIA WEIDNER

Der Vorstand der *Gesellschaft der Freunde* der Staatlichen Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart präsentiert sich zum Wintersemester 2012/13 in neuer Besetzung. Nach zehn erfolgreichen Jahren hat Dr. Erich Weinreuter den Vorsitz abgegeben. Mit ihm haben auch der stellvertretende Vorsitzende Günter Thomann sowie die Beisitzer Dr. Christoph Riewerts und Gerhard Kruse ihre Positionen im Vorstand zur Verfügung gestellt. In der Mitgliederversammlung am 26. Juni standen also Vorstandswahlen auf der Tagesordnung.

Zum neuen Vorsitzenden des Vorstands wurde an diesem Tag Ministerialdirigent Hans Georg Koch gewählt, der als Leiter der Kunstabteilung im baden-württembergischen Wissenschaftsministerium der Musikhochschule schon seit vielen Jahren dienstlich und persönlich eng verbunden ist. Darüber hinaus ist er in verschiedenen Funktionen auch in anderen Bereichen des Musiklebens in der Landeshauptstadt engagiert und vernetzt (IHWA, IBA, Stuttgarter Kammerorchester etc.) und zudem ein passionierter Musikliebhaber und Konzertbesucher, der sich mit großer Leidenschaft gerade auch für die Förderung des musikalischen Nachwuchses einsetzt. Ihm zur Seite stehen die beiden stellvertretenden Vorsitzenden Dr. Cornelia Weidner, Geschäftsführerin der mit der Musikhochschule partnerschaftlich verbundenen Internationalen Hugo-Wolf-Akademie, und Peter Guntermann, ein profilierter Verwaltungsjurist, der bis vor wenigen Jahren in leitender Funktion im Wissenschaftsministerium tätig war. Der Vorstand wird ergänzt durch den stellvertretenden Leiter des Referats Museen und Bildende Kunst im Wissenschaftsministerium Harald Gall als Beisitzer, der wie die stellvertretenden Vorsitzenden ebenfalls am 26. Juni mit



großer Mehrheit von der Mitgliederversammlung gewählt wurde. Als fünftes Mitglied komplettiert die Rektorin der Hochschule, Frau Dr. Rapp, das Gremium, die dem Vorstand von Amts wegen angehört. In dieser Zusammensetzung freut sich der neue Vorstand der GdF auf eine gute Zusammenarbeit im Interesse der Studierenden und der Hochschule.

Der neue Vorstand konnte ein gut bestelltes Haus von seinen Vorgängern übernehmen. Die GdF ist unter dem Vorsitz von Dr. Weinreuter stetig gewachsen und hat sich weiterentwickelt, so dass sie heute der Hochschule und den Studierenden auf vielfältige Art und Weise zur Seite stehen und umfangreiche Fördermaßnahmen unterhalten kann. Hier möchte der neue Vorstand anknüpfen, um auf der guten Grundlage aufzubauen und die GdF für und mit der Hochschule und deren Studierenden in die Zukunft zu führen, damit sie noch lange Jahre ihre wichtige Funktion als Freund der Hochschule und Förderer der Studierenden erfüllen kann.

VERBUNDENHEIT ZUR HOCHSCHULE & FÖRDERUNG DER STUDIERENDEN

Sind Sie schon Mitglied im Freundeskreis?

Auf vielfältige und bewundernswerte Weise fördern die Mitglieder der Gesellschaft der Freunde der Musikhochschule die jetzigen Studierenden durch finanzielle Unterstützung. Wenn Sie sich für die Arbeit der Freunde interessieren, dann schicken oder faxen Sie diesen Abschnitt an uns zurück:

FAX » 0711.212 46 39



Bitte schicken Sie mir nähere Informationen
zu der Gesellschaft der Freunde der Musikhochschule Stuttgart

.....
Vor- und Nachname

.....
Straße

.....
PLZ · Ort

.....
Datum · Unterschrift

Die Mitgliedsbeiträge können als Spenden steuerlich geltend gemacht werden.



ANTRITTSKONZERT
PROF. TURID KARLSEN, SOPRAN
ENSEMBLE TRANSCENDANT

Freitag, 16.11.2012, 20 Uhr - Konzertsaal

Lieder und Arien von Edvard Grieg, Eyvind Alnes, Gordon Jacob, Arthur Bliss, Gustav Mahler, Felix Mendelssohn Bartholdy, Gustave Charpentier, Richard Wagner und Richard Strauss

Die Norwegerin Turid Karlsen war nach ihrem Gesangsstudium am Konservatorium in Maastricht zunächst am Badischen Staatstheater Karlsruhe und an der Oper in Bonn als festes Ensemblemitglied engagiert. Gastspiele führten sie außerdem an zahlreiche deutsche und internationale Opernhäuser. 2008 trat sie als Solistin bei der Eröffnung des neuen Opernhauses in Oslo auf. Turid Karlsen hat mit Dirigenten wie Daniel Barenboim, Kent Nagano, Tilson Thomas, Erich Binder, Samuel Wong, Olaf Henzold und bekannten Regisseuren wie Werner Herzog, Giancarlo del Monaco und Maximilian Schell zusammengearbeitet.



ANTRITTSKONZERT
PROF. CLAUDIO BOHÓRQUEZ, VIOLONCELLO
CHRISTOPH ESCHENBACH, KLAVIER

Montag, 17.12.2012, 20 Uhr - Konzertsaal

Werke von Schumann, Schubert, Ligeti & Brahms

Beim Int. Musikwettbewerb in Genf errang Claudio Bohórquez im Jahr 2000 den 1. Preis, der den Beginn seiner Karriere als Solist markierte. Von 2003 bis 2006 und 2009-2010 war er Gastprofessor an der Hochschule für Musik Hanns Eisler in Berlin. Claudio Bohórquez konzertierte z.B. mit der Sächsischen Staatskapelle Dresden, dem Gewandhausorchester Leipzig, fast allen deutschen Rundfunkorchestern, den Wiener Symphonikern, dem Collegium Musicum Basel, dem Tonhalle-Orchester Zürich und der Academy of St. Martin in the Fields. Zu den namhaften Dirigenten, mit denen er arbeitet, zählen unter anderem Daniel Barenboim, Rafael Frühbeck de Burgos, Thomas Dausgaard, Christoph Eschenbach, Hans Graf, Yakov Kreizberg, Sir Neville Marriner, Krzysztof Penderecki, Lothar Zagrosek, David Zinman.




 Bitte
 freimachen



**Gesellschaft der Freunde
 der Musikhochschule Stuttgart e.V.**
 Herrn Hans Georg Koch
 Urbanstraße 25
 70182 Stuttgart

DIE KUNST DES VIOLASPIELS

Gespräche mit William Primrose

ÜBERSETZT VON PETER PASCH UND GUNTER TEUFFEL

Mit dem erstmals 1988 in den USA erschienenen Band wird nun endlich eine deutsche Übersetzung dieses sehr persönlichen und wunderbar kommunizierten Grundlagenbuches vorgelegt, das wohl seinen Platz in Griffweite aller passionierten Bratscher finden wird. Primrose (1904-1982) gibt ausführlich Auskunft unter anderem zu den Themenbereichen Spieltechnik, Üben, Pädagogik, Interpretation, Repertoirewahl und Auftrittssituation - anregende Bratscherbildung im umfassenden Sinne. (Neue Musikzeitung, Juni 2012)

Dieses Buch ermöglicht nun auch den deutschsprachigen Lesern wunderbare Einsichten in die reiche Lebenserfahrung und noble Denkweise des einzigartigen Künstlers William Primrose. Die außergewöhnlich präzisen Fragen von David Dalton und die herrlich ausführlichen Antworten von Prim-

rose nehmen den Leser mit auf eine Zeitreise in das vergangene Jahrhundert. Ich empfehle allen jungen Menschen die Lektüre dieser Gespräche und bin begeistert von der gelungenen Übersetzung durch Peter Pasch und Gunter Teuffel. Möge die Leidenschaft für die Musik auf uns alle überspringen. (Tabea Zimmermann)

Verlag Bibliothek der Provinz

Auflage: 1., Aufl. (23. April 2012)

Sprache: Deutsch

ISBN-10: 3852529352

ISBN-13: 978-3852529356

Preis: 30 EUR

**BUCH-
TIPP**



Kristin Vasterling
GEIGENBAUMEISTERIN

Mitglied im Verband deutscher Geigenbauer

Öffnungszeiten:

Mo - Mi 9-18 Uhr durchgehend

Do - Sa nach telefonischer Vereinbarung

Landhausstr. 111 (Ecke Schwarenborgstraße)

70190 Stuttgart

Telefon 0711 / 26 14 62

Fax 0711 / 28 58 048

RESPONSES TO DIVERSITY

Eine Veranstaltungsreihe im Wintersemester 2012/13

VON JPROF. DR. JENS KNIGGE

Responses to Diversity: Musikunterricht und -vermittlung im Spannungsfeld globaler und lokaler Entwicklungen. Eine Veranstaltungsreihe des Instituts für Musikwissenschaft und Musikpädagogik

Der Stanford-Professor Hans N. Weiler hat kürzlich in seinem vielbeachteten Vortrag „Teaching is the Future“ [1] an der Bochumer Ruhr-Universität darauf hingewiesen, dass die Hochschulen in der Forschung und in der Lehre die zentralen gesellschaftlichen Herausforderungen auf wissenschaftlich angemessene Weise abbilden müssen. Weiler identifiziert mindestens vier große Zukunftsaufgaben unserer Gesellschaft, die als Meta-Themen einer zukunftsrelevanten Lehre fungieren könnten: „das internationale Zusammenleben

in einer globalisierten Welt“, „die wachsende Diversität moderner Gesellschaften“, „der intelligente Umgang mit Technologie“ und „die Nachhaltigkeit unserer Lebensformen“. Wenn gleich Weiler aus einer erziehungs- und politikwissenschaftlichen Perspektive argumentiert, so liegt die Relevanz der vorgeschlagenen Themen auch für Musikwissenschaft und -pädagogik auf der Hand. Es verwundert daher auch nicht, dass insbesondere die Phänomene „Globalisierung“ und „Diversität“ in jüngster Vergangenheit intensiv im Zusammenhang mit Musik diskutiert werden.

Musik und der Umgang mit ihr weisen ein hohes Maß an Diversität auf: Einerseits ist Musik gekennzeichnet durch eine nahezu unüberschaubare Vielfalt von Erscheinungsformen, andererseits zeigt sich eine große Diversität in Bezug auf die Wahrnehmung von Musik, auf deren Funktionen für Menschen und nicht zuletzt auch in Bezug auf das musikalische Lehren und Lernen. Es ist das Anliegen dieser interdisziplinären Veranstaltungsreihe, die verschiedenen Facetten von musikbezogener Diversität näher zu beleuchten, insbesondere in Bezug auf die Implikationen für Musikunterricht und -vermittlung. Als ReferentInnen konnten hierfür VertreterInnen aus Musikwissenschaft, -ethnologie, -vermittlung, -pädagogik und Interkultureller Pädagogik gewonnen werden. Ein thematischer Schwerpunkt wird auf dem Bereich der „kulturellen Diversität“ liegen, wodurch u.a. die Themengebiete „Globalisierung“, „Musikkulturen der Welt“, „Migration“, „Interkulturalität“ berührt werden. Die Bedeutung von Diversität ist jedoch nicht auf den kulturellen Bereich beschränkt, sodass auch Fragen nach dem

Umgang mit Heterogenität im Schulkontext oder dem Passungsverhältnis von Studierendenschaft, Studieninhalten und Beruhsanforderungen gestellt werden.

Die Veranstaltungsreihe richtet sich an Lehrkräfte an allgemein bildenden Schulen und an Musikschulen, an Musiker, Hochschuldozenten, Studierende in künstlerischen und pädagogischen Studiengängen – und nicht zuletzt an alle Interessierten. Ab 8.11. finden die einzelnen Veranstaltungen jeweils donnerstags von 18:30 Uhr bis 20 Uhr im Orchesterprobenraum oder Kammermusiksaal statt. Weitere Informationen sind dem gesondert erscheinenden Programm und der Homepage der Hochschule zu entnehmen.

JProf Dr. Jens Knigge studierte Schulmusik, Kirchenmusik und Orgel an den Musikhochschulen Weimar, Stuttgart und Stockholm. Nach Tätigkeiten als Chorleiter, Instrumentallehrer und Kantor war er von 2007-2009 wissenschaftlicher Mitarbeiter an den Universitäten in Bremen und Bielefeld. 2010 Promotion zum Dr. Phil mit einer empirisch-musikpädagogischen Arbeit. Seit 2010 Vorstandsmitglied des AMPF und Juniorprofessor für Musikpädagogik an der Staatlichen Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart.

[1] Weiler, Hans N. (2011): Teaching is the Future: Visionen der Zukunft – Zukunft einer Vision. Eröffnungsvortrag zur internationalen Tagung „Teaching Is Touching the Future: From Vision to Practice“ an der Ruhr-Universität Bochum am 6. Juni 2011. Online unter: http://www.stanford.edu/~weiler/Texts11/Vortrag_Bochum.pdf (23.8.2012).



LET'S SCHRUBB
TOGETHER



www.paganino.de



5% Studentenrabatt

www.facebook.de/paganino.de

Responses to DIVERSITY

MUSIKUNTERRICHT UND -VERMITTLUNG
IM SPANNUNGSFELD GLOBALER
UND LOKALER ENTWICKLUNGEN

08.11.2012 » 18.30 Uhr » KMS

PROF. DR. BERND CLAUSEN (Würzburg)
*Responses to Diversity: Musikunterricht und -vermittlung
im Spannungsfeld globaler und lokaler Entwicklungen*

15.11.2012 » 18.30 Uhr » OPR

PROF. DR. JOACHIM KREMER (Stuttgart)
*Vielfalt oder Chaos? Das künstlerisch-wissenschaftliche Studium und
Musikalische Bildung als Zieldimension · Koreferat: JProf. Dr. Jens Knigge (Stuttgart)*

23 & 24.11.2012 » Symposium » OPR

SYMPOSIUM IM RAHMEN DES 7. STUTTGARTER MUSIKFESTS FÜR KINDER & JUGENDLICHE
*Integration durch Musik. Interkulturelle Spannungsfelder und Vermittlungsansätze
Prof. Dr. Hendrikje Mautner-Obst (Stuttgart · Konzeption & Organisation)*

29.11.2012 » 18.30 Uhr » KMS

ANNETTE KRISTINA BANSE & PROF. DR. HANS CHRISTIAN SCHMIDT-BANSE (Osnabrück)
MARIA SOFIANSKA, KLAVIER (Stuttgart) · *Concerto Recitativo: »Monsieur mon très cher Père«:
Mozart und sein Vater – ein familiäres Emanzipationsdrama*

PROF. DR. HANS CHRISTIAN SCHMIDT-BANSE & DR. ALEXANDER CVETKO (Siegen)
*Podiumsdiskussion: Interkulturell beim Wort genommen:
Musikalische Grenzüberschreitungen in den eigenen vier Wänden*

06.12.2012 » 18.30 Uhr » OPR

PROF. DR. MAX PETER BAUMANN (Würzburg)
Hören und Verstehen im interkulturellen Kontext

13.12.2012 » 18.30 Uhr » OPR

PROF. DR. MARTINA KRAUSE (Mannheim)
*(Trans-)Kulturelle Identität und Musikpädagogik – Dimensionen konstruktivistischen
Denkens für Kultur und Identität in musikpädagogischer Perspektive*

20.12.2012 » 18.30 Uhr » KMS

PROF. DR. SOINTU SCHARENBERG (Stuttgart)
*Das Unbekannte als Maske – mit burmanischen Marionetten gegen teutonische Heiligtümer?
Koreferat: Prof. Dr. Raimund Vogels (Hannover)*

10.01.2013 » 18.30 Uhr » KMS

PROF. DR. HENDRIKJE MAUTNER-OBST (Stuttgart)
Mozart populär. (Intra-) kulturelle Grenzüberschreitungen

17.01.2013 » 18.30 Uhr » KMS

PROF. DR. PETER GRAF (Osnabrück)
*Musik als Raum für interkulturelles Lernen –
die Entdeckung des Eigenen in der Begegnung mit dem Fremden*

24.01.2013 » 18.30 Uhr » OPR

PROF. DR. ANNE NIESSEN (Köln)
*Die Wahrnehmung der Heterogenität von ErstklässlerInnen durch JeKi-Lehrkräfte.
Empirische Perspektiven auf doing difference-Prozesse in der musikpädagogischen Praxis*

PROF. DR. ULRIKE KRANFELD & KERSTIN HEBERLE (Bielefeld)
*Perspektiven der Interpretativen Unterrichtsforschung auf den Umgang
mit Differenz im Gruppeninstrumentalunterricht*

31.01.2013 » 18.30 Uhr » OPR

PROF. DR. ANDREAS MEYER (Stuttgart)
Kanon und Umbruch. Wovon handelt Musikwissenschaft heute?



EMILIO DE CAVALIERI: RAPPRESENTATIONE DI ANIMA, ET DI CORPO

Werkstattkonzert

VON PROF. ANGELIKA LUZ & PROF. JÖRG HALUBEK

Zum Weinen und Lachen, zum Mitleid und zur Freude will der Komponist Emilio de Cavalieri in seinem allegorischen Spiel von Seele und Leib das Publikum bewegen. Um 1580 erarbeitet eine Camerata literarisch und musikalisch gebildeter Florentiner im Hause des Grafen Giovanni Bardi die musikalische Neukonzeption antiker Dramen. Im Spannungsfeld einfachster Unterhaltungsmusik auf der einen Seite und vor allem geistlich geprägter Vokalpolyphonie und komplexer Kontrapunktik auf der anderen, entsteht eine neue musikalische Ausdrucksform – der sogenannte *stile recitativo*. Gegenüber den polyphonen, vielstimmigen Gattungen ermöglicht dieser monodische, Generalbass begleitete Stil nun den individuellen musikalisch-dramatischen Ausdruck einzelner Figuren – der Ausgangspunkt für musiktheatralisches Komponieren. Mit zwei belegten Aufführungen zu Beginn des Jahres 1600 gilt Cavalieris *Rappresentatione* als erstes Werk im neuen *stile recitativo*.

In seiner Auseinandersetzung mit Themen wie der Vergänglichkeit des Menschen, mit dem Ringen von Körper, Seele und Intellekt um die Vorherrschaft oder mit dem Thema der weltlichen Verlockungen ist das Werk dabei zeitlos und auch für unsere Zeit von größter Aktualität.

Damit bietet die Komposition Raum und Anlass für eine Bearbeitung und teilweise Neukomposition des Stückes durch einen zeitgenössischen Komponisten. Unter der künstlerischen Gesamtleitung von Prof. Angelika Luz und Prof. Frank Wörner wird im Sommer 2013 eine Neuschöpfung entstehen, bei der Teile von Cavalieris *Rappresentatione* von Klaus Lang neu komponiert werden. Eine zeitgenössische und zeitgemäße Auseinandersetzung mit den im Werk angelegten Themen erreicht uns damit in der musikalischen Sprache unserer Zeit.

Die szenische Produktion wird im Rahmen des Festivals *Europäische Kirchenmusik* in Schwäbisch Gmünd im Juli 2013 uraufgeführt. Weitere Aufführungen in Stuttgart und Reutlingen finden im Oktober 2013 statt.

Ein besonderer Reiz der Kooperation, des Studios für Stimmkunst und Neues Musiktheater und des Studios für Alte Musik, ist der Dialog zwischen der Neuen Musik und der Historisch Informierten Aufführungspraxis.

Dieses Werkstattkonzert gilt als Zwischenstation in der Beschäftigung mit den musikalischen und stilistischen Vorgaben der „Neuen Musik“ um 1600.

Studio für Stimmkunst und Neues Musiktheater &
Studio für Alte Musik

Freitag, 18. 01. 2013, 20 Uhr, Konzertsaal

Emilio de Cavalieri (ca. 1550-1602)
RAPPRESENTATIONE DI ANIMA, ET DI CORPO
Werkstattkonzert

Sänger und Instrumentalisten der Staatlichen Hochschule
für Musik und Darstellende Kunst

Studienleitung: Prof. Frank Wörner

Dramaturgie: Patrick Hahn, Oper Stuttgart

Szenische Einrichtung: Prof. Angelika Luz

Musikalische Leitung: Prof. Jörg Halubek

Donnerstag, 25.10., 19 Uhr

Kammermusiksaal

CONCERTO IMPERIALE

MUSIK AM HABSBURGER HOF

Frithjof Smith, Zink & Leitung

Studio Alte Musik

Eintritt frei

Mittwoch, 28.11., 19 Uhr

Konzertsaal

NACHT DER ALTEN MUSIK

KONTRASTE

Mit Dozenten, Studierenden und Gästen

Eintritt: 5/10 €

Kartenvorverkauf

Tel. 0711.2124621

www.reservix.de

Weitere Informationen zum Studio Alte Musik unter:

www.mh-stuttgart.de/studios-und-ensembles/studios/studio-alte-musik/



KULTUR-
TIPP

SWR Vokalensemble Stuttgart
 Chefdirigent Marcus Creed
Konzertreihe Stuttgart
2012/2013
 Ev. Kirche Stuttgart-Gaisburg

Konzert 1

Do 13. Dezember 2012, 20 Uhr

Fr 14. Dezember 2012, 18 Uhr

Italien!

**Werke für Chor a cappella von Nono,
 Scelsi, Pizzetti, Petrassi und Verdi**

Konzert 2

Mi 20. März 2013, 18 Uhr

Do 21. März 2013, 20 Uhr

Amerika!

**Werke für Chor a cappella von Bernstein,
 Barber, Copland, Reich und Feldman**

Konzert 3

Sa 13. Juli 2013, 20 Uhr

So 14. Juli 2013, 18 Uhr

Russland!

**Werke für Chor a cappella von
 Tschaikowsky, Rachmaninow, Schnittke,
 Glinka und Gubaidulina**

Einführung jeweils
 eine Stunde vor Konzertbeginn.

SWR2 KulturService:

07221 300200

swr2kulturservice.de

SWR.de/ve



RSO- und VE-
 Tickets für
 Studenten
 ab **4,50 €**

SWR >>

**Radio-Sinfonieorchester
 Stuttgart des SWR**
 Chefdirigent
 Stéphane Denève
Saison 2012/2013
 Liederhalle Stuttgart

RSO CLASSIX afterWork

Do 18. Oktober 2012, 18.30 Uhr

Motto: »Orchester-Rallye«

Abo 2

Do 25./Fr 26. Oktober 2012, 20 Uhr

**Werke von Ravel, Richard
 Strauss und Schostakowitsch**

Abo 3

Do 15./Fr 16. November 2012, 20 Uhr

Werke von Mozart und Beethoven

RSO CLASSIX am Mittag

Mi 28. November 2012, 13 Uhr

Werke von Berlioz und Wagner

RSO CLASSIX afterWork

Do 04. Dezember 2012, 18.30 Uhr

Motto: »Ranking«

Abo 4

Do 13./Fr 14. Dezember 2012, 20 Uhr

Werke von Ravel und Honegger

Abo 5

Do 17./Fr 18. Januar 2013, 20 Uhr

Werke von Mendelssohn Bartholdy und Suk

RSO CLASSIX am Mittag

Mi 30. Januar 2013, 13 Uhr

Werke von Hindemith und Grieg

Abo 6

Do 21./Fr 22. Februar 2013, 20 Uhr

Werke von Noskowski, Lutosławski und Prokofjew

Abo 7

Do 07./Fr 08. März 2013, 20 Uhr

Werke von MacMillan und Berlioz

RSO CLASSIX am Mittag

Mi 20. März 2013, 13 Uhr

**Werke von Mendelssohn Bartholdy,
 Wagner und MacMillan**

SWR2 KulturService:

07221 300200

swr2kulturservice.de

SWR.de/rso

SWR >>

STUDIO FÜR STIMMKUNST & NEUES MUSIKTHEATER

Rückblick Wettbewerb & Vorschau Stuttgarter Meisterkurse

VON PROF. ANGELIKA LUZ



Der vom Soroptimist International-Club Stuttgart gestiftete Förderpreis des Wettbewerbs für Stimmkunst und Neues Musiktheater geht an **Melanie Schlerf**.

Die in Stuttgart geborene Sopranistin **Melanie Schlerf** studierte nach ihrem Gesangstudium bei Prof. Ulrike Sonntag und Elementarer Musikpädagogik an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart im Master Oper bei Prof. Dunja Vejzovic und setzt ihr Studium derzeit im Master Lied bei Prof. Cornelis Witthoefft fort. Melanie Schlerf überzeugte die Jury mit einer „starken Rundum-Leistung“. Melanie Schlerf verfügt über eine Stimme von großer Tragkraft verbunden mit einer formidablen Technik. Mit einer klugen Dramaturgie verband sie Werke ganz unterschiedlicher Ausrichtung von Alfred Schnittke, Sylvano Bussotti, György Kurtag und William Bolcom. Treffsicher variierte sie in Stilistik und Darstellung. Mit ihrer starken Bühnenpräsenz überzeugte sie Publikum und Jury, die ihr den Preis einhellig zusprachen.

Auf Platz 2 in der Jury-Wertung kam **Alessia Hyunkyung Park**, die derzeit im Master Neue Musik/Gesang an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart bei Prof. Angelika Luz und Prof. Frank Wörner studiert. Mit Werken von John Cage, Hans Zender und Luciano Berio zeigte sie große stimmliche Wandelbarkeit und Virtuosität. Bei der Jury punktete sie auch mit ihrem „theatralischen Ideenreichtum“. Im Gespräch mit der Jury setzte Alessia Hyunkyung Park einen Akzent mit dem Wunsch, als „Pionierin“ der Neuen Musik für Stimme in Korea weiter zu wirken.

Platz 3 wurde an die Sopranistin **Johanna Zimmer** vergeben. Nach einem A-Kirchenmusikstudium an der Musikhochschule Stuttgart studierte sie 2005-2010 bei Prof.

Ulrike Sonntag und Prof. Renée Morloc. 2009 errang sie den 1. Preis beim Gesangswettbewerb des Lionsclubs Stuttgart-Schlossgarten und seit 2011 ist sie festes Mitglied des SWR Vokalensembles. Ihre „präzise und hochprofessionelle Interpretation“ der Werke von George Crumb und von Adriana Hölszky überzeugte Publikum und Jury.

Der Wettbewerb wurde vom *Studio für Stimmkunst und Neues Musiktheater* veranstaltet und fand sein Publikum nicht nur im Saal, sondern auch per Live-Stream in der ganzen Welt. Die Ausschreibung galt für Studentinnen und ehemalige Studentinnen bis 3 Jahre nach Abschluss für alle Hochschulen Baden-Württembergs. Angemeldet hatten sich 21 Sängerinnen und Vokal-Künstlerinnen.

Der Preis wurde am 22. September 2012 vom Soroptimist International-Club Stuttgart im Rahmen einer Benefiz-Soirée im Bürgerhaus Möhringen verliehen.

STUTTGARTER MEISTERKURSE FÜR STIMMKUNST UND NEUES MUSIKTHEATER

25. Februar bis 1. März 2013

Prof. Angelika Luz, *vocal arts/ Solo und Ensemble*
Prof. Frank Wörner, *Neue Vokalmusik/Sprachkomposition*
David Stützel, *Obertongesang, ethnische Techniken*
& *Improvisation*

Prof. Matthias Hermann, *Analyse zeitgenössischer Vokalmusik*
Bernd Schmitt, *Szenischer Ausdruck in Neuer Vokalmusik*

WWW.MH-STUTTGART.DE/MEISTERKURSE

SYMPOSIUM: INTEGRATION DURCH MUSIK

Interkulturelle Spannungsfelder und Vermittlungsansätze

VON PROF. DR. HENDRIKJE MAUTNER-OBST

Meine Musik. Deine Musik!“ lautet das Motto des diesjährigen Stuttgarter Musikfests für Kinder und Jugendliche. Aber: was ist eigentlich meine Musik, und was ist deine? Und: gibt es auch unsere gemeinsame Musik? Mit dem diesjährigen Motto verknüpft sind Bedeutungsfelder von Fremdem und Eigenem, Vertrautem und Unbekanntem; berührt werden Spannungsfelder zwischen Anverwandlung und Abwehr, Identifikation und Ablehnung, Integration und Assimilation.

Etwa 20 Prozent der deutschen Gesamtbevölkerung sind Menschen mit Zuwanderungsgeschichte. In einigen größeren Städten, darunter auch Stuttgart,

liegt dieser Anteil deutlich höher. Neben vielem anderen bringen Menschen mit Migrationshintergrund aus ihren Heimatländern kulturelle Werte, Haltungen und Praktiken mit ins Zielland. Integration als Prozess der Ausbalancierung zwischen den Kulturen vollzieht sich zum einen im Spannungsfeld von Selbst- und Fremdbildern, in Annäherungen und Distanzierungen, und kann zur Ausprägung spezifischer kultureller – auch musikalischer – Identitäten führen. Zum anderen bringt dieser Prozess Veränderungen des Kulturraums im Zielland mit sich, die eine Bereicherung und Neugewichtung kultureller Angebote, Werte und Prägemarken bedeuten und damit kulturkonstitutiv wirken können. In beiden Kontexten – für die Ausprägung musikalischer Identitäten ebenso wie für Veränderungen des kulturellen Raums – können Vermittlungskonzepte in unterschiedlichen (pädagogischen) Feldern einen Beitrag zu Partizipation und Integration leisten.

Anlässlich des diesjährigen Stuttgarter Musikfests für Kinder und Jugendliche veranstaltet die Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart am 23. und 24. November 2012 ein Symposium zum Thema „Integration durch Musik“. In Vorträgen unterschiedlicher Disziplinen, darunter Kulturvermittlung, Musikpädagogik, Kulturanthropologie, Sprechwissenschaft oder Soziologie, werden Aspekte von Interkulturalität, Partizipation und Integration durch Musik/Kultur diskutiert.

Es referieren u.a. Prof. Dr. Susanne Keuchel (Zentrum für Kulturforschung Bonn), Hsin-Yi Li, M.A. (Universität

Heidelberg), Prof. Dr. Birgit Mandel (Universität Hildesheim), Maria Nesselrath, Dipl.-Soz.-Päd. (Sinus-Akademie) und Beate Robie (Landesmusikakademie Berlin), Dozentinnen und Dozenten der Musikhochschule (Prof. Dr. Kati Hannken-Illjes, Sprechwissenschaft, JProf. Dr. Jens Knigge, Musikpädagogik und Ruth Wörner, EMP) und Marianne Kuttruff, Studentin der Schulmusik. Eine Podiumsdiskussion mit Hans-Martin Werner (Referent für Musik, Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg), Prof. Franziska Kötz (Leiterin der Schauspielschule und Intendantin des Wilhelma Theaters), Ingrid Macher (Leiterin der Rosensteinschule Stuttgart), Friedrich-Koh Dolge (Direktor der Stuttgarter Musikschule), und Adrian Werum (Gründer, Komponist und Dirigent des Orchesters der Kulturen Stuttgart) schließt das Symposium ab.

Konzeption und Organisation:
Prof. Dr. Hendrikje Mautner-Obst

Hendrikje Mautner-Obst studierte Schulmusik, Germanistik und Musikwissenschaft in Hannover. 1999 schloss sie ihr Studium mit einer Promotion in Musikwissenschaft zum Thema „Aus Kitsch wird Kunst. Zur Bedeutung Franz Werfels für die deutsche Verdis-Renaissance“ ab. 1999-2002 war sie als Dramaturgin und Pressereferentin am Nationaltheater Mannheim tätig, 2002-2006 als Dramaturgin an der Oper Frankfurt. 2006 wurde sie auf eine Juniorprofessur für Musikvermittlung an die Staatliche Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart berufen, seit 2012 Professorin für Kulturvermittlung und Musiksoziologie.



**STRICHELEINHEIT
GEFÄLLIG?**



www.paganino.de



5% Studentenrabatt

www.facebook.de/paganino.de

Schirmherrschaft Oberbürgermeister Dr. Wolfgang Schuster

18. Nov. bis 2. Dez. 2012

7. STUTTGARTER

MUSIKFEST

FÜR KINDER UND JUGENDLICHE

Über 70 Veranstaltungen!

Deine Musik. Meine Musik!

Sonntag 18. Nov. 16 Uhr
Liederhalle Stuttgart, Hegel-Saal

ERÖFFNUNGSKONZERT

„Von Einem, der auszog ...“
Eine Märchenreise durch ferne Länder

Es musizieren u.a. die Stuttgarter Philharmoniker
mit dem Jugendsinfonieorchester Stuttgart
der Stuttgarter Musikschule.

Kartenvorverkauf: Easy Ticket

Freitag 23. Nov. 14.30 – 19 Uhr | Samstag 24. Nov. 9.15 – 14 Uhr
Musikhochschule Stuttgart, Orchesterprobenraum

SYMPOSIUM

Integration durch Musik – Interkulturelle
Spannungsfelder und Vermittlungsansätze

In Vorträgen unterschiedlicher Disziplinen werden
Aspekte von Interkulturalität, Partizipation und
Integration durch Musik / Kultur diskutiert.

Eintritt frei

YOUNG LIONS JAZZ AWARD 2012

Anselm Krisch & Trio Flüstertüte



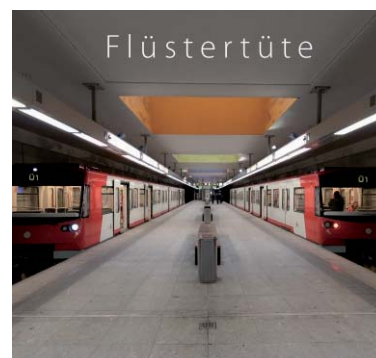
And the winner is... **Anselm Krisch** und sein **Trio Flüstertüte**! Der *Lions Jazz Award* geht 2012 an den jungen Nachwuchskünstler, der es schafft, groovebetonten Jazz mit Elementen aus HipHop, Funk und Latin raffiniert zu mischen. Das Trio *Flüstertüte* spielt groovebetonten Jazz mit Elementen aus HipHop, Funk und Latin. Charakteristisch für die Musik der Band sind breite Keyboard- und Synthesizer-Sounds, die durch satte Beats und stimmige Melodien ergänzt werden. Einflüsse von Joshua Redman's Elastic Band, MM&W, Jamiroquai, Marcus Miller und Herbie Hancock sind hörbar. Dennoch hat die Band ein eigenständiges Programm kreiert. Die durchweg selbst komponierten Stücke lassen viel Raum für Improvisation, den die drei jungen Musiker mit Ideenreichtum und Musikalität ausfüllen. Obgleich die Bandmitglieder an verschiedenen Musikhochschulen studieren (Lukas Pfeil in Köln, Anselm Krisch in Stuttgart und Stefan Höfele in Mannheim) finden sie sich nach wie vor gerne in Tübingen zusammen, wo sich Anfang 2009 die Band formierte. 2011 nahmen sie ihr Debut-Album „Ü1“ auf. Auch wenn sich das Programm stetig weiterentwickelt, bleibt *Flüstertüte* dem bewährten Mix aus Backbeats und Bebop treu. Dieser Sound – auch bekannt als „Ü-Musik“ – bringt Köpfe zum Nicken, Finger zum Schnippen und Füße zum Wippen.

PREISTRÄGERKONZERT: 16.10., 20.30 UHR, BIX (8/10 €)

Lukas Pfeil, Tenorsax
AnselmKrisch, Keys
Stefan Höfele, Drums

Der Lions Club Stuttgart Killesberg hat erstmalig im Jahr 2007 in Zusammenarbeit mit dem Institut für Jazz und Popular-Musik der Staatlichen Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart und des Jazzcom e.V. den *Young Lions Jazz Award* ausgelobt. Der Förderpreis soll hervorragenden Studenten der Hochschule zugute kommen, um Projekte mit renommierten Jazzmusikern oder mit hohem Innovationsgrad zu erarbeiten und öffentlich aufzuführen. Sehr wichtig ist dabei der Kontakt in das Jazz-Netzwerk für das spätere Berufsleben dieser Nachwuchsmusiker. Neue, frische musikalische Anregungen und die Gelegenheit, in einem der besten Jazzclubs Europas zu präsentieren, setzen so einen echten Meilenstein in der Karriere dieser *Young Lions*.

Die Projekte werden von der Förderpreisjury, bestehend aus Vertretern der Musikhochschule, des Jazzcom e.V. und des Lions Club Stuttgart Killesberg ausgewählt. Der Reinerlös der Veranstaltung ermöglichte in der Vergangenheit bereits dreizehn Förderpreise des *Young Lions Jazz Award* auszuloben.

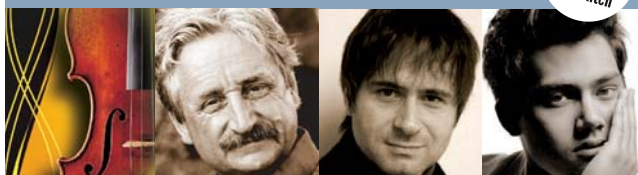


WWW.ANSELM-KRISCH.DE
WWW.FLUESTERTUETE.EU

KLASSIKKONZERTE

information&karten
0711.1635321 www.sks-russ.de

Ermäßigung
für Schüler und
Studenten



09. Oktober 2012 - 20:00 Uhr – KKL Mozart-Saal

BENYAMIN NUSS KLAVIER

Werke von **Debussy, Villa-Lobos, Ginastera, Nuss** und **Valtonen**

30. Oktober 2012 - 20:00 Uhr – KKL Beethoven-Saal

EVGENI KOROLIOV KLAVIER

Werke von **Scarlatti, Mozart** und **Beethoven**

20. November 2012 - 20:00 Uhr – KKL Beethoven-Saal

MURRAY PERAHIA UND ACADEMY OF ST MARTIN IN THE FIELDS

Werke von **Beethoven** und **Haydn**

21. November 2012 - 20:00 Uhr – KKL Beethoven-Saal

ORCHESTRA DELL'ACCADEMIA NAZIONALE DI SANTA CECILIA – ROMA

Sir Antonio Pappano Dirigent **Jan Lisiecki** Klavier

Werke von **Verdi** und **Schuman**

03. Dezember 2012 - 20:00 Uhr – KKL Beethoven-Saal

MARC-ANDRÉ HAMELIN KLAVIER

Werke von **Bach, Busoni, Debussy** und **Liszt**

12. Dezember 2012 - 20:00 Uhr – KKL Beethoven-Saal

FESTKONZERT ZUR WEIHNACHTSZEIT VIRTUOSI SAXONIAE

Ludwig Güttler Leitung und Trompete

Stephanie Atanasov Alt

Werke von **Vivaldi, Telemann, Hasse, Händel** und **Graun**

19. Dezember 2012 - 20:00 Uhr – KKL Beethoven-Saal

PIOTR ANDERSZEWSKI KLAVIER

Werke von **Bach** und **Schumann**

20. Dezember 2012 - 20:00 Uhr – KKL Beethoven-Saal

LONDON PHILHARMONIC

Christoph Eschenbach Dirigent

Daniel Müller-Schott Violoncello

Baiba Skride Violine **Lars Vogt** Klavier

Werke von **Schumann** und **Beethoven**

11. März 2013 - 19:00 Uhr – KKL Hegel-Saal

IGUDESMAN & JOO

AND NOW MOZART

Virtuose Comedy – Klassiker neu interpretiert

sks *Russ* EIN ABO
ENTSPANNT



Die Highlights im BIX Jazzclub 2012 - zweite Jahreshälfte:

21.09. Carl Verheyen Trio

04.10. James Blood Ulmer feat. Queen Esther

12.10. International Škoda Allstar Band

16.10. Young Lions Jazz Award - Flüstertüte

23.10. Grace Kelly Quartet

26.10. Hendrix Night feat. Voodoo Chile

02.11. Bill Evans - Soulgrass

09.11. The GrandMothers of Invention

16.11. Fred Hersch Trio

22.11. Scheer/Cobb/Brecker - „Monk Project“

ACHTUNG: Dienstag ist YOUNG JAZZ Tag! Das BIX unterstützt dabei die Nachwuchskünstler aus Stuttgart und der Region. Die Ensembles der Musikhochschule Stuttgart aus den Studiengängen Jazz und Pop präsentieren immer Dienstagsabends ihr eigenes Programm - und das zu günstigen Eintrittspreisen. Bei den Abschluss-Konzerten der Diplomanden ist der Eintritt sogar frei!

Bix Jazzclub & Lounge
Leonhardsplatz 28 - 70182 Stuttgart
Tel: +49 711 238 409 97
Fax: +49 711 470 43 14
Web: www.bix-stuttgart.de
E-Mail: info@bix-stuttgart.de

ICH BIN THEORETIKER!

Prof. Dr. Hubert Moßburger im Gespräch mit Prof. Bernd Asmus



Seit dem Sommersemester 2012 unterrichtet Prof. Dr. Hubert Moßburger das Fach Musiktheorie an der Stuttgarter Musikhochschule. An einem warmen Sommerabend traf ich ihn in seinem Domizil mit Blick weit über Neckartal und Weinberge und führte mit ihm das folgende Gespräch:

Wie bist Du zur Musik gekommen?

Durch Rock-Musik. Ich hatte eine Hardrock-Band gegründet und begeistert selber die Songs geschrieben. Gleichzeitig war ich als Kirchenmusiker tätig und habe im Gottesdienst die Orgel gespielt. Eine ziemlich eigenartige Kombination, das gebe ich zu... Aber bereits damals trieb mich die Frage um, warum das Eine besser klingt als das Andere, und die Lektüre einer Harmonielehre, die mir außerordentlich Spaß gemacht hat, war sicherlich richtungsweisend.

Was war denn der Auslöser für Deine Entscheidung, Berufsmusiker zu werden? Und wie ging es dann weiter?

Es gab eigentlich keine Alternative. Das Klavierüben habe ich trotzdem sehr spät begonnen, mit 18 Jahren habe ich

erst richtig losgelegt... Kurz darauf begann ich mit meinen Studien in Kirchenmusik (Regensburg) und Musiktheorie (Detmold). Nach meiner zehnjährigen Zeit als hauptamtliche Lehrkraft für Musiktheorie an einem Musikgymnasium in Halle (Saale) und Lehraufträgen u.a. in Detmold und Hannover, nebst Promotion in Musikwissenschaft, wurde ich 2003 auf eine Professur für Musiktheorie nach Bremen berufen.

Deine Dissertation über Schumann („Poetische Harmonik in der Musik Robert Schumanns“), die auch bei uns in der Hochschulbibliothek zu finden ist, hat mich neugierig gemacht. Wie bist Du zu Schumanns Musik gelangt?

Das war noch während meiner Zeit als Klavierschüler, als ich diese gängigen leichteren Stücke Schumanns übte, und meine Klavierlehrerin einmal sagte: „Typisch Schumann, diese versponnene Harmonik.“ Dieser Gedanke kam mir dann sehr viel später wieder hoch, als ich auf der Suche nach einem wissenschaftlichen Thema war.

Was hast Du Dir vorgenommen für Deine Unterrichtszeit in Stuttgart?

Die Verbindung meiner Forschung mit meiner Lehre. Das betrifft nicht nur Schumann, über dessen Musik ich mein Einstiegsseminar gehalten habe, sondern ebenso meine vor wenigen Tagen endlich im Noetzel-Verlag herausgekommene „Ästhetische Harmonielehre“.

...?

Zu jedem Phänomen der Harmonielehre habe ich sämtliche wirkungsästhetischen Quellen des 17.-20. Jahrhunderts gesammelt, in chronologischer Folge ausgewertet und in systematischer (nicht alphabetischer) Weise dargestellt. Es gibt außerdem Musteranalysen und schließlich auch Aufgaben mit Lösungsvorschlägen, so dass es über die rein enzyklopädische Sammlung auch methodisch hinausgeht.

Das wird ohne Zweifel eine langwierige und unglaublich gründliche Forschungsarbeit gewesen sein, all diese Quellen aufzuspüren und entsprechend für das Buch aufzubereiten?

Ja, das ging über zehn Jahre, aber genau das macht mich (u.a.) glücklich – in irgendeiner Bibliothek auf die Suche zu gehen und dort dann auf eine wichtige Quelle zu stoßen...

Kannst Du mir für die Verbindung von Lehre und Forschung noch ein weiteres Beispiel geben?

Weber. Ich meine Jacob Gottfried Weber, Musiktheoretiker und Komponist, ein Zeitgenosse Beethovens. In seinem Werk *Versuch einer geordneten Theorie der Tonsetzkunst* stellt er beispielsweise auf mehr als einhundert Seiten eine Modulationslehre vor, die an Umfang bis heute noch nicht übertroffen wurde. Das Beeindruckendste war für mich aber, dass er in seiner Darstellung musiktheoretischer Sachverhalte primär vom Hören ausgeht. Nach dem wahrnehmungspsychologischen *Gesetz der Nähe* entwickelt Weber – und das weit vor der Entwicklung der modernen Musikpsychologie – ein auf das Gehör bezogenes Verwandtschaftssystem. Diese sensitive Auffassung rückt die Musiktheorie aus dem abstrakten Betrachten und Bezeichnen heraus in Richtung ästhetische Erfahrung. Diese Erkenntnis hatte unmittelbare und sehr praktische Auswirkungen auf meine Unterrichtspraxis.

Da kann man einmal sehen, welcher Nutzen aus dem Studium der alten Quellen gezogen werden kann! – Wenn ich einmal kurz zusammenfassen darf: Du bist also weder Komponist noch ausübender Interpret, sondern ein „echter“ Musiktheoretiker!?

Ja, darauf lege ich großen Wert. Ich bin Theoretiker! Mit Leib, Kraft und Seele und aller Energie, die da hinein geflossen ist. Vergessen wir aber nicht meine musikalische Herkunft von der Rock- bis zur Kirchenmusik. Keine Theorie ohne vorangegangene und ohne begleitende musikalische Praxis!

Aber auch umgekehrt keine Praxis ohne Theorie! Diese Frage muss ich Dir einfach noch stellen: Warum sollten sich denn, Deiner Meinung und Deiner Erfahrung nach, angehende Musiker auch in Musiktheorie auskennen?

Das ist die Frage, die sich nur Musiktheoretiker gefallen lassen müssen! Niemand, der den Führerschein machen will, stellt beim Theorie-Teil der

Fahrprüfung die Sinnfrage; andernfalls hätte dies nämlich verheerende Konsequenzen für den öffentlichen Verkehr! Aber genau so ein musikalisches „Verkehrschaos“ hört man dann oftmals bei „kopflosen“, aus dem Bauch heraus spielenden Musikern. Wir Menschen definieren uns (u.a.) über Gefühl und Geist, die einander weder ausschließen noch bekämpfen, sondern miteinander kreativ sein sollten. Den Geist der Musik, konkreter Kompositionen zu erforschen und zu vermitteln, das ist unsere Aufgabe als Musiktheoretiker. Da muss man zuerst durch das Technische hindurch, ohne bei ihm stehen zu bleiben, um zur geistig-ästhetischen Dimension eines Kunstwerkes vorzudringen. Und dass das Gefühl mit dem Verstand zusammenarbeitet, ja sogar von ihm beeinflusst wird, ist eine in der modernen Neurologie und Musikpsychologie längst bewiesene Tatsache. Der Dirigent und Musikwissenschaftler Peter Gülke hat einmal auf die Frage, wozu man eigentlich Musik analysierte, geantwortet: „Man macht eine Analyse, um eine Komposition nachher umso mehr zu lieben.“ Studierende, die mir das glaubhaft nachweisen, kann ich beruhigt in den Ernst des musikalischen „Verkehrschaos“ entlassen.

Vielen Dank für das Gespräch!

.....

Prof. Bernd Asmus. Studien an der Folkwanghochschule Essen (Gitarre, Musikerziehung) und der Musikhochschule Freiburg (Komposition, Musiktheorie). 1989 Beginn der Lehrtätigkeit an der Staatlichen Hochschule für Musik Karlsruhe, dort ab 1993 als Professor für Musiktheorie/Neue Medien. Seit 2001 Professor für Musiktheorie an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart. 2001 und 2002 Gastdozent an der „Universitas Negeri Medan“ in Nordsumatra/Indonesien. Gründer und künstlerischer Leiter des ensemble omega. Veröffentlichungen musikanalytischer Texte. Kompositionspreise bei internationalen Wettbewerben in Graz (Steirischer Herbst) und Guéret, Kompositionsstipendien des Atelierhauses Worpsswede und der Heinrich-Strobel-Stiftung des SWR Freiburg. Kompositorische Schwerpunkte liegen in der Kammermusik und auf der Erkundung spezieller Reaktions- und Interaktionsformen der Interpreten untereinander, sowie auf der Erprobung nicht-temperierter Mikrointervalle.

PUCK

Kult
urka
len
der

2012 13

16,95
Euro zzgl. Versand

www.puck-theaterkalender.de

Twitter | Facebook

PAUL HINDEMITH: NEUES VOM TAGE

Opernproduktion im Wilhelma Theater

VON TINA BRÜGGEMANN, PRODUKTIONSDRAMATURGIN

Neues vom Tage 2012: Big Brother, Bauer sucht Frau, Dschungelcamp; wir wissen wie viele Beziehungen unsere PolitikerInnen haben (zumindest eheliche), wie viele Kinder sie bekommen (zumindest eheliche) und haben eine Ahnung, ob wir es mit einem Single, einer stabilen Beziehung oder Menschen mit Lebensabschnittsgefährten zu tun haben (anderes wird ausgeklammert).

Deutschland chattet, postet, doodelt und weiß Bescheid über den Dackel von Paris Hilton, die Zahnspange von Till Schweigers Tochter, in welcher Unterwäsche Bar Refaeli ihren Pool säubert, und was sie dabei verdient. Wo *Neues vom Tage* unser Gespräch bestimmt, regiert das Banale, die Routine und die Sensation – Zeit und Ort für Überhöhung, Bestimmung oder Sen-

sibilisierung wirken wie Oasen einer vergangenen Zeit und das Private hat so viel Poesie wie ein kariierter Strumpf. Doch nicht erst heute fällt auf, was der Ausverkauf der Gefühle bedeutet: 1929 hat Hindemith eine Oper darüber geschrieben (Text von Marcellus Schiffer) und der Abwesenheit von Poesie einen verstörenden Ausdruck verliehen.

Kaum verheiratet wollen Laura (Isabella Froncala) und Eduard (Jongwook Jeon) sich wieder scheiden lassen, das Ehepaar M (Maria Pizzuto und Hansoul Moon) macht es vor, doch was zunächst kurz und schmerzlos über die Bühne zu gehen scheint, erweist sich als kompliziert. Eine Scheidung braucht einen Grund, hier zu kaufen im „Büro für Familienangelegenheiten GmbH“ und personifiziert durch den schönen Herrn Hermann (Dennis Marr). Begehren ohne Gefühle soll er zeigen für die scheidungswillige Ehefrau, doch schon die Versuche misslingen so gründlich, dass die Venus von Milo zu Bruch geht. Eduard landet im Gefängnis und Laura in einer Hotelbadewanne, wo sie sich im Streit mit Herrn Hermann und Frau M schließlich dem halben Hotelpersonal entblößt gegenübersteht. Mit einem Chor versucht man sich der Peinlichkeit zu entledigen, doch der Mechanismus der Öffentlichkeit ist unerbittlich: Manager wittern die Story, wollen die Geschichte verkaufen und als Eduard und Laura sich einer neuen Gefühls-wallung folgend doch nicht mehr scheiden lassen wollen, verwehren ihre Zuschauer ihnen dieses Recht.

Die Uraufführung in der Krolloper (Berlin) fiel durch: zu experimentell schien Hindemiths Komposition. Und doch konnte man sich später des Eindrucks nicht erwehren, dass viel-

mehr der sozialkritische Stoff im unerwarteten Opernkleid Grund für die Irritation war.

HINDEMITH :: NEUES VOM TAGE

Produktion der Opernschule

Musikalische Leitung:

Michael Klubertanz

Regie: Bernd Schmitt

Dramaturgie: Tina Brüggemann

Ausstattung: Annette Wolf

Solisten der Opernschule

Kammerorchester aus Studierenden

Vorstellungstermine:

7., 9., 12., 15., und 17.02.2013

Karten unter: www.wilhelma-theater.de

Donnerstag, 20.12., 19 Uhr
Konzertsaal

CANTIAMO „INCOGNITO“ OPERSCHULE STUTTGART

Opernszenen aus

Fidelio (Ludwig van Beethoven)

Don Pasquale (Gaetano Donizetti)

Faust (Charles Gounod)

E. Auerbach, L. Böhm, G. Cese,
M. Pizzuto, J. Vargas und Y. K. Chu,
J. Jung, Y. Kim, D. Marr, H. Moon,
S. H. Moon, S. Yeo

Musikalische Leitung:

Prof. Bernhard Epstein

Inszenierung: **Prof. Kathrin Prick**

Eintritt: 5/10 €

Karten-Tel. 0711.2124621



SAITENSprung?



www.paganino.de

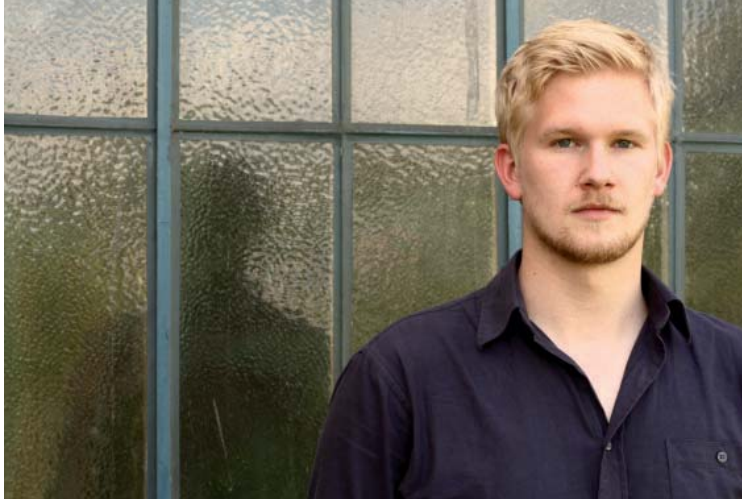


5% Studentenrabatt

www.facebook.de/paganino.de

PREMIERE
07.02.2013
WILHELMA
THEATER





WAS IHR WOLLT – WANN, WENN NICHT JETZT?

Schauspielproduktion im Wilhelma Theater

SAMUEL WEISS IM GESPRÄCH MIT FREDERIK ZEUGKE

In Stuttgart ist Samuel Weiss kein Unbekannter. In den vielen Jahren im Schauspiel-Ensemble des Staatstheaters führte Weiss dort auch Regie. Mit Schimmelpfennigs *Die arabische Nacht* gelang ihm ein bei Presse und Publikum gleichermaßen erfolgreicher Abend. Seit 2001 spielt und inszeniert er am Hamburger Schauspielhaus. Seine Inszenierung mit Schauspielstudenten der Hamburger Theaterakademie erhielt vergangenes Jahr den begehrten Ensemblepreis des Theatertreffens der Schauspielschulen. Im Oktober dieses Jahres hat im Wilhelma Theater Shakespeares *Was ihr wollt* Premiere mit den Schauspielstudierenden des 3. Jahrgangs.

Du hast gut 20 Jahre in verschiedenen Schauspielensembles gespielt und inszenierst seit einigen Jahren auch selbst. Was macht ein gutes Ensemble aus?

Eine Gruppe mit gemeinsamer Basis und, zumindest für die Zeit der Produktion, einem gemeinsamen Ziel. Während der Proben können die Wege ja ganz unterschiedlich sein, sollten es sogar. Aber das Bewusstsein für ein Zusammenspiel ist maßgeblich für die Qualität des Ganzen. Denn Theater besteht nicht aus Einzelleistungen. Das Ganze ist tatsächlich mehr als die Summe seiner Teile – wie man so schön sagt. Auf der Bühne ist das ganz entscheidend. In meinen Inszenierungen sind die Momente am stärksten, die aus der Gruppe heraus entstanden sind und gemeinsam performt werden.

Was macht gute Spieler und gute Inszenierungen aus?

Ich finde es immer schwer, mit Leuten zu arbeiten, die „wissen wie es geht“. Auch und gerade von einem Regisseur wird verlangt, dass er weiß, wie es geht. Aber man fängt bei jeder Inszenierung, bei jeder Probe bei Null an. Was mich betrifft: Ich habe keine Ahnung. Wirklich, nichts weiß ich. Wo immer man sich diesem Erkennen gemeinsam hingibt, können alle Beteiligten sofort mehr Vertrauen haben, absolut blöde Ideen zu entwickeln. Und meistens sind das genau jene, die nachher die größte Kraft haben. Studenten gehen oft nicht von sich aus, sondern von irgendeinem fremden, vermeint-

lichen „Urmetermaß“: von dem sie glauben, dass es so sein sollte. Auf diese Weise kommt man aber nie zu irgendetwas.

Wie soll denn aus „Nichts“ etwas entstehen?

Oft proben die Schauspieler lange, ernsthaft und angestrengt an einer Szene. Irgendwann sind alle schwer erschöpft und glauben, sie hätten ein Ergebnis. In einer Pause kommen sie natürlich nicht sofort von der Arbeit los, sie führen die Szene spielerisch locker weiter und entwickeln gerade dabei die verrücktesten Ideen!

Was reizt Dich an *Was ihr wollt*?

Shakespeare beschreibt eine ganz streng normierte, strukturierte Gesellschaft. Das Wechselspiel, einerseits zwischen den Schichten – dem Adel, Mittelstand und der Dienerschaft – und andererseits zwischen den Geschlechtern, ist sehr kontrastreich. Da schlägt es Funken, die die ganze Struktur in Flammen setzen können: alle Sicherheiten lösen sich auf, jede Orientierung steht in Frage. Das finde ich absolut modern: „Wer bin ich?“ ist doch die zentrale Frage überhaupt. Das mit Studenten zu proben, ahnungslos und mit vollem Karacho gegen die Wand! Ich sage oft: ihr könnt gar nicht peinlich sein, außer wenn ihr euch nicht traut, euch wirklich peinlich zu machen. Je peinlicher, desto toller. Davon lebt das Stück. Ich habe nun zwei Produktionen mit Studenten inszeniert, jedes Mal tauchte irgendwann die Frage auf „Dürfen wir das?“ Das ist eine unglaubliche Frage, der Wahnsinn! Wann, wenn nicht jetzt, und wenn nicht am Theater?!

Der gebürtige Schweizer Samuel Weiss studierte Schauspiel am Max-Reinhardt-Seminar in Wien, arbeitete u.a. mit Jan Bosse, Stefan Kimmig, Martin Kusej, Sebastian Nübling, an Häusern in Wien (Burgtheater), Frankfurt, Stuttgart (1993-2001) und - seit 2001 - am Hamburger Schauspielhaus. In Stuttgart inszenierte er die Uraufführung „Die arabische Nacht“ (Roland Schimmelpfennig) und „Messer in Hennen“ (David Harrower), in Hamburg „Baal“ (Brecht) und „Ein Sommernachts Traum“ (Shakespeare).



Nicht umsonst heißt dieser Abend *Was ihr wollt*. Shakespeare packte in diese vollendete und beliebteste seiner Komödie alles hinein, was man im Leben, in der Liebe, oder kurz: im Theater erleben will: tiefe Melancholie, die geheilt wird mit wahrer Liebe; totaler Schiffbruch, der Verschollene doch nicht auf ewig trennt; heimtückische Betrüger, die selbst aufs Übelste betrogen werden; anbetungswürdige Frauen, die sich als Männer ausgeben, Helden, die nicht nur ihre Schlagkraft, sondern auch ihre Sensibilität beweisen müssen; Herrscher, die sich tatsächlich einsichtig zeigen; Großmäuler, die windelweich geprügelt werden... Und im Zentrum des Geschehens verwirrende, unerwiderte Liebesbemühungen: Der Herzog Orsino liebt Olivia, die will aber nichts von ihm wissen und verliebt sich stattdessen in Cesario. Der aber hat sich als Mann nur ausgegeben, ist tatsächlich Viola und in ihren Herzog Orsino verliebt. So weit, so gut. Aber als Violas Bruder, der tot geglaubte, ihr beinahe aufs Haar gleichende Sebastian, plötzlich auf der Bildfläche erscheint und sich in Olivia verliebt, geht die Verwirrung erst richtig los. Aber was wollen wir denn? Ein Happy End. Und da komme, was wolle.

Mit den Schauspiel-Studierenden des 3. Studienjahres
Regie: Samuel Weiss
Ausstattung: Ralph Zeger
Dramaturgie: Frederik Zeugke

Vorstellungstermine unter: WWW.WILHELMA-THEATER.DE
Kartenvorverkauf: WWW.RESERVIX.DE



Freitag, 30.11.2012 &
Samstag, 01.12.2012, je 20 Uhr
Studio - Wilhelma Theater

CAFÉ SEHNSUCHT

Eine Liederwerkstatt
des 3. Studienjahres Schauspiel

Morgens im Café Sehnsucht. Es riecht nach Kaffee. Ein bunter Haufen junger Leute. Etwa die Philosophie Studentin, der Business Man, der Schriftsteller, die Straßenmusikantin. Auch der Aussteiger fehlt nicht, der mehr Korn als Kaffee trinkt. Der Kellner schenkt ein. Und nun singen sie. Singen von der Liebe, der Lust, der Sehnsucht. Leise und laut, leicht und schwer, traurig und lustig. Sehr lustig. Der Mann am Piano begleitet sie. Und ehe man sich versieht, ist es spät in der Nacht...

Mit Lilith Marie Häßle, Alrun Herbing, Marianne Jordan, Robin la Baume und Julius Forster, Daniel Friedl, Arlen Konietz, Andreas Ricci. Am Klavier: Florian Lipphardt

Leitung: Nina Wurman

Eine Produktion des Studiengangs Schauspiel
der Staatlichen Hochschule für Musik und
Darstellende Kunst Stuttgart

Eintritt: 12 EUR WWW.WILHELMA-THEATER.DE



YAMAHA

Ein „echtes“ Yamaha Akustik Piano
...auch für Ihre stillen Momente

Mit dem Yamaha Silent-System verwandelt sich ein hochwertiges akustisches Klavier in ein Digital-Piano. So können Sie ungestört üben, ohne Ihre Familie und auch ohne die Nachbarn zu stören.

Dieses System ist für alle Yamaha-Instrumente verfügbar und ändert nichts an den herausragenden Vorzügen eines akustischen Klaviers oder Flügels, wie z. B. Ansprache durch mechanische Hämmer und Klangfülle eines Holzresonanzbodens. Wenn Sie das Silent-System aktivieren, werden die Saiten nicht mehr angeschlagen und Sie hören ein digital aufgenommenes Yamaha-Konzertflügel-Sample, das Sie je nach Bedarf über Kopfhörer oder über Aktiv-Boxen benutzen können.

Weitere Informationen und eine Videovorführung finden Sie unter www.yamaha.de

FISCHER
HAUS DER MUSIK
SEIT 1904

SILENT Piano™

20 JAHRE BOSTON THE BOSTON BLUES



GP-215 PE
No. 1 of 20
THE BOSTON BLUES
20th Anniversary
Limited Edition

Die Flügel und Klaviere von „Boston – designed by Steinway & Sons“ wurden erstmals 1992 vorgestellt. In diesen Instrumenten stecken unverkennbar die Gene von Steinway & Sons. Heute, 20 Jahre später, wird zu Ehren dieses

Jubiläums die erste limitierte Sonderedition aufgelegt: THE BOSTON BLUES. Ob Flügel oder Klavier – sichern Sie sich jetzt Ihr persönliches Instrument und fragen Sie uns auch nach dem Steinway Versprechen.


STEINWAY GALERIE
STUTTGART

MATTHAES GMBH · Silberburgstraße 143 · 70176 Stuttgart (West)
Tel. 0711 / 61 55 37 60 · Fax 0711 / 61 55 37 70
www.steinway-galerie-stuttgart.de

SCHUMANN: DAS SPÄTWERK FÜR STREICHER

Buchpräsentation & Gesprächskonzert

VON PROF. DR. ANDREAS MEYER

Der Band ist aus einer Tagung im Zusammenhang des *Festivals der Saiteninstrumente* im Mai 2010 hervorgegangen. Die Beiträge erscheinen jetzt als Band 2 der *Stuttgarter Musikwissenschaftlichen Schriften* im Schott-Verlag. Anlässlich des Erscheinens findet – in Verbindung mit einem Gesprächskonzert des Schumann-Forschers Michael Struck – eine öffentliche Buchpräsentation statt.

Die große konzertante Geste und das selbstvergessene, um äußere Wirkungen unkümmerte Spiel, die unheimliche Nachtseite der Romantik und die scheinbare Idylle, der häusliche stille Winkel – der späte Schumann bietet widersprüchliche Perspektiven und extreme, zuweilen „experimentelle“ Antworten auf Fragen seiner Zeit und seiner persönlichen künstlerischen Existenz. Einen auffälligen Schwerpunkt im Schaffen der Jahre nach 1850 bilden Kompositionen für Streichinstrumente – Konzerte, Kammermusik, Bearbeitungen. Der späte Schumann entdeckt die „Farbe“ der Streicher gewissermaßen neu, unkümmert um spielerische Konventionen und gattungsethische Vorgaben. Die Autoren dieses Bandes unternehmen eine Annäherung an dieses so faszinierende wie rätselhafte Werk, das infolge von Schumanns Erkrankung in Teilen zunächst nur zögerlich oder gar nicht veröffentlicht wurde. Thematisiert werden außerdem Fragen der Interpretation und der Schumann-Rezeption im 20. Jahrhundert.



SPASS BY SAITE



www.paganino.de



5% Studentenrabatt

www.facebook.de/paganino.de

Mit Beiträgen von Siegfried Eipper, Hans-Joachim Hinrichsen, Reinhard Kapp, Kolja Lessing, Heinz von Loesch, Andreas Meyer, Tobias Pfleger, Christina Richter-Ibáñez, Thomas Seedorf, Michael Struck und Johannes Zimmermann

BUCHPRÄSENTATION

Dienstag, 27.11.2012
18.30 Uhr, Kammermusiksaal.

Es sprechen Dr. Regula Rapp und Prof. Dr. Andreas Meyer, Prof. Kolja Lessing spielt Ferdinand Davids Suite für Violine solo g-Moll op. 43.

Robert Schumann: Das Spätwerk für Streicher, hrsg. von Andreas Meyer (Stuttgarter Musikwissenschaftliche Schriften 2), Mainz: Schott 2012, ISBN 978-3-7957-0806-1, 29,99 €

Im Anschluss GESPRÄCHSKONZERT

Dienstag, 27.11.2012
19.30 Uhr, Kammermusiksaal.

**Der unbekannte (!) Schumann.
Die „Kinderszenen“ im neuen Licht
alter Metronomzahlen
(Dr. Michael Struck, Kiel)**

Ab 18 Uhr sowie in der Pause zwischen Buchpräsentation und Gesprächskonzert ist eine Ausstellung zu den *Kinderszenen* im Foyer vor dem Kammermusiksaal zu sehen.

Eintritt frei

BACHWOCHE

9. März bis 2. April 2013

VON CLAUDIA BRINKER

Bachs Matthäus-Passion mit Hellmuth Rilling JSB-Ensemble und Meisterkurse Gesang

Seit Jahrzehnten verbindet die Internationale Bachakademie Stuttgart in besonderer Weise das „Nachdenken über Musik“ mit der Praxis. Die Bachwoche Stuttgart, die in jedem Jahr im März stattfindet, ist dafür ein Paradebeispiel in ihrer Kombination von wissenschaftlicher und musikpraktischer Arbeit, von Meisterkursen und Podiumsgesprächen mit Studium Generale, Gottesdiensten, Gesprächskonzerten und Konzerten.

Seit 2011 wird zur Bachwoche ein eigenes internationales Orchester und ein Chor zusammengestellt: das Junge Stuttgarter Bach Ensemble, kurz JSB Ensemble. Das Ensemble aus jungen Chorsängerinnen und Chorsängern, Instrumentalistinnen und Instrumentalisten zwischen 18 und 30 Jahren steht ganz in der Tradition der Förderung musikalischer

Ausnahmetalente durch die Bachakademie, die in der Gründung des Festivalensembles Stuttgart 2001 einen wichtigen Markstein erreichte. In der Bachwoche konzentriert sich die Arbeit der jungen Musikerinnen und Musiker nun auf ein Bachsches Hauptwerk, das sie innerhalb einer Arbeitsphase unter Anleitung erfahrener Dozenten vorbereiten und unter der Leitung des Bach-Experten Hellmuth Rilling proben und konzertieren können. Nach der Johannes-Passion und der Messe h-Moll in den vergangenen Jahren, widmet sich Rilling in der Bachwoche 2013 Bachs Matthäus-Passion. In seinen legendären Gesprächskonzerten wird er noch einmal seine Sicht auf dieses Werk erläutern. Das Abschlusskonzert mit der Gesamtauführung der Passion findet in der Stiftskirche statt (22. März 2013). Im Anschluss ist eine einwöchige Tournee nach Chile geplant (23. März bis 1. April). Sämtliche Solopartien in den Gesprächskonzerten und in den Gesamtauführungen Matthäus-Passion in Stuttgart und Chile werden von ausgewählte Teilnehmer der Meisterkurse Gesang übernommen, die 2013 von Klesie Kelly, Ingeborg Danz, James Taylor und Rudolf Piernay geleitet werden.

Der Anmeldeschluss für das JSB-Ensemble ist am 9. November, der Anmeldeschluss für die Meisterkurse Gesang im Februar 2013.

WWW.BACHAKADEMIE.DE/JSB



Bach ■ ■ ■ Matthäus-Passion

Leitung ■ Hellmuth Rilling

9. März — 2. April 2013

Bachwoche Stuttgart 2013

■ Süd-Amerika-Tournee ■

Anmeldeschluss
9. NOV. 2012
www.bachakademie.de

Alfried Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung

INTERNATIONALE BACHAKADEMIE STUTTGART

STÄDTISCHE BUCHBIBLIOTHEK FÜR KINDER UND JUGENDLICHE STUTTGART

HIERONYMUS KÖSTLER

Geigenbaumeister

Restaurierung und Handel
für feine alte
Streichinstrumente und Bögen

Besuche erbeten Montag bis Freitag von 13.30 Uhr bis 18.00 Uhr

Hohenzollernstraße 16 · 70178 Stuttgart · Tel. (0711) 60 26 01
Fax (0711) 6 40 82 05 · e-mail: hieronymus.koestler@t-online.de

**Druckt
zuverlässig,
schnell
und günstig.**

Colorpress

Colorpress Druckerei GmbH
Max-Born-Strasse 2 72622 Nürtingen
www.colorpress.de

VERANSTALTUNGSÜBERSICHT

Wintersemester 2012/13

OKTOBER 2012

12., 13. & 14. 10., 19.30 Uhr

» Wilhelmshaus

Die drei Tode des Narziss

Musiktheaterproduktion

Bernd Schmitt, Regie

Prof. Piet Meyer, Elektronik

Christof M Löser, Leitung

20. 10., 20 Uhr » Wilhelma Theater

Shakespeare: Was ihr wollt

Produktion der Schauspielschule

Regie: Samuel Weiss

Ausstattung: Ralph Zeger

Dramaturgie: Frederick Zeugke

Es spielen Studierende

des 3. Studienjahres Schauspiel

Weitere Vorstellungen: 20., 24., 25., 26.,

27. 10.; 2., 3., 4., 9., 10., 14., 15., 17. 11.

21. 10., 17 Uhr » Konzertsaal

Orgelkonzert am Sonntagnachmittag

27. & 28. 10., 20 Uhr » Konzertsaal

HSO-Konzert

Verdi, Schostakowitsch, Dvorák

Prof. Per Borin, Leitung

NOVEMBER 2012

11. 11., 11. 11 Uhr » Konzertsaal

Maskerade & Karneval der Tiere

11. 11., 19 Uhr » Konzertsaal

Maskerade & Karneval der Tiere

Musikalisches Schattentheater-Projekt

des Studiengangs Figurentheater und

des Studiengangs Sprechkunst

Regie: Prof. Stephanie Rinke

Bildnerische Betreuung: Michael Mordo

Sprecherische Betreuung:

Prof. Annegret Müller

13. 11., 20 Uhr » Konzertsaal

Grandi Emozioni

Arien und Duette aus Opern

Prof. Ulrike Sonntag, Leitung

15. 11., 19 Uhr » Konzertsaal

Bach - Spors - Jazz

Prof. Ulrich Walther, Orgel

Prof. Jürgen Essl, Orgel

Trio Michael Spors

16. 11., 20 Uhr » Konzertsaal

Antrittskonzert

Prof. Turid Karlsen, Sopran

ensemble transcendant

17. 11., 19 Uhr » Konzertsaal

Claude Debussy: Klavierabend

Klang und Farbe

Konzert zum 150. Geburtstag

18. 11., 17 Uhr » Konzertsaal

Orgelkonzert

am Sonntagnachmittag

21. 11., 09 Uhr » Konzertsaal

Studententag 2012

Blick hinter die Kulissen

21. 11., 20 Uhr » Konzertsaal

Brahms: Ein deutsches Requiem

Klavierduo Stenzl

Annegret Müller, Sprecherin

22. 11., 20 Uhr » Konzertsaal

Zender: Schuberts „Winterreise“

Bernhard Gärtner, Tenor

Kammerensemble

Benjamin Lack, Leitung

28. 11., 19 Uhr » Konzertsaal

Nacht der Alten Musik - Kontraste

Studio Alte Musik

29. 11., 19:30 Uhr » Konzertsaal

Vokalquintett Café au Lait

Immer noch heiß!

30. 11., 20 Uhr

» Studio - Wilhelma Theater

Café Sehnsucht

Eine Liederwerkstatt

des 3. Studienjahres Schauspiel

Leitung: Nina Wurman

DEZEMBER 2012

01. 12., 20 Uhr

» Studio - Wilhelma Theater

Café Sehnsucht

Eine Liederwerkstatt

des 3. Studienjahres Schauspiel

Leitung: Nina Wurman

7. & 8. 12., 20 Uhr » Konzertsaal

echtzeit | werkstatt_festival

Solisten

echtzeitEnsemble

Christof M Löser, Leitung

10. 12., 19:30 Uhr » Konzertsaal

Das neue Opernstudio stellt sich vor!

in Zusammenarbeit

mit der Oper Stuttgart

KARTENVORVERKAUF

in der Hochschule, Urbanstraße 25, 70182 Stuttgart

MONTAG BIS FREITAG 16-19 Uhr

Tel. 0711.2124621

Sie können auch bequem Ihre Karten per Mail vorbestellen

VORVERKAUF@MH-STUTTGART.DE

Oder über die Online-Kartenbestellung

WWW.RESERVIX.DE

14.12., 19 Uhr » Konzertsaal
**Die Kammermusik
von Claude Debussy**
Stefan Fehlandt, Viola
Florian Wiek, Klavier u.a.

16.12., 17 Uhr » Konzertsaal
**Orgelkonzert
am Sonntagnachmittag**

16.12., 20 Uhr » Konzertsaal
Es geht auch anders...
Schubert, Holbrooke, Brahms
Judith Ingolfsson, Violine
Stefan Fehlandt, Viola
Vladimir Stoupel, Klavier

17.12., 20 Uhr » Konzertsaal
Antrittskonzert
Prof. Claudio Bohorquez, Violoncello
Christoph Eschenbach, Klavier

20.12., 19 Uhr » Konzertsaal
Cantiamo „Incognito“
Opernschule Stuttgart
Mitglieder der Opernschule
Prof. Kathrin Prick, Regie
Prof. Bernhard Epstein, Leitung

JANUAR 2013

08.01., 9.30 Uhr » Fruchtkasten
Studientag: Frankreich 1680
Das französische Cembalo
Das Studio Alte Musik in Zusammen-
arbeit mit dem Fruchtkasten, Landes-
museum Württemberg

09.01., 20 Uhr » Fruchtkasten
Frankreich 1680
Werkstattkonzert
Werke von Marais, Couperin u.a.
Prof. Christine Busch, Hans-Joachim
Fuss, Prof. Jörg Halubek
& Studierende der Cembaloklassen
von Prof. Jon Laukvik
und Prof. Jörg Halubek

10.01., 20 Uhr » Konzertsaal
Porträtkonzert
Dimitri Terzakis
Kammermusik und Gesprächskonzert
Prof. Kolja Lessing, Leitung

13.01., 17 Uhr » Konzertsaal
Orgelkonzert am Sonntagnachmittag

18.01., 20 Uhr » Konzertsaal
**Cavalieri: Rappresentazione
di anima, et di corpo**
Werkstattkonzert
Prof. Jörg Halubek, Leitung
Prof. Frank Wörner, Studienleitung
Patrick Hahn, Dramaturgie
Prof. Angelika Luz, Regie

25.01., 20 Uhr » Konzertsaal
HSO-Alumnikonzert
Christoph Eß, Horn
Konrad Elser, Klavier
Prof. Per Borin, Leitung

26.01., 10 Uhr
» Konzertsaal, Orgelsammlung
Tag der Kirchenmusik

27.01., 19 Uhr » Konzertsaal
Stars von morgen 2013
Prof. Bernhard Epstein, Leitung

31.01., 20 Uhr » Konzertsaal
Maurice Duruflé: Requiem op. 9
Solisten
Hochschulchor
Prof. Denis Rouger, Leitung

FEBRUAR 2013

03.02., 19 Uhr » Konzertsaal
Lieben Sie Brahms? Konzert III
Anke Dill, Violine
Stefan Fehlandt, Viola
Claudio Bohorquez, Violoncello
Florian Wiek, Klavier & Leitung u.a.

05.02., 20 Uhr » Konzertsaal
Brahms in doppeltem Gewand
Emily Körner, Violine
Paul Pesthy, Viola
Elif Sahin-Nesweda, Klavier
Cornelis Witthoefft, Klavier u.a.

06.02., 20 Uhr » Konzertsaal
Podium Kammermusik
Studierende der Klasse
Prof. Stefan Fehlandt &
der Klasse Prof. Florian Wiek

07.02. » Wilhelma Theater
Paul Hindemith: Neues vom Tage
Produktion der Opernschule
Musikalische Leitung:
Michael Klubertanz

Regie: Bernd Schmitt
Dramaturgie: Tina Brüggemann
Ausstattung: Annette Wolf
Solisten der Opernschule
Kammerorchester aus Studierenden
Weitere Vorstellungen:
9., 12., 15., und 17.02.2013

08.02., 20 Uhr » Konzertsaal
Gabrieli im Turm
Prof. Johannes Knecht &
Prof. Henning Wiegräbe, Leitung

09.02., 19 Uhr » Konzertsaal
The Perfect Fools
Große Bläsermusik
Arrangements von Andreas N. Tarkmann
Prof. Davide Formisano, Flöte
Prof. Norbert Kaiser, Klarinette
Prof. Marc Engelhardt, Fagott
Prof. Ulrich Hermann, Fagott
Prof. Wolfgang Bauer, Trompete
Prof. Christian Lampert, Horn
Prof. Stefan Heimann, Tuba
& Studierende der Bläserklassen

15. & 16.02., 20 Uhr » Konzertsaal
Schubert: Messe As-Dur
Südwestdeutsches
Kammerorchester Pforzheim
Solisten
Hochschulchor
Prof. Johannes Knecht
Prof. Denis Rouger
Prof. Richard Wien

17.02., 17 Uhr » Konzertsaal
**Orgelkonzert
am Sonntagnachmittag**

23.02., 20 Uhr » Konzertsaal
**Dirigierklasse Prof. Per Borin &
Stuttgarter Kammerorchester**

ÄNDERUNGEN VORBEHALTEN!

PARTNER, SPONSOREN & FÖRDERER



Bösendorfer
DER KLANG, DER BERÜHRT

Erleben Sie
den berührenden Klang
aus Wien

PIANO HÖLZLE
— SINDELFINGEN —

Mahdentalstr. 26 · 71065 Sindelfingen
Tel. 07031-805469
www.piano-hoelzle.de



WIEGE DES
EUROPÄISCHEN KLANGS

WWW.BOESENDORFER.COM

**KÜNSTLER
VERMITTLUNG**
der Musikhochschule
STUTTGART

Ob Hauskonzert, Hintergrundmusik oder ein
komplettes Bühnenprogramm: Die Künstlervermittlung
hilft Ihnen bei der Realisierung der unterschiedlichsten
Auftritte für kleine oder große Anlässe.

mh - stuttgart GmbH

Urbanstraße 25 · 70182 Stuttgart · Telefon 0711.212 46 49
kuenstlervermittlung@mh-stuttgart.de

WWW.KUENSTLERVERMITTLUNG-STUTTGART.DE

DAMBACHER
Klavier- und Flügeltransporte



DAMBACHER
Ihr Spezialist für schwierige Transporte

Klavier- u.
Flügel-
transporte

Nelkenstraße 9 · 70794 Filderstadt
Tel. 0714/99709 14546 · Telefax 0711/99709 148
info@dambacher-transporte.de · 07024/501763
www.dambacher-transporte.de · info@dambacher-transporte.de



der blumenladen

karin engel
olgastraße 54 · 70182 stuttgart
tel (0711) 24 14 66
fax (0711) 2 36 12 44

www.derblumenladen.net

öffnungszeiten:
montag - freitag 8.00 - 18.30 uhr
samstag 9.00 - 16.00 uhr

Michael Siefert
CD-Produktion



- CD- und DVD-
Kleinserien
- Industrielle CD- und
DVD-Produktionen

Michael Siefert CD-Produktion
Gutachstraße 2, D-71069 Sindelfingen
Tel 0 70 31 - 76 04 13 Mobil 01 72 - 8 72 97 95
Fax 0 70 31 - 76 04 14
Internet: <http://www.cd-siefert.de>
Email: MichaelSiefert@aol.com

DIE LETZTE SEITE

Maskerade & Karneval der Tiere, 11.11. um 11.11 & 19 Uhr

EIN MUSIKALISCHES SCHATTENTHEATER-PROJEKT FÜR KINDER AB 6 JAHRE

*Ein Theaterprojekt des Studiengangs Figurentheater und
des Studiengangs Sprechkunst an der Staatlichen Hoch-
schule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart*

Was wäre, wenn inmitten des Vortrags zum Thema „Tiere sind nicht musikalisch“ plötzlich Musik zu hören wäre, die die Bilder des Vortrags lebendig werden lässt? Was wäre, wenn da mit einem Mal ein Löwe über eine Papierrolle schritte? Wenn Elefanten tanzen und Eichhörnchen Klavier spielen könnten? Und sich die Referenten des Vortrags inmitten von Wäldern, Meeren und Vogelkäfigen wiederfinden würden? Wäre das ein Traum? Oder befinden wir uns an einem verzauberten Ort? Vielleicht. Und was hat das alles nur mit den seltsamen Musikern dort hinten in der Ecke zu tun? Lasst Euch einladen auf eine kleine phantastische Reise!

Spiel: Samira Lehmann, Oliver Klauser, Wiebke Schulz, Julia Raab, Franziska Pietsch, Johanna Zehendner, Christoph Walesch, Melanie Hanselmann, Juliane Tenzinger, Lilian Mertz (Studenten des Studiengangs Figurentheater & Studenten des Studiengangs Sprechkunst an der Staatlichen Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart)

Live-Musik von Klavier, Cello und Kontrabass:
Studierende der Hochschule für Musik
und Darstellende Kunst Stuttgart

Regie: Prof. Stephanie Rinke
Bildnerische Betreuung: Michael Mordo
Sprecherische Betreuung: Prof. Annegret Müller

Eintritt: 11.11 Uhr: 3/6 EUR (Familienkonzert)
19.00 Uhr: 5/10 EUR

WWW.RESERVIX.DE

Wir im Süden: Genießen die schöne Aussicht.



Unser Fürstenberg: Bierkultur seit 1283.

SAMSTAG
20. OKTOBER
19 BIS 2 UHR | **2012**

entdecke deine stadt!

bühne · musik · film · party

STUTTGART NACHT

96 Seiten
PROGRAMM-BOOKLET
IN LIFT 10/12
Jetzt am Kiosk!

Tickets im VVK für € 14,- (AK € 16,-) bei allen beteiligten Häusern, Vorverkaufstellen
oder Ticket-Hotline 0711/601 54 44. Infos und Tickets WWW.STUTTGARTNACHT.DE



jobstimme.de

SSB

DASDING

SWR3

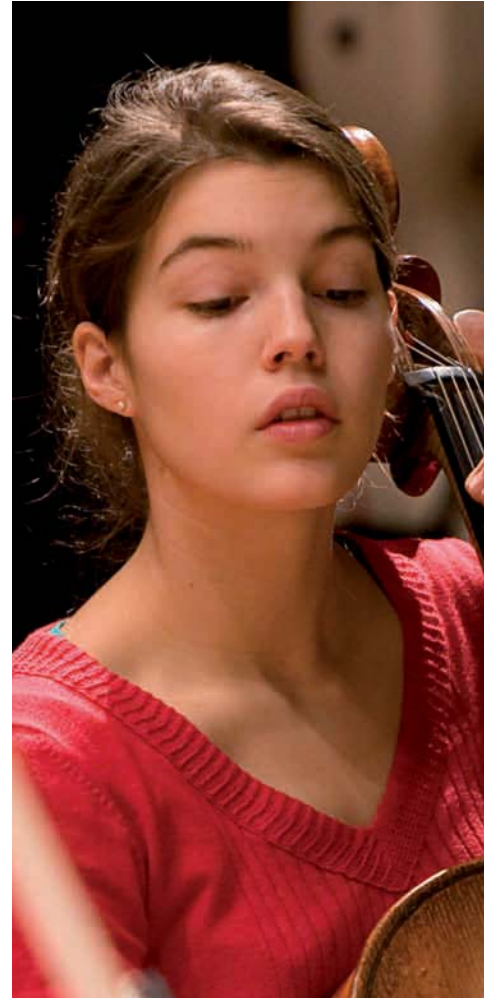
büro

petit

www.bueropetit.de

Sparda-Bank

freundlich & fair



Musik ist mehr als Klang

Die Sparda-Bank Baden-Württemberg steht ihren Kunden nicht nur als Wirtschaftspartner zur Seite sondern teilt auch ihr kulturelles und soziales Engagement mit ihnen.

Wir freuen uns, dass wir die Staatliche Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart als Förderer begleiten dürfen und wünschen allen Studierenden viel Erfolg.